# Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 172. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 9. März 1889.


## Zum 9. März.

Heute ist es ein Jahr, seitdem der erste Kaiser des neuen Deutschen Reiches nach einem langen ruhmreichen Leben das Zeitliche gesegnet hat. In Hunderten von Artikeln wurde damals sein Andenken gefeiert, das Bild seines Wirkens entrollt. Es wird heute, wo das Trauerjahr zu Ende geht, an demjenigen, was damals gesagt worden ist, Nichts zu ändern, es wird zu dem Gesagten Nichts hinzuzusetzen sein. Es müßte ein schlechter Maler sein, der das Portrait Kaisers Wilhelm I. so gezeichnet hätte, daß die Aehnlichkeit aus demselben nicht sofort hervorgesprungen wäre. Ja, wer ihn nie gesehen hätte, wäre wohl, wenn er zum ersten Male eine Photographie desselben sah, sehr bald von selbst auf den Gedanken gekommen, das könne Niemand sein, als der Kaiser Wilhelm. So sehr entsprach sein Aeußeres seinem Charakterbild. Und ebenso hätte derjenige ein schlechter Seelenmaler sein müssen, der sich verzeichnet hätte, als er das Bild des Kaisers mit Tinte und Feder auf das Papier brachte.

Er steht heute noch genau so vor unseren Augen, wie in dem Augenblicke, da er aus diesem irdischen Dasein schied, und er wird von der Nachwelt so gesehen werden, wie er von uns gesehen wird. Das Pflichtgefühl war das Motiv, welches sein Leben recht eigentlich regierte. Er hatte sich von den Pflichten, welche den Monarchen eines großen Staates obliegen, ein hohes Bild gemacht, und diesem selbstgeschaffenen Ideal hat er mit Strenge nachgelebt. Es war, als ob er sich den Schiller'schen Spruch: „Du kannst, denn Du sollst" zum Motto des Lebens gewählt hätte. Den Beruf, einen großen Staat zu regieren, diesen Staat zum Deutschen Reiche zu erweitern, das erschien ihm als eine Aufgabe, die ihm dienstlich gestellt war und diesem Dienste hat er nachgelebt.

Aber diese Treue in Erfüllung seines Berufes, der doch erst in späteren Lebensjahren an ihn herantrat, drängte einen Charakterzug nicht zurück, der ihm angeboren war, seine überquellende Herzensgüte. Er hat gewiß Vielen im Leben wehe gethan, weil er mußte, aber er hat Jedem wohlgethan, wenn er konnte. Er ist häufig streng gewesen, sehr streng, aber stets ist es sein Pflichtgefühl gewesen, welches diese Strenge seiner angeborenen Charaktereigenthümlichkeit abgerungen hat.

Ein Königswort kann tief verwunden. Es muß stillschweigend hingenommen werden, ohne jeden Versuch eines Widerspruchs. Sei es ein Scheltwort, sei es ein Witzwort, es gräbt sich tief in das Menschenherz ein und wird lange bitter empfunden. Kaiser Wilhelm kannte genau diese Kraft, welche einem Königsworte innewohnt und darum hütete er sorgfältig seine Zunge. Es widersprach dem ritterlichen Grundzuge seines Wesens, Waffen zu gebrauchen, denen nicht mit gleichen Waffen begegnet werden konnte. Seine Großmuth hinderte ihn, sich solcher Waffen zu bedienen. Der Gang seines Lebens hat es mit sich gebracht, daß er häufig genöthigt war, seine Ansicht mit großem Ernst und Nachdruck aufrecht zu erhalten und entgegenstehenden Ansichten gegenüber zur Geltung zu bringen, aber gerade in solchen Zeiten des Conflicts bemühte er sich, bei allem Ernste des Inhalts eine Milde der Form zu bewahren, welche alles Verletzende benahm.

Von anderen Fürsten, die mit ihm gelebt haben, und vor ihm gestorben sind, erzählt man eine Reihe von Scherzworten, welche der Nachwelt bekunden, daß es ein geistreicher Mann war, der sie gesprochen hat, die aber denjenigen, welcher das Opfer eines solchen Scherzwortes war, auf das Tiefste gekränkt haben müssen. Von Kaiser Wilhelm ist Nichts dergleichen berichtet. Keine Leidenschaft und keine Laune hat ihn jemals veranlaßt, einen Anderen zu verletzen. Die Dienerschaft, die ihn täglich umgab, rühmt das Gleichmaß seiner Stimmung, die schonende Form, in welcher er selbst schwere Verstöße zu rügen pflegte. Weil er sich sagte, daß kein sterblicher Mensch an ihm eine Kritik zu üben befugt sei, erachtete er es für seine Pflicht, an sich selbst Kritik zu üben und jedes Wort zu unterdrücken, das, wenn es von einem anderen als einem Fürsten gesprochen worden wäre, eine harte Entgegnung hätte zur Folge haben müssen.

Diese Tugend hatte ihre Wurzel in einer strengen Selbstbeherrschung, diese wiederum in der hohen Achtung vor fremden Ueberzeugungen und diese wiederum in einer warmen Menschenliebe, welche ihm zu um so höherem Ruhme anzurechnen ist, als die Erfahrung lehrt, daß der Besitz der Macht, und zwar einer Macht, die man selbst erworben und schnell erworben, die Liebe zu den Menschen und die Achtung vor denselben bis in das Innerste untergräbt.

Bevor Kaiser Wilhelm, der Gründer des Deutschen Reiches, der Sieger in einer Reihe von die Welt umgestaltenden Schlachten und der Gegenstand allgemeiner Verehrung war, hatte er als König von Preußen einen schweren Conflict mit der Mehrheit seiner Volksvertretung. Er hat diesen Kampf unbeugsam und siegreich zu Ende geführt, aber in der Siedehitze dieses Kampfes ist ihm niemals ein Wort entflohen, aus dem man hätte schließen dürfen, daß er bei seinen Gegnern die Ehrlichkeit der Ueberzeugung bezweifele.

Er warf ihnen Irrthümer vor, aber niemals hat er eine Andeutung gemacht, daß er ihnen bösen Willen zutraute. Er hat es auch nie verhehlt, daß der Widerstand, auf welchen er stieß, seine Trauer in demselben Maße weckte, wie seine Abwehr. Und eben darum, weil er an der Ehrlichkeit der gegnerischen Ueberzeugungen niemals zweifelte, darum haben auch seine Gegner niemals daran gezweifelt, daß es ihm mit seinen Ueberzeugungen heiliger Ernst sei und darum hat sich die sachliche Meinungsverschiedenheit niemals zum persönlichen Groll steigern können.

Diese strenge Scheidung der Person von der Sache ist eine hohe und seltene Tugend bei einem Privatmann, sie ist doppelt verehrungswürdig bei einem Fürsten, der zur Uebung dieser Tugend durch Nichts als durch sein eigenes Gewissen angehalten, der durch Niemanden auf dieselbe hingewiesen werden kann. Sie ist eine Eigenschaft des Herzens, die darauf hinweist, daß in diesem Herzen die Neigung, sich in Milde und Wohlthun auszuzeichnen, zwar durch andere Pflichten eingeschränkt, aber nicht ausgerottet werden kann.

„Wilhelm der Siegreiche" ist der Name, den ein Mitfürst des Kaisers demselben für alle Zukunft beigelegt zu sehen wünschte. Der Name ist sinnig gewählt; er bezeichnet die Größe der Erfolge, welche der Kaiser auf dem Schlachtfelde und in dem Rathe der Fürsten sich erworben hat. Aber siegreich ist er auch im Innern, ist er den widerstrebenden Elementen des eigenen Volkes gegenüber durch die bezeichnete Großherzigkeit gewesen, welche ihn veranlaßte, sobald es möglich war, über alle Streitpunkte hinwegzusehen, Vertrauen in demselben Maße zu schenken, in welchem er es forderte. Siegreich ist er gewesen über alle Empfindungen, welche ihn zur Bitterkeit hätten stimmen können und damit hat er über diese Bitterkeit selbst gesiegt und das Verhältniß zu seinem Volke zu einem einzigartigen, unnachahmlich schönen gestaltet. Mit reinen Gefühlen legen wir am Jahrestage seines Todes einen frischen Kranz auf seine Gruft.

## Deutschland.

⊙ **Berlin,** 7. März. [Graf Moltke.] Es ist ein Jahrzehnt verflossen, seit der große Schlachtendenker, dem Deutschland eine Reihe der glänzendsten Siege aller Zeiten verdankt, den Stern und das Kreuz des Ordens pour le mérite mit dem Bilde Friedrichs des Großen erhielt. Heute stehen wir vor dem siebzigjährigen Dienstjubiläum des Feldherrn, der noch immer in bewundernswerther Frische des Geistes und einer Rüstigkeit des Körpers, welche wenigstens die Zahl seiner Jahre nicht merken läßt, an den Geschäften der Volksvertretung und an der Sicherung des Vaterlandes theilnimmt. Graf Moltke gehört zu jenen historischen Gestalten, welche sich in das Herz des Volkes einzuschleichen gewußt haben, ohne daß sie je nach Popularität haschten. Wie von allen Feldherren der Befreiungskriege eigentlich volksthümlich nur Blücher, der alte Marschall Vorwärts, geworden ist, so unter den Heerführern des letzten Menschenalters wohl einzig und allein — von den Prinzen des königlichen Hauses abgesehen — der langjährige Chef des Generalstabes. Graf Moltke ist niemals gewesen, was man einen Haudegen nennt. Dazu ist er ein zu gedankenvoller und ideenreicher Stratege. Er hat auch niemals etwa einen kühnen Reiterzug an der Spitze eines Regimentes unternommen, um persönliche Bravour an den Tag zu legen. Dazu war er sich der Pflichten eines obersten Leiters der Heerführung zu wohl bewußt, auch bedurfte er nicht der Beglaubigung seines persönlichen Muthes, an dem Niemand gezweifelt hat. In jungen Jahren hat Graf Moltke manchen harten Strauß in zwei Erdtheilen persönlich ausgefochten. Aber wenn er auch als Feldherr immer die Tapferkeit und den offensiven Geist auf das Höchste anschlug, so hat er doch niemals den Muth ohne sittlichen Zweck, ohne greifbares Ziel gepriesen. Abenteuerlust und Verwegenheit sind an sich keineswegs lobenswerth. Geadelt und gerechtfertigt wird der Muth erst durch den sittlichen Zweck und der Muth des Kriegers erst durch den Patriotismus. So ist Graf Moltke sowohl dem Soldaten als dem Bürger mehr als Denker denn als Heerführer erschienen, obwohl gerade er niemals einen Zweifel daran gelassen hat, daß die Kriegsführung keineswegs lediglich eine Wissenschaft, sondern auch eine praktische Kunst sei, eine Thätigkeit, welche nicht am grünen Tische bis in alle Einzelheiten vorausbestimmt werden könne, sondern in jedem Augenblicke der persönlichen Kraft der einzelnen Befehlshaber, der Tüchtigkeit, der Geistesgegenwart, der Tapferkeit der einzelnen Offiziere und Truppentheile weiten Spielraum geben müsse. Ein Seydlitz konnte gefeiert werden als Reitergeneral, ein Napoleon konnte seine Soldaten fasciniren, weil er ganz persönlich die meisten Schlachten erdachte und ausführte und sich fortwährend den Truppen zeigte. Und weshalb ist trotz alledem Graf Moltke, der sich so sehr von jenen Feldherren unterscheidet, in so hohem Maße volksthümlich geworden? Die Erklärung findet man wohl nur in der ganzen Harmonie dieser anmuthenden Erscheinung. Mit dem Muthe des Helden verbindet sich in ihm die Bedächtigkeit des Weisen, mit der Kühnheit der Jugend die Ruhe des Alters, mit der Tiefe des Forschers eine Lebendigkeit der Empfindung, eine Reinheit des Charakters, eine Bescheidenheit des Auftretens, eine Prunklosigkeit in Handel und Wandel, welche unwillkürlich jedes Herz für diesen Mann erobern müssen. Wenn er noch heute mit seinen neunundachtzig Jahren im Thiergarten allein spazieren geht, so grüßt ihn Jung und Alt. Der witzelnde Schusterjunge wie der widerhaarigste Socialdemokrat zieht seinen Hut vor dem ehrwürdigen Schlachtendenker. Und an seinem siebzigjährigen Dienstjubiläum nimmt Hoch wie Gering Theil, und Alle stimmen ein in den Wunsch, daß das Schicksal dem großen Feldmarschall und hochsinnigen Menschen, dem es vergönnt war, seinem Vaterlande unvergeßliche Dienste zu leisten und große Thaten zu verrichten, wie wenige Männer vor ihm, noch einen langen und freundlichen Lebensabend gewähre zu eigener Befriedigung wie zum Segen für das deutsche Vaterland.

[Das Ober-Hofmarschall-Amt des Kaisers] erklärt: „Die Nachricht, das Hofmarschall-Amt habe sich geweigert, die seit vielen Jahrzehnten dem Bürger-Rettungs-Institut hierselbst aus der Königlichen Schatulle gezahlten Jahresbeiträge fernerhin aus der Schatulle zu zahlen, ist unrichtig. Das Ober-Hofmarschall-Amt hat die Zahlung nicht verweigert, konnte dies auch nicht, weil ihm eine Verfügung über die Schatulle nicht zusteht. Das Ober-Hofmarschall-Amt hat vielmehr ein bei ihm eingegangenes Gesuch um Fortzahlung der Beiträge ressortmäßig an das Geheime Civil-Cabinet gelangen lassen und hiervon den Absender benachrichtigt."

[Der Kammerherr Graf Philipp zu Eulenburg] auf Liebenberg, Mitglied des Herrenhauses, ist am 5. d. M. gestorben. Der Verstorbene wurde im Jahre 1820 in Königsberg geboren, wo er lange Zeit dem 3. Kürassierregiment (Graf Wrangel) angehörte. Im Jahre 1859 wurde er zum persönlichen Adjutanten des Grafen Wrangel ernannt. Er machte die Feldzüge von 1864 und 1866 mit und widmete sich dann der Landwirthschaft. Er war der einzige Bruder des verstorbenen Ministers des Innern Grafen Friedrich Eulenburg.

[Herr Vohsen,] der Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, hat vor einigen Tagen zur Rechtfertigung seiner Gesellschaft eine Erklärung veröffentlicht, in der auch die bekannte „Flaggenhissung von Bagamoyo", die den eigentlichen Anlaß zum Aufstande gegeben haben soll, berührt wurde. Herr Vohsen behauptete in seiner Erklärung Folgendes:

„4) Von einer Beleidigung der Flagge Sagid Khalifas oder einer Vergewaltigung derselben durch unsere Gesellschaftsbeamten kann überhaupt nicht die Rede sein. Die Entfernung der Flagge von der ungehörigen Stelle — während sie auf dem Gesellschaftshause weiter wehen sollte — wurde durch die am 20. August durch den deutschen Generalconsul abgesandte „Möwe" vollzogen ohne Zuthun unserer Beamten und auch dann in einer Weise, die nichts Beleidigendes für den Sultan hatte. (Siehe Weißbuch Nr. 3.) 5) Die entstellten Berichte über die angeblich gewaltsame Entfernung der Sultansflagge von der ungehörigen Stelle, nicht aber die Flaggenhissung, veranlaßten den Sultan, sich in einer Depesche an Seine Durchlaucht den Fürsten Reichskanzler zu wenden."

Weit ausführlicher als das deutsche Weißbuch, auf welches Herr Vohsen sich beruft, erwähnen die kürzlich veröffentlichten englischen Actenstücke den betreffenden Vorgang. Es geht daraus hervor, daß — Herr Vohsen es selber gewesen ist, der dem Sultan von Zanzibar drohende mündliche Berichte über die in Rede stehenden Vorgänge von Pangani und Bagamoyo erstattet hat, so daß der Sultan sich dieserhalb an den englischen Consul wandte. Einem Auszuge der „Weser-Ztg." aus den amtlichen englischen Actenstücken entnehmen wir Folgendes:

Unterm 25. August berichtet der englische General-Consul Euan Smith nach London: Am Abend des 20. August sandte der Sultan zwei Vertraute zu ihm, um seinen Rath einzuholen. Er sagte, daß er soeben eine lange drohende mündliche Botschaft von dem General-Vertreter der Ostafrikanischen Gesellschaft, Herrn Vohsen, erhalten habe. Es seien danach in Pangani Unruhen entstanden in Folge der Weigerung des Wali, das dortige Fort den Beamten der Gesellschaft einzuräumen. Das deutsche Schiff „Carola" habe daher 120 Soldaten gelandet und die Wache des entflohenen Wali entwaffnet. In Bagamoyo schienen große Ruhestörungen möglich, da der Wali sich geweigert habe, die Sultansflagge von dem Flaggenmast des Sultans auf den der Gesellschaft zu bringen. Wenn irgend ein Schaden oder Verlust an Leben und Eigenthum eintrete, werde er, der Sultan, direct dafür verantwortlich gemacht werden. Der Sultan bat den General-Consul, ihm in der Flaggenangelegenheit beizustehen. Die Uebertragung seiner Flagge von seinem Maste auf den der Gesellschaft sei für ihn grausam und unwürdig, und würde sicherlich von den Küstenstämmen übel aufgenommen werden. Herr Euan Smith rieth dem Sultan, die ganze Sache dem deutschen General-Consul mitzutheilen und ihn zu ersuchen, daß in Zukunft keine Meldungen über wichtige Gegenstände ihm anders als durch den deutschen General-Consul übermittelt würden! Am 22. August Morgens theilte der Sultan dem englischen Vertreter mit, daß er soeben Nachricht von Bagamoyo erhalten habe, wonach am 21., früh 10 Uhr, eine Truppe von 42 Mann durch das deutsche Schiff „Möwe" dort gelandet worden seien, die das Haus des Wali umringt und ihn aufgefordert hätten, die Sultanflagge auf den Mast der deutschen Gesellschaft zu übertragen. Der Wali verweigerte das, da er ohne besonderen schriftlichen Befehl des Sultans nicht dazu befugt sei. Darauf drangen die Deutschen in sein Haus, hieben oder sägten den Flaggenmast ab und entfernten die Flagge. Die Nachricht verbreitete sich sehr rasch und erzeugte überall sehr große Erregung. Der Sultan war sehr niedergeschlagen und sagte, er fürchte schlimme Folgen von dieser Handlung der Deutschen. Die Küstenstämme seien unwissend, leicht reizbar und schwer zu controliren. Er könne für nichts stehen, was geschehen möge. Er habe beschwerdeführend an den deutschen Generalconsul geschrieben und wolle direct an Fürst Bismarck telegraphiren und Redressirung verlangen. Er führte diesen Vorsatz am Nachmittag aus, obwohl Euan Smith sich jeder Bemerkung zu seiner Mittheilung enthalten hatte. — Auf die telegraphische Meldung des Geschehenen in London wies Lord Salisbury am 27. August den Geschäftsträger in Berlin an, dem Grafen Bismarck Vorstellungen über das Vorgehen der „Möwe" in Bagamoyo zu machen, da dasselbe gefährlich sei und eine Wiederholung die deutsche Regierung in einen Conflict mit den Eingeborenen verwickeln könne. Schon am 28. war der Geschäftsträger in der Lage nach London zu telegraphiren, daß die deutsche Regierung bereits dem Sultan von Zanzibar ihr Bedauern über den Schritt des Commandeurs der „Möwe" ausgesprochen und sich bereit erklärt habe, jede Genugthuung für unziemende Behandlung der Sultansflagge zu geben. Die deutsche Regierung würdige vollauf die Gefährlichkeit solcher Vorfälle und strebe danach, weder das Vertrauen des Sultans zu verlieren, noch seine Autorität zu schwächen.

Die Beleidigung der Sultansflagge, von der nach der Behauptung des Herrn Vohsen „gar nicht die Rede sein kann", ist also von der deutschen Regierung ausdrücklich anerkannt.

[Einbruchdiebstahl.] Einer in der Jerusalemerstraße wohnenden Familie wurde das gesammte Silberzeug im Werthe von 5000 Mark gestohlen. Der Diebstahl ist in der Nacht vom Montag zum Dinstag verübt worden und muß von langer Hand vorbereitet gewesen sein, da kein einziges der Thürschlösser auch nur die geringste Verletzung zeigte. Sie waren sämmtlich mit offenbar genau abgepaßten Nachschlüsseln geöffnet worden, bis auf das Schloß des Silberschranks, dessen Thüren die Diebe mit Gewalt aufgesprengt hatten. Zum Hause, zum Corridor und zu dem gleichfalls abgeschlossen gewesenen Zimmer, in welchem das Silberspind sich befindet, hatten sie sich dagegen in aller Gemächlichkeit Eintritt zu schaffen gewußt. Diese sichere Ruhe haben sie sich auch angesichts ihrer Beutestücke bewahrt, von denen sie mit einer Sachkenntniß, die einer besseren Sache würdig war, das Echte vom Unechten sorgfältig unterschieden. Denn von den im Silberschrank ebenfalls vorhandenen Alfenidesachen nahmen sie auch nicht einen Gegenstand mit, sondern nachdem sie dieselben in der vandalischsten Weise verbogen und zerbrochen hatten, warfen sie die einzelnen Stücke im Zimmer umher. Der Diebstahl muß um die dritte Morgenstunde ausgeführt worden sein, da ein um diese Zeit gerade heimkehrender Sohn vom Hause in dem betreffenden, nach der Schützenstraße zu belegenen Zimmer ein Geräusch hörte, dem er aber in der Meinung, daß einer seiner Brüder sich dort zu schaffen mache, keine weitere Beachtung schenkte. Die Beute wäre eine noch viel bedeutendere geworden, wenn die Eindringlinge den Diebstahl etwas früher ausgeführt hätten. Denn wenige Stunden zuvor hatten die Söhne mit der Abendpost ihrer in Breslau zum Besuch weilenden Mutter das Juwelenkästchen nachgesandt, das in dem ausgeraubten Spind gleichfalls seinen Platz hatte und sämmtliche Schmuckgegenstände, sowie die Brillanten der Frau N. enthielt.

a. **Königsberg,** 6. März. [Elektrische Beleuchtung.] Zu den nicht eben zahlreichen Orten in Deutschland, welche sich der elektrischen Beleuchtung erfreuen, wird mit dem Herbst dieses Jahres auch unsere Stadt gehören. In ihrer gestrigen Versammlung haben die Stadtverordneten beschlossen, unverzüglich mit der Anlage einer Centralstelle für die Abgabe von elektrischem Lichte vorzugehen; derart, daß die Einrichtung bis zum Herbst fertig gestellt ist. Und zwar soll die ganze Anlage auf städtische Kosten geschehen und auch die Verwaltung in den Händen der Commune bleiben. Die Kosten dafür sowie für die Kabellegung zc. werden sich auf ca. 1 Million Mark belaufen, die durch eine Anleihe aufgebracht werden soll. Natürlich wird das so gewonnene elektrische Licht zum Theil auch zur Beleuchtung der Straßen, zunächst wenigstens der Hauptstraßen, Verwendung finden. Die Stadt hofft für spätere Zeit auf erkleckliche Ueberschüsse aus der Anlage.

**Göttingen,** 4. März. [Selbstmord.] Allgemeine Theilnahme erregt der Tod des neunzehnjährigen Sohnes des Stabsarztes L. hierselbst. Vom Abiturientenexamen wegen mangelhafter schriftlicher Leistungen zurückgewiesen, flüchtete sich der junge Mann nach Verübung mehrerer Racheacte an seinen Lehrern über die Grenze und bat von Holland aus seine Eltern, ihm die zur Auswanderung nach Batavia nöthigen Geldmittel nachzusenden. Bevor dieselben abgesandt werden konnten, traf die Nachricht ein, daß sich der Unglückliche, von Reue und Sorge gequält, in Venloo erschossen habe. — Erläuternd sei hinzugefügt, daß die Rache, welche der junge Mann an seinen Lehrern genommen, in der Veröffentlichung fingirter Familienanzeigen, wie Verlobung eines Lehrers, Geburt von Zwillingen bei einem anderen Lehrer zc., bestand.

## Frankreich.

**s. Paris**, 6. März. [Der Boulangismus. — Denfert-Rochereau. — Besuch des Kaisers Wilhelm beim Botschafter Herbette.] Der Boulangismus hat zur Zeit wieder einmal eine Krise zu überstehen, die seiner Existenz gefährlich werden könnte. Der Schlag gegen die Patriotenliga hat ihn so hart getroffen, wie seiner Zeit die Niederlage Boulanger's im Duell mit Floquet. Wie im Sommer des vorigen Jahres dieser Degenstoß des damaligen Ministerpräsidenten die Niederlage des boulangistischen Candidaten im Departement Ardèche und ein merkliches Sinken der Begeisterung für den Reclamegeneral im ganzen Lande zur Folge hatte, so hat die Energie des Cabinets Tirard eine Abnahme der boulangistischen Bewegung wenigstens für den Augenblick bewirkt. Bei verschiedenen am letzten Sonntag stattgehabten Wahlen zu den Generalräthen der Departements, für welche die Boulangisten Candidaten aufgestellt, sind dieselben gründlich geschlagen worden. In Paris macht sich, Allen erkenntlich, noch aus einem anderen Grunde, eine dem Prätendenten ungünstige Strömung geltend. Herr Boulanger besucht in letzter Zeit zu viel die hocharistokratischen Cirkel, in denen man ihm bereits als dem künftigen Herrscher den Hof macht, was, nebenbei bemerkt, eine bedauerliche aber bezeichnende Abnahme der Würde der französischen Gesellschaft beweist. Dieses Frequentiren der „haute", wie der gewöhnliche Pariser sich kurz ausdrückt, ist den Demokraten höchst unangenehm, und verschiedene sehr eifrige Anhänger des Ex-Generals haben ihm deshalb schon recht energische und scharfe Vorstellungen gemacht, denen aber ihr Idol sich nicht zugänglich zeigte. Uebrigens erregt diese Sucht des Generals, sich bereits als König oder Kaiser von allen möglichen Boulevardschwärmern und nervösen Aristokratinnen beweihräuchern zu lassen, auch bei einem Theil der Bonapartisten Anstoß. Der Commandant Blanc hat dies im „Petit Caporal" in einem wenig schmeichelhaften Artikel für die Bewunderer des Prätendenten mit wünschenswerther Deutlichkeit auseinandergesetzt. Alles das compromittirt die Sache des „braven General", und sein offener heute von seinen Journalen reproducirter Brief an Naquet, in dem er abwechselungshalber wieder einmal seine absolute unwandelbare Friedensliebe manifestirt, dürfte daran nur wenig ändern. Indessen beweist Herr Boulanger durch diesen Brief wenigstens, daß er wohl begriffen, wie schädlich es ihm sein kann, wenn das Publikum nicht fortwährend an seine Existenz erinnert wird. Aber mit diesen fortwährenden Erinnerungen ist doch noch lange nicht Alles gethan: bei dem großen definitiven Kampfe im October wird es einzig darauf ankommen, wer den Wählern im Momente am meisten inponirt, die republikanische Regierung oder die antirepublikanische Coalition, die sich um Boulanger geschaart. Ein gutes Drittel der Wähler, also ein ausschlaggebender Bruchtheil, geht immer mit dem Mächtigeren, wie dies die Erfahrung in Frankreich in alter, wie in neuer Zeit oft bewiesen hat. — Der Selbstmord des Directors des Comptoir d'Escompte Denfert-Rochereau hat eine wahre Panik in der hiesigen Geschäfts- und Börsenwelt zur Folge gehabt. Das alte und rühmlichst bekannte Bankinstitut der Rue Bergère soll durch die Verluste, die Denfert-Rochereau erlitten, und welche die Bank treffen, in seinen Grundvesten erschüttert sein. Man beziffert auf mindestens 70 Millionen den Schaden, den dasselbe durch den Zusammenbruch des Kupferringes, der die Ursache zu der gestern stattgehabten Katastrophe gewesen, erlitten hat. Die Räume des Institutes waren heute den ganzen Tag von fieberhaft erregten kleinen Capitalisten erfüllt, die ihre Depots zurückzogen. Bis jetzt sind diese Rückzahlungen ohne jede Störung erfolgt. Was das Kupfersyndicat selbst betrifft, so ist dasselbe als definitiv ruinirt zu bezeichnen. Die Schuld an der Katastrophe, durch die abermals, wie beim Panama-Unternehmen, zahlreiche kleine Leute ruinirt werden, wird von verschiedenen Journalen dem Bankhause Rothschild beigemessen, welches zuerst dem Syndicat beigetreten war und sich anfangs mit 100 Millionen Francs an demselben betheiligt hatte, dann aber seine Capitalien zurückzog, wodurch das Syndicat wegen mangelnder Betriebsmittel in die Unmöglichkeit versetzt wurde, die sämmtlichen Productionen der Kupferbergwerke zusammenzukaufen und so auch fernerhin der Industrie die Preise zu octroyiren. Das Bankhaus Rothschild läßt gegen diese Auslassungen einfach bemerken, daß es gerade deswegen, weil das Unternehmen gegen den Willen und die Absicht dieser mächtigsten Financiers der Welt die Preise für Kupfer zum Schaden der kleinen Industrie heraufgeschraubt, sich von dem Syndicate zurückgezogen hätte. Dasselbe Verfahren sei von ihm bei dem Panamacanal-Unternehmen eingeschlagen worden; wenn die kleinen Rentner aus Verblendung seinem Beispiele nicht folgten, so sei dies doch nicht seine Schuld. In Börsenkreisen wird allgemein Rothschild gegen die gegen ihn gerichteten hämischen Angriffe in Schutz genommen. — Die hiesigen Zeitungen, mit den gebräuchlichen Ausnahmen der „France" und Consorten, geben ihre Genugthuung über das Erscheinen des Deutschen Kaisers zu dem Diner in der französischen Botschaft in Berlin und über die cordiale Begrüßung Herrn Herbette's durch den Kaiser zu erkennen. Sie sehen dies als ein Zeichen der Friedfertigkeit an, die den Kaiser beseelt, und viele derselben treiben den Freimuth so weit, offen zu gestehen, daß sie beim Regierungsantritt Wilhelm II. sich großer Leichtfertigkeit schuldig gemacht, als sie den jungen Herrscher als eine Gefahr für den europäischen Frieden erklärten. „Solche Ereignisse können trotz Allem unsere Beziehungen zu dem großen Nachbarreiche fast zu cordialen machen, nachdem sie mit geringfügigen Störungen seit Jahren durchaus correcte gewesen", so drücken sich verschiedene einflußreiche Zeitungen, u. a. der „Siècle", aus.

[Ueber einen Unglücksfall in der Rhede von Toulon] wird der „Voss. Ztg." aus Paris, 5. März, geschrieben:

Ein Geschwader von sechs Torpedobooten übte in den Gewässern vor Toulon und war eben im Begriff, nach mehrstündiger Arbeit in den Hafen zurückzukehren. Drei der Boote fuhren in einer Linie voran, dann folgte eins, das Torpedoboot Nr. 102, und hinter diesem machten zwei, wieder in einer Reihe, den Beschluß. Es wehte ein frischer Wind aus Nordwest und die See war mäßig bewegt, doch nicht genug, um den Dienst in den Torpedobooten beschwerlich zu machen. Plötzlich sah man auf den fünf anderen Booten, wie das Boot 102 sich scharf auf die Seite legte und ohne zu schwanken, ohne sich zu richten, gleich kenterte. Im Nu war der Kiel obenauf und auf dem Kiele erschien der commandirende Offizier, Linienschiffslieutenant Schilling, sich mühsam festhaltend und sich der gefährlichen Schläge der Schraube erwehrend, die noch eine Weile fortfuhr, sich zu drehen. Von den anderen Booten kam alsbald Hilfe und man nahm die 102 ins Schlepptau, nachdem man Lieutenant Schilling aus seiner gefährlichen Lage befreit hatte. Der Versuch, das gekenterte Boot zu richten, scheint auf offener See unthunlich gewesen zu sein. Wenigstens geschah nichts, um die drei Mann, die im Maschienenraum waren, zu retten. Sie sind denn auch kläglich umgekommen, ebenso wie die anderen drei Leute der Bemannung, die sich auf dem Decke befanden, als das Unglück geschah. Die bugsirenden Boote verloren nach einiger Zeit ihre Last, und das gekenterte Boot, seinem Schicksal überlassen, sank bei 35 Meter Tiefe angesichts des Hafeneingangs. Den Grund des Unfalls kennt man noch nicht. Doch heißt es allgemein, man brauche nicht weit zu suchen, er liege einfach in der Untüchtigkeit des Bootes. Es war ein Boot vom 35 Meter-Typus, der den „großen Gedanken" der Verwaltung des Admirals Aube bildete. Man erinnert sich noch, daß Admiral Aube, als er Marineminister wurde, alle Panzerschiffbauten einstellen und dafür 51 Torpedoboote vom 35 Meter-Typus bestellen ließ. Nach seiner Meinung war die Zeit der Panzerschiffe endgiltig vorüber und den Torpedos gehörte die Zukunft. Heute denkt man im französischen Marineministerium wieder anders, aber von der Aube'schen Zeit her sind die 51 Torpedoboote geblieben, von denen schon 4 während der 1887er Hochsee-Uebungen sich als gefährlich unstetig, fast bis zur Unbrauchbarkeit, erwiesen und ein fünftes jetzt versunken ist. Es fehlt nicht an einer Partei welche am liebsten alle die „Aube'schen Spielsachen" als altes Eisen verkaufen möchte. Vielleicht kommt es dazu, ehe die schlechten 35 Meter-Boote neue Menschenopfer erfordert haben.

## Belgien.

**a. Brüssel, 6. März.** [Ein öffentlicher Scandal. — Belgien und Holland.] Ein neuer, arger Scandal wirft ein grelles Streiflicht auf die belgischen Verhältnisse. In Belgien sind fünf Gesellschaften zur Ausbeutung der Patente Bang und Ruffin für die Reinigung des Alkohols gegründet worden. Wie sauber es in diesen Gesellschaften hergeht, dafür liefert der Proceß den Beweis, welcher gegenwärtig in Brüssel zwischen dem Bankhause Dansaert und Löwenstein und dem durch seine schmählichen Gründungen bekannten Gründer Philippart schwebt. Der Letztere hat dem Gerichtshofe eine Denkschrift mit erbaulichen Enthüllungen überreicht. Um Capitalisten für diese Gesellschaften anzulocken, müssen vor Allem hochtönende Namen als Administratoren an ihrer Spitze stehen. Das ist ihnen unter schweren Opfern gelungen. Durch Vertrag vom 18. Februar sind der belgische Arbeitsminister Herr De Brayn und die belgischen Senatoren, die Herren Balisaux und Tercelin-Monjot, in den Verwaltungsrath der fünf Gesellschaften eingetreten und haben dafür von jeder Gesellschaft 1400 privilegirte und 1400 Stammactien, mit einem Verkaufswerthe von sieben Millionen Francs erhalten als Geschenk! Ist man auch in Belgien an starke Vorgänge bei industriellen Unternehmungen gewöhnt, so ist es doch unerhört, daß ein Minister im Amte und Senatoren sich Actien schenken lassen und sich an zweifelhaften Unternehmungen betheiligen. Der Vorgang wird jedenfalls weitere Folgen nach sich ziehen. — Seitdem Belgien im Jahre 1830 sich gewaltsam von Holland losgerissen hat, stehen sich beide Länder trotz der äußerlichen Freundschaft fremd gegenüber. Die Holländer wollen von einem engeren Anschlusse an Belgien nichts mehr hören und alle Annäherungsversuche Belgiens sind an der Abneigung des jetzigen holländischen Königs und seiner Regierungen gescheitert. Nur einmal schien eine Versöhnung nahe gerückt. In Belgien tauchte vor 5 Jahren der Gedanke auf, Belgien und Holland durch eine Verheirathung des belgischen Prinzen Balduin mit der holländischen Prinzessin Wilhelmine zu vereinigen. Der belgische König, der von der holländischen Flotte eine Förderung der Congo-Unternehmungen erwartete, war von diesem Plane begeistert und auch der holländische König lehnte ihn nicht ab, wollte aber, daß jedes Land seine eigene Verfassung und seine eigenen Gesetze behalten soll. Das holländische Königspaar reiste nach Brüssel und fand eine begeisterte Aufnahme. Trotzdem scheiterte auch diese Versöhnung an dem Widerstande des belgischen Ministerpräsidenten Herrn Frère-Orban, der die durch den belgischen Nationalcongreß verkündete dauernde Ausschließung des Hauses Oranien-Nassau vom Throne Belgiens mit Erfolg geltend machte. Das verstimmte den holländischen König noch mehr; der Gegenbesuch des belgischen Königspaares fand nicht statt. Die gegenseitige Entfremdung der beiden Nationen wuchs und weder das liberale noch das jetzige clericale Ministerium Belgiens haben bei den Verhandlungen mit den niederländischen Regierungen irgend welche erheblichen Erfolge zu erzielen vermocht. Der Hauptwunsch Belgiens, die Herstellung eines Zollbundes, ist seiner Erfüllung ferner denn je. Auch durch den Tod des jetzigen Königs von Holland wird, darüber giebt man sich in Brüssel keiner Täuschung hin, an den bisherigen Beziehungen zwischen beiden Ländern nichts Wesentliches geändert werden.

## Großbritannien.

**London**, 6. März. [Pigott.] Die von Scotland Yard geschickten Beamten, die Detectives Inspector Quinn und Sergeant Lowe langten gestern Morgen in Madrid an und wurden in Gegenwart des britischen Consuls von den spanischen Behörden zur Leiche Pigott's geführt. Da der Inspector während des Zeugenverhörs Pigott's im Gerichtssaal gewesen war, so konnte er den Leichnam sofort identificiren. Der spanische Richter stellte eine Menge Fragen an die beiden Beamten über den Verstorbenen und das demselben zur Last gelegte Vergehen. Das Verhör dauerte über eine Stunde, da alle Fragen und Antworten übersetzt werden mußten, worauf sie zu Protokoll genommen wurden. Die Identificirungsurkunde wurde von den beiden Detectives und dem Consul unterzeichnet. Der Richter gab dem Antrage des Letzteren statt, die Effecten des Verstorbenen, bestehend aus einem Revolver, einem Cheque- und einem Notizbuch, zwei Briefen, einem Reisesack, Schlüsseln und 9 Pesetas den Detectives auszuhändigen. Pigott ist heute auf dem katholischen Kirchhof beerdigt worden, nachdem seine Leiche photographirt worden war.

## Serbien.

[Ueber die Persönlichkeiten der serbischen Regenten] entnehmen wir der „N. Fr. Pr." folgende Mittheilungen:

Joan Ristic ist als Sohn armer Eltern 1831 in Kragujevatz geboren, hat sich in seiner Jugend frühzeitig mit literarischen Arbeiten beschäftigt, die er aber später, als er die politische Laufbahn betrat, gänglich vernachlässigte. Seine Studien absolvirte er in Deutschland und erlangte dortselbst auch das Doctorat der Philosophie. Er trat frühzeitig in den Staatsdienst ein und that sich in demselben durch besonderen Fleiß hervor, weshalb er nach der Vertreibung des Fürsten Alexander Karageorgewich und nach der Restauration der Obrenowich sehr bald zum Sections-Chef, zuerst im Ministerium des Innern, dann im Ministerium des Aeußern ernannt wurde. Als nach dem Regierungsantritte des im Parke von Toptschider 1868 ermordeten Fürsten Michael der alte und bewährte Staatsmann Illijo Garaschanin (Vater des jetzigen Führers der Fortschrittspartei, Milutin Garaschanin) zur Regierung berufen wurde und das Portefeuille des Aeußern übernahm, trachtete er, alle jüngeren und intelligenteren Kräfte, über die Serbien damals zu verfügen hatte, je nach ihrer Befähigung im Staatsdienste zu verwenden. Besonders protegirte er den jungen Ristic, der für seine Jahre einen seltenen Ernst der Auffassung und überdies ein durch und durch diplomatisches Naturell bekundete. Garaschanin betraute ihn mit der Vertretung Serbiens bei der Hohen Pforte, in welcher Eigenschaft er während der diplomatischen Verhandlungen, die nach dem bekannten Bombardement von Belgrad im Jahre 1862 zum Zwecke eines Arrangements geführt wurden, ein seltenes Geschick an den Tag legte und nicht unwesentlich zu der Lösung der durch Garaschanin an-

---

## Italienische Reisebriefe.

Ein Herbst-Ausflug nach Mantua. — Besuch bei einer deutschen Fürstin.

Die erste Stadt, in welcher die von Norden her über den Brenner kommenden Italienfahrer Halt machen, pflegt Verona zu sein, das weit ausgedehnte alte ehrwürdige Verona mit seinen unendlich malerischen Bogenhallen, die Straßen und Plätze umsäumen, mit den grauen, verwitterten Palästen, den zahlreichen Denkmälern und Kunstwerken, mit seinem weithin sichtbaren Wahrzeichen endlich, den Riesentrümmern der antiken Arena. Unter dem strahlend blauen Himmel das Drängen und Treiben eines lebhaften, leicht beweglichen Volkes, warme, freudige Farben, wohin wir uns auch wenden, dunkle feurige Augen, die unter schwarzen Spitzenschleiern hervorleuchten, das Summen und Schwirren fremder, weicher Laute — kurz, mit einem Schlage glauben wir uns in eine fremde Welt versetzt. Wie schade, daß die Sehnsucht nach dem Herzen Italiens nur die Wenigsten den eigenthümlichen Zauber dieser Eindrücke voll empfinden und auskosten läßt. Drunten am Meere lockt die Märchenstadt mit ihren schimmernden Lagunen, über dem Apennin drüben Florenz, „la bella Firenze", und die ewige Roma. Für Verona werden ein paar flüchtige Stunden erübrigt, und zwei andere Städte in Veronas Nähe, so reich wie dieses an fesselndem Reiz modernsten Lebens, das so eigenartig absticht von dem Hintergrunde großer historischer Erinnerungen, so reich auch an köstlichen Schätzen aus vergangenen Zeiten, sie werden in dem hastenden Drange eines kurz gemessenen Reiseprogrammes meist ganz übergangen. Wir aber wollen uns die paar Stunden Eisenbahnfahrt von Verona nach Mantua nicht verdrießen lassen; gilt es doch, einen schönen lachenden Herbsttag nach besten Kräften auszunützen und nebenbei — eine stille Genugthuung für unser deutsches Gemüth — einer kleinen, patriotischen Pflicht zu genügen: der hohen, fürstlichen Frau und Verwandten unseres Kaiserhauses, die dort in einsamer Kammer Hof hält, unsere Reverenz zu machen. Ohne Glanz und Pomp freilich; denn halb vergessen ist sie, die Fürstin, deren Ehe der deutsche Kaiser selbst gestiftet und deren Gast zu sein selbst seine päpstliche Heiligkeit nicht verschmähte! Jetzt nimmt sie's mit dem Ceremoniell nicht gar zu genau; wir können ihr ruhig im Reisekleid aufwarten. Einer Fürstin im staubigen Reisekleid? Ja freilich; denn die Dame, die ich meine, ist lange, lange schon todt; über vierhundert Jahre; aber sie lebt fort in der unvergänglichen Schöpfung eines großen Malers: Barbara von Brandenburg, die Tochter Johanns des Alchimisten und Enkelin Kurfürst Friedrichs des Ersten, die als Gemahlin des Markgrafen Lodovico III. von Gonzaga in Mantua ihre zweite Heimath fand; Sigismund II. war der kaiserliche Brautwerber und Papst Aeneas Silvius, der ihren Geist und ihre Herrscherkunst in seinen Commentaren rühmt, hat ihren glänzenden Hof besucht. Der aber die stolze Barbara und ihr Haus im Bilde verewigte, kein Geringerer war's, als Andrea Mantegna; und wahrlich ein köstliches Kleinod ist's, das der kleine Raum, die camera dei sposi, in der Hofburg der Gonzaga's zu Mantua birgt: des großen Mantegna, dessen Bildniß des Cardinals Scarampi und dessen Darstellung im Tempel wir noch von Berlin her in gutem Gedächtniß haben, und dessen Altarwerk uns drüben in San Zeno erbaut hat, würdig. Also auf nach Mantua! In Porta nuova steigen wir in ein hübsches, leeres Coupé, aber bald giebt's Reisegefährten. Ein Mönch in grauer Kutte, den Rosenkranz im Gürtel, das feist-freundliche Gesicht in Gesundheit strahlend; ein junger Offizier der Garnison in seiner kleidsamen Uniform und mit dem dunklen, wallenden Federbusch, dann — last not least — unter der schützenden Begleitung eines alten Herrn mit mächtigem weißem Schnurrbart, wohl der Herr Papa, zwei junge, reizende Veroneserinnen. Wie zierlich wieder die Gestalten, wie entzückend die feinen Gesichtchen, die sammetweiche Pfirsichfarbe der Wangen, die großen, scheuen Augen! Wahrhaftig, unser Tischgenoß, der gestern das pranzo mit einem Hymnus auf Veronas Frauen würzte, hat so Unrecht nicht! Fast widerwillig nur wenden wir den Blick von dem anmuthigen Bilde im engen Innenraum, um ihn durch die geöffneten Fenster weit, weit hinaus schweifen zu lassen: giebt's doch auch da draußen Schönes zu schauen! Rückwärts Verona, angelehnt an festungbekrönte Hügel, dahinter in schimmerndem Duft die letzten Hänge der Alpen; vor uns sonnenbeglänztes Flachland, fruchtbar, baumbesäet, von azurnem, wolkenlosem Himmel überspannt: die lombardische Ebene. Mild und rein weht die Luft, noch stehen die Bäume in frischem lichtgrünen Laubschmuck und über die Mauer nicken in zierlichen Ranken des Sommers letzte Rosen. Hier schleicht ein Jäger durchs Feld, alles, was da kreucht und fleucht, mit seinem Rohr bedrohend; — tordi und allodole verheißt uns ja jetzt jede Speisekarte! —, dort, zwischen ehrwürdigen Maulbeerbäumen, schreitet rüstig ein junger Mann hinter stattlichem, grauem Stiergespann, eine lebendige Illustration zu den alten Versen:

Beatus ille, qui procul negotiis<br>
Paterna rura bobus exercet suis.

Und immer von Neuem wechselt das Bild, bis vor unseren Augen die Häusermassen und Thürme einer Stadt auftauchen; ein langer Steinbau trägt uns über breite Wasserflächen — der Mincio ist's, der, hier zum See sich erweiternd, die Stadt wie ein schimmernder Gürtel umschließt — der Zug hält, und „Mantova!" tönt der lärmende Ruf. Ein echt italienisches Geschwirr und Getön von Rufen, Anerbietungen, Anpreisungen empfängt uns; aber unbekümmert um die lebhaftesten und freundlichsten Winke kühner Rosselenker wenden wir uns auf Schusters Rappen dem Corso di Porta Pradella zu, einer Straße von ganz moderner Breite, freilich dafür auch von ganz moderner Einförmigkeit. Aber schon am neuen Theater empfangen uns die malerischen Arkaden der Via Sogliari und führen uns auf die Piazza delle Erbe, den Gemüsemarkt, das Centrum des heutigen Mantua.

Altersgraue Bauten, Paläste mit bemalten Façaden umgeben den Platz, der all den bunten köstlichen Gaben des Herbstes, von den Riesenmelonen bis zu den schwellenden Purpurtrauben, den goldgelben Birnen bis zu den braunen Marroni, als riesiges Schaufenster dient. Und um all' diese verlockenden Herrlichkeiten drängt, einem Bienenschwarm gleich, eine geschäftige, schiebende, gesticulirende, schreiende, johlende Menge. Still und ernst, wie die Verkörperung einer ernsthaften, ehrwürdigen Zeit, blickt der unsterbliche Dante, dem man hier, wie fast in jeder Stadt Oberitaliens, ein Standbild gesetzt, von seinem Piedestal auf das buntbewegte, moderne Treiben nieder; nicht weit davon grüßt uns der mächtige Basilikenbau des Doms mit seinem schlanken Campanile; ein wenig dahinter der bischöfliche Palast und rechts jener große, düstere Gebäudecomplex ist der alte Herrensitz der „Gonzagos". Wie in Florenz, beim Betreten des Fürstensitzes der Este, beschleicht uns auch hier ein Gefühl der Wehmuth, fast der Trauer. Das kräftige, ritterliche Geschlecht, das einst diese Stadt beherrschte, das in diesen Räumen Kunst und Wissenschaft gepflegt und glänzende Feste gefeiert hat, es ist ausgestorben, vorüber, wie jene ganze großartige Epoche. Ein Geschlecht von Zwergen ist gekommen, kleinlich, prosaisch, hat sich hier eingenistet und die alten, gold- und farbenbedeckten Räume mit nüchternem Weiß übertüncht. Nur ein heimliches, verstecktes Gemach drüben im Castell, eben jenes, dem unser Besuch gilt, haben Barbarei und Unverstand verschont; gleichsam einen einzigen sprechenden Zeugen aus glorreicher Zeit.

Ein Unterbeamter — die Hofburg dient jetzt als Archiv — geleitet uns zuvorkommend die Treppen hinauf, vorbei an numerirten Holzschränken, an kahlen, schmucklosen Wänden. Aber nur noch wenige Schritte, dann öffnet sich eine kleine Thür und vor uns liegt das herrliche Kleinod Mantuas, die berühmte camera dei sposi. Und wahrlich, zum Kleinod hat die Kunst des Malers den kleinen, viereckigen, von zwei Fenstern erhellten Raum gemacht. Er weitet sich beim Umblick zur luftigen, pilastergetragenen Halle. Ueber bunt getäfeltem Marmorfries steigen fein ornamentirte Pfeiler empor, durch

geregten Frage beitrug. **Bekanntlich mußten die Türken auf Drängen der** Mächte der Forderung Garaschanins nachgeben und sich aus den Städten in die Festungen zurückziehen, wodurch namentlich die Belgrader Türken gezwungen wurden, Serbien gänzlich zu verlassen. Auch bei den Verhandlungen, die Fürst Michael 1867 mit der Pforte behufs Uebergabe sämmtlicher Festungen in Serbien einleitete, bewies Ristic seine Befähigung und sein Talent und wurde vom Fürsten durch ein namhaftes Geldgeschenk ausgezeichnet. Als nach dem Rücktritte Garaschanins eine Ministerkrise ausgebrochen war, wollte Fürst Michael Ristic mit der Führung der äußeren Politik betrauen. Nach einem lebhaften Meinungsaustausche zwischen Beiden, der damit endete, daß der Fürst Ristic sagte, er habe sich in dessen Patriotismus geirrt, fiel Letzterer in Ungnade und blieb in Disponibilität während der ganzen Dauer des Ministeriums Nikola Kristic, also bis zur Ermordung des Fürsten im Jahre 1868. Die in demselben Jahre nach Toptschider einberufene große Skupschtina, welche den vierzehnjährigen Fürsten Milan auf den Thron erhob, stimmte bei der Wahl der drei Regenten, und zwar auf Vorschlag des Generals Blasnavatz, auch für Ristic, der somit neben Blasnavatz und Garilovic in die Regentschaft trat. Die Regentschafts-Periode, in der Ristic als Leiter der äußeren Politik Serbiens eine bedeutende Rolle spielte, hat für Serbien eine Reihe unglücklicher Tage zu verzeichnen, da sich im Innern ein Druck und ein Willkür-Regiment fühlbar machte, das noch heute in Aller Erinnerung ist und Ristic den Ruf eines gewaltthätigen Politikers einbrachte. Die von ihm ausgearbeitete und erst vor einigen Wochen außer Kraft gesetzte Verfassung vom Jahre 1869 diente den Regenten als ein willkommenes Aushängschild, das Willkür-Acte der gröbsten Art zu verdecken hatte. Nach Außen hin schwankte die Politik zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland und erhielt endlich durch omladinistische Einflüsse und durch gewisse Beziehungen zu den panslavistischen Kreisen Rußlands jenen Charakter, durch den sich die liberale Partei in Serbien, deren Führer Ristic wurde, von jeher auszeichnete. Dieser Politik machte der indessen zur Volljährigkeit gelangte Fürst Milan, der übrigens Ristic nie leiden mochte, ein Ende, indem er 1873 den Staatsraths-Präsidenten Marinovic (jetzigen Gesandten in Paris) zur Regierung berief, Freiheit im Innern gewährte und nach Außen hin eine Politik der realen Interessen befolgte. In der Opposition, in die nunmehr Ristic gedrängt wurde, knüpfte er noch engere Beziehungen mit maßgebenden russischen Kreisen und den Führern des slavischen Comités in Warschau an, was zur Folge hatte, daß er beim Ausbruche der Unruhen in Bosnien und der Herzegowina in den Jahren 1875 bis 1876, durch die auch Serbien in Mitleidenschaft gezogen wurde, von der zum Kriege drängenden liberalen Partei in Serbien und deren Verbündeten in Rußland als der Mann bezeichnet wurde, der den nationalen Wünschen nach Einigung und Vergrößerung am meisten entsprechen werde. Die Geschichte der Kriegsjahre 1876 und 1877 ist bekannt, ebenso der Einfluß, den damals Rußland auf die Politik Serbiens ausübte. Bekanntlich hat durch den für Serbien so unvortheilhaften Friedensvertrag von San Stefano die Kriegspolitik Ristic' argen Schiffbruch gelitten, und nur der energischen Intervention des Fürsten Milan, der mit Wien Verbindungen anknüpfte, war es zu danken, daß mit Hilfe des Grafen Andrassy Serbien auf dem Berliner Congresse nicht nur die Unabhängigkeit erlangte, sondern auch einen bedeutenden Gebietszuwachs erhielt. Ristic vertrat damals den König in Berlin und handelte nach dessen Instructionen. Der mit Andrassy geschlossene Separatvertrag hatte den Abschluß der bekannten Eisenbahn-Convention zur Folge, durch welche sich Ristic zum ersten Male der Politik Oesterreich-Ungarns genähert hatte. Durch seine Unnachgiebigkeit in der Frage der Handelsverträge hatte sich Ristic die Ungnade des Fürsten zugezogen, der es unter keiner Bedingung dulden wollte, daß die Oesterreich-Ungarn gegenüber eingegangenen Verpflichtungen gebrochen werden. Ristic reichte im October des Jahres 1880 seine Demission ein, und an dessen Stelle trat das aus der Opposition gebildete Ministerium Pirotschanac-Garaschanin, das in seiner äußeren Politik der vom Fürsten eingeschlagenen Richtung folgte. Während der siebenjährigen Herrschaft der Fortschrittspartei, an deren Spitze bald Pirotschanac, bald Garaschanin stand, verharrte Ristic in der Opposition und ließ sich während dieser Zeit sogar zu argen Mißgriffen verleiten, die ihm die Ungnade des Königs dermaßen eintrugen, daß er einige Zeit bei Hofe nicht erscheinen durfte. Nach seiner bekannten Pilgerfahrt nach Petersburg und Moskau im Jahre 1886 und nach den daselbst gehaltenen Reden, die auf eine Verurtheilung der vom König Milan verfolgten Realpolitik hinausliefen und durch die er sich in den vollständigsten Gegensatz zum Könige setzte, wurde er pensionirt. Erst die unglücklichen Ereignisse von Slivnica stellten ihn wieder in den Vordergrund der Politik, und fast wäre es ihm schon damals gelungen, an die Spitze der Regierung zu treten, wenn er nicht Forderungen gestellt hätte, die der König im Interesse seiner Würde zurückweisen mußte. Durch das Bündniß mit den Radicalen richtete sich Ristic einigermaßen auf und gelangte so im Jahre 1887 zur Regierung, wiewohl damals der König nur nothgedrungen das fortschrittliche Cabinet Garaschanin entließ. Die Ereignisse seit dieser Zeit sind bekannt, und wenn es Ristic gelang, die früher bestandene Abneigung des Königs gegen ihn zu besiegen, so hat er dies einerseits den ungestümen Forderungen der Radicalen, andererseits seiner Stellungnahme in der königlichen Ehescheidungsfrage zu verdanken, weil er während dieser ganzen Periode der einzige Staatsmann war, der im Interesse des Königs gegen die Königin Partei ergriff, während die Radicalen, namentlich aber die Fortschrittspartei, mit Garaschanin an der Spitze, offen für die Königin eintraten und sich dadurch die dauernde Ungnade des Königs zuzogen.

General Konstantin **Protic** war schon mehreremale Kriegsminister und zwar das erstemal im Cabinet Marinovic und Cumic, 1873 bis 1875. Während des Krieges im Jahre 1876 versah er den Posten eines Chefs des Generalstabes der gesammten Armee und wurde nach dem Kriege Hofmarschall des Königs. In beiden Eigenschaften wußte er sich die Gunst des Königs derart zu erwerben, daß ihn dieser von nun ab zu seinen intimsten und besten Freunden zählte. Im Jahre 1879 in Ungnade gefallen, wurde er zuerst zum Corps-Commandanten von Nisch ernannt und später in den Ruhestand versetzt, in dem er bis zur Bildung des Ministeriums Nikola Kristic, im Vorjahre, verblieb. Seine Mission in Wiesbaden ist noch in frischer Erinnerung. Wenn des Königs Wahl zur Lösung der ebenso schwierigen als delicaten Aufgabe gerade auf ihn fiel, so geschah dies weniger der persönlich feindlichen Stellung wegen, die er der Königin gegenüber einnahm, als vielmehr wegen des unbegrenzten Vertrauens, das er beim König genoß. General Protic hatte sich eben während der ganzen Zeit seiner Ungnade nie zu irgend einer Handlung verleiten lassen, die irgendwie als eine Gehässigkeit gegen den König erscheinen könnte. Ueberdies stellte die deutsche Regierung die Bedingung, daß zur Auslieferung des Kronprinzen nach Wiesbaden womöglich ein activer Minister und höherer Militär geschickt werden solle. Dieser Umstand war für die Sendung des Kriegsministers Protic ausschlaggebend. General Protic gehört keiner der bestehenden politischen Parteien an, ist streng conservativ, hat in allen Parteien, namentlich in der Fortschrittspartei, eine große Zahl persönlicher Freunde und ist durch große Strenge und Pünktlichkeit im militärischen Dienste rühmlichst bekannt. Seit er das Amt eines Kriegsministers neuerdings bekleidet, ist es ihm gelungen, die vordem sehr gelockerte Disciplin in der Armee wiederherzustellen. Protic hat sich einen Namen auch als militärischer Schriftsteller erworben und cultivirt namentlich die Kriegsgeschichte.

General Joan **Belimarkovic** ist seinen geistigen und politischen Qualitäten nach der unbedeutendste von den drei Regenten. Er gehört zu den intimsten Freunden des Regenten Ristic und galt in der liberalen Partei als einer der thätigsten und enragirtesten Parteigänger. Ursprünglich Genie-Offizier, wurde er noch unter der Regierung des Fürsten Karageorgievich zur militärischen Ausbildung nach Berlin geschickt, kam im Jahre 1855 nach Serbien zurück und befehligte im Jahre 1858 während der Thronumwälzung jene Truppen, die sich sofort für die neue Dynastie Obrenovich erklärten. Die erste Regentschaft vom Jahre 1868 betraute ihn mit dem Kriegsportefeuille, das er bis 1873 ununterbrochen innehatte. Unter dem Cabinet Marinovic wurde er wegen Ungenauigkeiten im Rechnungs-Departement des Kriegsministeriums von der Skupschtina zur Rechenschaft gezogen, wobei zum ersten Male das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz zur Anwendung gebracht werden sollte. Den Bemühungen des Fürsten und des Minister-Präsidenten Marinovic gelang es, die Skupschtina davon abzubringen. Von da ab bis zum ersten serbisch-türkischen Kriege befand er sich im Ruhestand, wurde hierauf als Bevollmächtigter der serbischen Regierung in das montenegrinische Hauptquartier geschickt und bei Eröffnung des zweiten Feldzuges 1877 unter gleichzeitiger Beförderung zum General zum Commandanten des gegen Ak-Palanka, Pirot und Vranja operirenden Morawa-Armeecorps ernannt, in welcher Eigenschaft er sich sowohl durch seine kundige Führung wie auch durch seine seltene persönliche Bravour auszeichnete. Der Sturz des Ministeriums Ristic im Jahre 1880 brachte ihm die Pension, die er dazu benutzte, um eine politische Thätigkeit zu entwickeln. Er gehörte zu den größten Feinden der Fortschrittspartei, zu der er sich, namentlich seit der Absetzung des Metropoliten Michael, in entschiedene Opposition stellte. Er war ein intimer Freund des Metropoliten Michael und wollte von dem neuen Zustande der Dinge nichts wissen, wodurch er sich die Ungnade des Königs zuzog. Erst die jüngsten Ereignisse näherten ihn wieder dem Hofe, und dürfte ihn namentlich die Empfehlung seines Freundes und Partei-Chefs Ristic als die geeignete Persönlichkeit erscheinen lassen, um im Regentschaftsrathe dem ersten Regenten zur Seite zu stehen. Seine Beliebtheit in der liberalen Partei wird ihm bei der Stellung eines Vermittlers zwischen dieser und ihrem nunmehr zum Regenten gewordenen Führer Ristic zugute kommen.

---

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau, 8. März.**

**In der neuesten** Nummer des im Verlage **von Th. Schatzky** hierselbst erscheinenden „Ostdeutschen Kunstgewerbeblattes" wird in einem Artikel „Was ist erreicht — und was muß noch erreicht werden" die Summe dessen gezogen, was in den letzten Jahren in Breslau und Schlesien zur Hebung des Kunstgewerbes geschehen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Leistungen des heimischen Kunstgewerbes von dem urtheils- und kaufkräftigen Publikum mehr und mehr anerkannt wird, und daß vielfach Bestellungen die man früher nach Berlin, Dresden, München und anderen Industriecentren richtete, in Breslauer und schlesischen Werkstätten gemacht werden. Die verschiedenen in letzter Zeit aus Breslau hervorgegangenen kunstgewerblichen Publicationen hätten zu einer Verbesserung auf diesem Gebiete das Ihrige beigetragen. Doch genüge das bisher Errungene nicht. Das nächste Ziel müsse die Errichtung eines Gewerbehauses als einer Centralstelle für alle auf Hebung der Kunst und des Kunsthandwerks abzielenden Bestrebungen sein. Der Artikel des „Ostdeutschen Kunstgewerbeblattes" deckt sich hier mit den Ausführungen, **die von uns wiederholt nach dieser Richtung gemacht worden sind.** Es wird namentlich hervorgehoben, was auch früher schon von uns als wünschenswerth bezeichnet wurde, daß die verschiedenen, durch die Verwandtschaft ihrer Ziele auf ein Zusammenwirken angewiesenen technischen Vereine gemeinsame Schritte zur Erreichung des allerseits als ein Bedürfniß für Breslau erkannten Zieles thun möchten. Je nach ihrer financiellen Leistungsfähigkeit müßten sich die einzelnen Vereine durch Uebernahme von Actien an der Errichtung eines Gewerbehauses betheiligen. Mit dem Gewerbehause wird ein Kunstgewerbe-Museum in Verbindung stehend gedacht. Unsres Erachtens wären der Gewerbeverein, der Kunstgewerbeverein, der Architektenverein und der Künstlerverein in erster Reihe berufen, sich der schon längst ihrer Erfüllung harrenden Aufgabe endlich gemeinsam zu unterziehen. Der Gewerbeverein hat ja bereits einige Jahre hindurch Weihnachtsmessen im Museum veranstaltet, verbunden mit Lotterien, um den Grundstock der Baukosten für ein Gewerbehaus zusammenzubringen. In Breslau ist durch die Rührigkeit privater Kreise schon so viel Gutes ins Leben gerufen worden, daß auch hier ein energisches Vorgehen Erfolg verheißt. An dem fördernden Wohlwollen der Behörden wird es nicht fehlen. Jedenfalls hat sich das „Ostdeutsche Kunstgewerbeblatt" das Verdienst erworben, wieder einmal die Angelegenheit angeregt zu haben.

— **Der** Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat, wie in Nr. 169 erwähnt worden ist, unter dem 12. December 1888 an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition überreicht, des Inhalts, der Minister möge eine Abänderung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen dahingehend hochgeneigtest veranlassen, daß die sogenannte Bergwerksabgabe in Zukunft nicht mehr erhoben wird, und daß diese Aenderung, wenn möglich, bereits im nächsten Etatsjahre platzgreift. Zur Begründung dieser Bitte wird u. a. Folgendes ausgeführt: Seit 1880 haben sich die jährlichen Gesammtabgaben der nichtfiscalischen Steinkohlengruben Oberschlesiens an Staat, Provinz, Kreis, Gemeinde sowie weiter für Schule, Kirche und Arbeiterversicherungszwecke nahezu verdoppelt, und auf die Tonne Förderung bezw. deren Werth bezogen, haben sie rund um die Hälfte zugenommen. Was diese enorme Steigerung der öffentlichen Lasten aber zu bedeuten hat, das ist erst dann richtig zu beurtheilen, wenn die gleichzeitige Verschlechterung der ganzen Geschäftslage der Steinkohlenindustrie und der seit Jahren zu beklagende allgemeine Preisrückgang mit in Betracht gezogen werden. Die Belastung einer Industrie durch öffentliche Abgaben mit in der Mehrzahl rund 100 und günstigsten Falles 20 und 30 pCt. ihres Verdienstes ist auf die Dauer eine entschieden nicht erträgliche — von den beklagenswerthen, im Interesse der Arbeiterbevölkerung mit Zubuße weiter arbeitenden Werken ganz abgesehen. Hierzu kommt, daß die Steigerung in den öffentlichen Abgaben, wie sie namentlich für die letzten zwei Jahre zu verzeichnen ist, noch durchaus nicht ihren Abschluß gefunden hat. Aus der Unfallversicherung und aus der binnen kurzem einzuführenden gesetzlichen Alters- und Invaliditätsversicherung werden vielmehr weitere und zwar (vor allem aus der Unfallversicherung) sehr bedeutende Zunahmen erwachsen.

---

• **Vom Stadt-Theater.** Am Sonntag, den 10. März, kommen neu einstudirt „Die Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung. Die Hauptpartien sind besetzt durch die Damen Slach und Sonntag-Uhl und die Herren Grupp, Halper, Miller, Walter-Müller und Director Brandes.

• **Vom Thalia-Theater.** Am Sonntag, 10. März, wird noch einmal das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die Maler" von Wilbrandt gegeben.

• **Vom Lobe-Theater.** Frau Hedwig Niemann-Raabe wird *morgen, Sonnabend, zum vorletzten Male und am Sonntag zum letzten Male in dem Lustspiel „Die wilde Jagd" auftreten.* Frau Niemann begiebt sich von hier aus nach Budapest. Sonntag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen die Operette „Nanon" in Scene gehen.

• **Behobene Verkehrsstörung.** Der Gesammtverkehr auf der Strecke Sanok-Zagorz der galizischen Transversalbahn ist wieder eröffnet.

ßß **Zur Gesinde-Ordnung.** In Rücksicht auf die in neuerer Zeit mehrfach erfolgten Bestrafungen wegen der in Bezug auf das Gesinde im Jahre 1887 erfolgten Polizei-Verordnung für die Provinz Schlesien wird darauf hingewiesen, daß bei jedem Dienstantritt das Gesindebuch der Herrschaft zur Einsichtnahme und innerhalb 8 Tagen der Polizeibehörde des Dienstortes zur Abstempelung vorzulegen ist, wobei nicht allein das Dienstzeugniß der früheren Herrschaft enthalten sein muß, sondern durch die neue Herrschaft die ersten drei Colonnen der für das Dienstzeugniß bestimmten Rubrik ausgefüllt sein müssen. Zuwiderhandlungen hiergegen werden sowohl beim Gesinde als auch bei der Herrschaft mit Strafe geahndet.

---

Bogen und Stichklappen verbunden und die Decke tragend. Schwere, golddurchwirkte Teppiche hängen, zwei Seiten ganz bedeckend, dazwischen. Doch an der Süd- und Westwand sind sie gerafft und zurückgenommen und hier konnte der Maler seine Kunst voll entfalten. Da sitzt, auf offener Veranda, an der Seite ihres Gemahles, und umgeben von den anderen Familiengliedern, wie unseres Besuches wartend, unsere fürstliche Landsmännin. Keine gewöhnliche Frau fürwahr — wir sehen's auf den ersten Blick. Das reiche Brocatgewand, mit den üblichen gepufften Aermeln, wird von breitem, gesticktem Gurt gehalten; der Fürstenmantel gleitet in schweren Falten auf die Füße nieder. Den Kopf bedeckt eine Art Haube, von der ein weißer, gefältelter Schleier auf die Brust herabfällt. Das Gesicht mit dem kräftigen Kinn ist lang, aber nicht hager; und der feste Zug um Nase und Mund spricht von Klugheit und Erfahrung und von selbstständigem Willen; wir sehen eine Persönlichkeit, die ihren Platz wohl auszufüllen wußte! Ja, wenn man in den kärglichen Nachrichten über diese Frau zwischen den Zeilen liest, scheint es fast, als ob sie im Haus auch den Pantoffel zu führen verstand. Eine große Zeit schafft eben auch energische Charaktere. Ob diese Frau inmitten des reichen, blühenden Lebens, das sie umgab, — schenkte sie doch ihrem Gemahl nicht weniger als 12 Kinder — ob sie wohl auch manchmal hier am Fenster hinübergedacht hat an ihre deutsche Heimath, und an die, die ihre Kinderjahre im fernen Norden beschützten? Ein freundlicher Ausdruck behaglichen Glückes liegt in dem Gesicht und ruhig wendet sie den Blick zu ihrem Gemahl, der im reichen, bis auf die Füße wallenden Mantel im Armstuhl sitzt, ein hohes, goldgesticktes Barett auf dem runden Kopf mit der kräftigen Nase und der stark entwickelten Mundpartie. In den Händen hält er ein Schriftstück und conferirt, sich herumwendend, mit dem kahlköpfigen Kanzler, der hinter seinen Stuhl tritt. Die beiden jüngsten Kinder, ein frischer Knabe und ein kleines Mädchen mit buntem Band im lockigen Haar, schmiegen sich an die rechte Seite der Mutter; hinter ihr und am Pfeiler stehen die anderen, meist schon kräftige, sehnige Jünglinge mit des Vaters Zügen, in der eigenartigen Tracht der Zeit: gesticktem, faltenreichem, gegürtetem Wamms, tricotartig anliegenden Hosen, das kurze Schwert an der Seite, ein kleines Barett auf dem vollen Haar. Weiter hinten fällt ein junges Mädchen auf in schimmerndem Brocatkleid, das Haar aufgebunden; mit der runden deutschen Stirn und dem feinen Näschen ist es das verjüngte Ebenbild der Mutter. So mag Barbara von Hohenzollern ausgesehen haben, wie sie als Braut über die Alpen in das sonnige Italien zog. Rechts steigen ein paar jugendliche Gestalten — vielleicht fremder Besuch — die emporführenden Stufen herauf. Im Hintergrunde erblicken wir noch andere Figuren, wohl entfernte Verwandte und Freunde des Hauses. Selbst der Hofzwerg, der ja an vornehmen Höfen mit zur Ausstattung des Hauses gehörte, ist ebensowenig vergessen wie der Hund des Markgrafen unter dessen Stuhle.

Eine werthvolle Ergänzung zu diesem so lebendigen, schönen Familienbilde bildet die Malerei an der Eingangswand. Wir blicken in eine weite, reiche Landschaft, die Stadt auf den Hügeln dort mit einigen römischen Bauwerken deutet auf Rom. Im Vordergrund sehen wir wieder Barbara's Gemahl im goldgestickten Wamms, umgeben von seinem Gefolge, zwei kleine Buben vor sich. Er spricht mit einem hohen, geistlichen Würdenträger, dem er — die Scene ist nicht ganz klar — einen zarten Jüngling in geistlicher Tracht, seinen Sohn Francesco, den späteren Cardinal und Bischof von Mantua, anzuempfehlen scheint. Vornehme Herren umstehen die Gruppe, hinter dem Markgrafen sehen wir seine Diener, einer führt sein Leibroß am Zügel, andere halten fünf Rüden am Koppel. Ueber der einen Thür tragen lustige pausbackige Amoretten eine Schrifttafel, welche besagt, daß Andrea Mantinia seinem erlauchten Herrn und seiner Gemahlin Barbara, „der unvergleichlichen Zier der Frauen", die Bilder gemalt und im Jahre 1474 fertiggestellt habe. Ueber der anderen, die in das anstoßende Zimmer führt, umflattert eine Puttenschaar das Wappen des Hauses. Aber den freiesten Spielraum bot der reichen schöpferischen Phantasie des Künstlers die Decke; diese Decke, in der wir eines der merkwürdigsten und zugleich köstlichsten Werke der Malerei des fünfzehnten Jahrhunderts bewundern. In acht Feldern sehen wir, umrahmt von Blumenguirlanden mit flatternden Bändern und von kleinen Eroten getragen, die Medaillonbildnisse der römischen Kaiser von Cäsar bis Otho, grau in grau auf Goldgrund gemalt. Die Stichel und Stichklappen zieren mythologische Scenen — sie verrathen des Künstlers archäologische Neigungen — aus den Herakles-, Orpheus- und Arionmythen, vielleicht Anspielungen auf des Markgrafen Verdienste als Kriegsmann und Schützer der Künste. Und die Mitte — wir meinen, die Decke öffne sich! Durch ein guirlandenumflochtenes Rund leuchtet der blaue, leicht bewölkte Himmel; Eroten klettern spielend an dem durchbrochenen Gitter, junge Zofen — darunter auch eine Nubierin mit weißen Perlenzähnen und carrirtem Tuck um den Kopf — lachen auf uns herunter, so wahr und natürlich daß wir ihr Kichern zu hören glauben; ein schillernder Pfau und ein Blumenkorb stehen am Rande, alles in kühnster perspectivischer Untensicht gemalt: der heiterste, schönste Abschluß des ganzen, künstlerisch so hochbedeutsamen Raumes!

Wahrlich, die Grabschrift drüben in Sant Andrea, wo der Schöpfer dieser Bilder in einsamer, verstaubter Capelle ruht, hat so Unrecht nicht, wenn sie ihn mit Apelles vergleicht. — Ungern nur und zögernden Schrittes verlassen wir die camera dei sposi, unserer erlauchten Landsmännin droben noch einen Abschiedsgruß zuwinkend. Das Schönste, das Mantua birgt, haben wir gesehen, die kurze Zeit, die uns bis zur Rückfahrt nach Verona noch bleibt, schenken wir dem zweiten Maler, der hier gelebt und gewirkt hat, Giulio Romano: ein flüchtiger Besuch seiner Schöpfungen drüben im Palast und im palazzo del Té genügt; denn flüchtig und leicht, wie sie gemalt sind, wollen sie auch genossen sein: als prickelnder Champagnerschaum nach einem Becher alten, schweren Weines!

K.

---

## Litterarisches.

**Rußland, seine Hilfs- und Machtmittel.** Von Victor Frank. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. In der Vorrede zu der vorliegenden Schrift meint der Verfasser selbst, man könnte leicht nicht volles Zutrauen zu seiner Darstellung haben, „so unglaublich verschieden von Allem, was in der übrigen Christenheit, in der übrigen Culturwelt uns begegnet" ist das, was er vorzuführen hat. Die Zweifel, die sich bei der Lectüre unwillkürlich einstellen, glaubt er mit der Versicherung bannen zu können, daß er nicht nur aus eigener Anschauung urtheile, sondern daß er nur bringe, was durch „russische Selbstzeugnisse" constatirt und bestätigt sei. Die Schrift hat die Tendenz, zu zeigen, daß Rußland einem unabwendbaren Verfalle entgegen gehe, wenn nicht volle Glaubensfreiheit gewährt werde, und daß deshalb unsere Aussichten auf den Sieg in einem eventuellen Kriege mit dem mächtigen Nachbarreiche um so bessere würden, je länger der Ausbruch desselben hinausgeschoben würde. Um die Zustände Rußlands zu kennzeichnen, weist Frank zunächst auf das vom Fürsten Bismarck im vorigen Jahre gesprochene Wort hin, daß uns kein Staat unser Offiziers- und Unteroffizierscorps nachmachen könne. Rußland könne das nicht aus dem einfachsten Grunde, weil das Schulwesen zu sehr im Argen liege. Volksschulen existiren eigentlich gar nicht und schaffen könne man sie nicht, denn man habe kein Geld. „Das geistreiche Statut der Landschaften hatte dieselben zwar ermächtigt, Steuern zu decretiren, ihnen aber die Mittel vorenthalten, sie einzucassiren." Da keine Schulbildung vorhanden ist, giebt es auch keine Moral. Es fehlen den Russen alle begeisternde Ideale, der Adel ist verrottet, das Landvolk entsittlicht, ein Bauernstand existirt nicht, der wirthschaftliche und finanzielle Verfall gehen ins Unendliche. Kurz, alles wird „Grau in Grau" gemalt. Daß in Rußland manches nicht ist, wie es sein sollte, daran wird wohl niemand zweifeln, ob aber das Bild des Herrn Frank nicht gar zu düster ist, das möchten wir doch trotz der Constatirung und Bestätigung der russischen Selbstzeugen nicht so ohne Weiteres annehmen. Es wird wohl auch Zeugnisse geben, die anders lauten. Wir meinen, die Hilfs- und Machtmittel Rußlands sind immerhin noch bedeutend genug, um den vorausgesagten Verfall noch eine Zeit lang hintanzuhalten, ja sogar, um dieses Reich unter Voraussetzung gewisser Reformen erst recht aufblühen zu lassen.

H. N.

**• Eisenbahn-Angelegenheit.** Mit Bezug auf unseren Δ-Artikel in Nr. 157 über eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Guhrau und Fraustadt geht uns aus Guhrau Folgendes zu: „Seit der Fertigstellung der Eisenbahn Bojanowo-Guhrau ist es ein berechtigter Wunsch unserer Kreisinsassen, diese Bahn nach dem Westen hin fortgesetzt zu sehen. Wenn die Bahn von Bojanowo nach Guhrau dem Import unseres Kreises dient, so würde eine Fortsetzung nach Glogau hin unseren Export vermitteln. Die hiesigen Windmühlen liefern schon seit Jahren auch nicht einen Centner Mehl mehr nach Berlin. Im Interesse unseres Kreises, der sich ganz besonders in landwirthschaftlicher Beziehung in den letzten Jahren bedeutend emporgeschwungen hat, liegt es, seine Producte auf dem directesten Wege nach dem Westen, also in der Richtung nach Berlin, Sachsen und Süddeutschland zu schaffen, und deshalb geht hier der allgemeine Wunsch nach einer directen Bahnverbindung mit Glogau. Diese würde aber ebenso erreicht, wenn die neu zu bauende Bahn nach Raudten führte. Diese Route hätte den großen Vortheil, daß wir außer der Verbindung mit Berlin, Sachsen rc. noch die nach Liegnitz, dem Gebirge, Böhmen rc. hätten. Darum haben auch die Organe, die sich mit der Erlangung einer neuen Bahn beschäftigen, in erster Linie diese Route im Auge gehalten. Der Schienenweg über Raudten nach Glogau würde auch erheblich kürzer sein, als der über Fraustadt nach Glogau, weshalb die Verbindung über Raudten schon nach dieser Richtung hin vorzuziehen wäre. Die große Schwierigkeit bei der Linie Guhrau-Raudten ist allerdings die Ueberbrückung der Oder. Da aber bis jetzt dieser Strom unsern Kreis fast hermetisch von den Nachbarkreisen Schlesiens abschloß, so dürfte die Ueberbrückung in vielen anderen Beziehungen für unseren Kreis von Vortheil sein und ihn dem großen Verkehr näher bringen. Eine Bahnverbindung nach Fraustadt des Rübentransportes wegen ist nicht erforderlich, da jetzt hier eine Zuckerfabrik gebaut wird, die andere Verbindungen als die nach Fraustadt braucht."

Im Anschluß hieran erhalten wir von anderer Seite folgende Zuschrift: „Die Behauptung, daß der Schienenweg über Raudten nach Glogau kürzer ist, als der nach Fraustadt, ist eine irrthümliche. An der Hand einer Specialkarte wird man erkennen, daß der Weg nach Fraustadt bedeutend näher ist. Dem Schienenstrange nach Fraustadt stehen keinerlei Schwierigkeiten im Wege, während nach Raudten mehrfach Ueberbrückungen der Oder angelegt werden müßten. Für den Fall der Errichtung einer Bahn von Guhrau nach Fraustadt ist begründete Aussicht vorhanden, daß eine Verbindung von Fraustadt nach Wollstein und Bentschen und somit von Guhrau aus auch nach Berlin die directeste Verbindung hergestellt wird, während die Linie Guhrau—Raudten—Berlin bedeutend länger wäre. Die Stadt Fraustadt hat an einer Bahnverbindung mit Guhrau kein Interesse, zumal in letzterem Orte jetzt eine Zuckerfabrik gebaut wird und dieser daher von nun an die Rüben aus der Guhrauer Gegend zugeführt werden dürften."

**• Schulprüfungen.** Die hiesige Schuldeputation hat in Berücksichtigung der in Betracht kommenden Verhältnisse beschlossen, in den städtischen mittleren und höheren Mädchenschulen die öffentlichen Prüfungen zu Ostern d. J. ausfallen zu lassen. Den Dirigenten derselben ist jedoch die feierliche Entlassung der aus der ersten Klasse ausscheidenden Schülerinnen und die Ausstellung der gefertigten Handarbeiten und Zeichnungen anheimgestellt. — Den Vorsteherinnen der mittleren und höheren Privat-Mädchenschulen hat die Schuldeputation empfohlen, diesem Vorgehen umsomehr folgen zu wollen, als die königliche Regierung bereits im December 1887 die Frage gestellt habe, ob es nicht angezeigt erscheine, die öffentlichen Prüfungen dieser Mädchenschulen zu beseitigen. — Hinsichtlich der städtischen Elementarschulen hat die Schuldeputation angeordnet, die diesjährige öffentliche Schulprüfung am 29. und 30. d. Mts., Vormittags von 9 bis 12 Uhr in den eigenen Schulräumen abzuhalten, insoweit nicht einzelne derselben wegen der besonderen Ungunst der örtlichen oder gesundheitlichen Verhältnisse von vornherein hiervon ausgeschlossen sind. Bei den Mädchenschulen ist mit der Prüfung eine Ausstellung der gefertigten Handarbeiten verbunden. Am Schlusse der Prüfung sind die abgehenden Schüler und Schülerinnen feierlich zu entlassen.

Das neue Schuljahr beginnt bei den Elementarschulen am 1. April, der Unterricht im Sommerhalbjahr früh 7 Uhr.

A. **Frühstück für nothleidende Schulkinder.** Im Hinblick auf die andauernde Kälte und in dem Vertrauen, daß die noch fehlenden Mittel wohl durch die Hochherzigkeit edler Menschenfreunde ihm zufließen werden, hat Stadtschulrath Dr. Pfundtner die Rectoren von 65 städtischen Elementarschulen (41 evangelische und 24 katholische) anderweit ermächtigt, innerhalb der bisherigen Grenzen noch bis zum 16. d. M. einschließlich den nothleidenden Kindern dieser Schulen warmes Frühstück verabfolgen zu lassen.

*** Aus Cudowa** wird uns geschrieben: „In einigen Blättern ist die Notiz veröffentlicht worden, daß Herr B., der Besitzer von Cudowa, wegen eines den Werth sechsfach übersteigenden Deficits in Concurs gerathen sei. Der Concurs ist amtlich verkündet über Herrn B. als Besitzer des Rittergutes Garden und über das Vermögen der Frau B. Cudowa ist allerdings durch das Deficit von Garden mit in den Concurs gezogen worden, aber die Belastung des Bades hat keineswegs Veranlassung dazu gegeben. Der Besuch des Bades ist in den letzten Jahren auf gleicher Höhe geblieben, und auch in nächster Saison wird dem Besucher nichts von den bisherigen Vortheilen entgehen. Die Verwaltung des Bades wird, wie das im Interesse der Gläubiger nicht anders sein kann, ihren ungestörten Fortgang nehmen. Schon jetzt werden alle nöthigen und wünschenswerthen Vorbereitungen für die nächste Campagne mit mehr Energie als früher getroffen. Den Curgast erwarten eine Reihe schon längst als Bedürfniß empfundener Verbesserungen, welche allerdings weniger aus Initiative der Badeverwaltung als der des Kurvereins, welcher seit einem Jahre besteht und alle durch Besitz oder Erwerb an dem Wohl des Kurortes betheiligten Personen umfaßt und deren Besitzstand den des Quellenbesitzers übertrifft, hervorgegangen sind. So werden die bisher nächtlich ungenügend beleuchteten Verkehrswege durch Blitzlampen in einer höchst befriedigenden Weise erhellt sein, wie der angestellte Versuch ergeben hat. Es werden auf etwa 10 Kilometern Spazierwegen, welche außerhalb des Kurparks in die Umgebung führen, Bänke aufgestellt werden, welche auch dem Schwachen den Besuch hübscher Thäler und Berge gestattet. Es werden zwei neue Restaurants für die Stärkung der Spaziergänger sorgen in Entfernung von 1,5 bis 3 Kilometer vom Bade. Es wird nicht ferner mehr dem nächtlichen Thau überlassen sein, den Staub, der bei Ankunft der Züge auf der dann stark befahrenen Chaussee und nur bei sehr trockenem Wetter sich bemerklich macht, zu verhüten, sondern ein Sprengwagen wird das staublöschende Element des nächtlichen Thaus, welches dem Gebirge und besonders unserem Thale eigen ist, unterstützen, soweit es irgend erforderlich ist. Ein Fußweg aus Steinplatten wird mit Genehmigung des Kreisausschusses längs der Chaussee den Fußverkehr sicherer und bei etwaigem Regenwetter reinlicher gestalten. Cudowa bereitet sich mit Lebhaftigkeit auf den würdigen Empfang seiner Gäste vor. Die Calamität des Besitzers ist nicht identisch mit dem Wohle des Kurortes."

**§ Riesengebirgsverein.** In der letzten Sitzung des Centralvorstandes in Hirschberg erfolgte u. a. die Mittheilung, daß die Mitgliederzahl des R.-G.-V. im verflossenen Jahre auf 6360 gestiegen ist. Dem neu gegründeten Riesengebirgsmuseum wurden zwei Kaiserbüsten, ein Geschenk des Bildhauers Stahlberg, sowie eine größere Anzahl Proben der alten Leinen-Industrie Hirschbergs aus der Zeit von 1820—27 von Frau Kaufmann Spehr und zwei Landschaftsbilder vom Riesengebirge von Reinhardt, geschenkt von Frau Baumert aus Giersdorf, überwiesen. Eingegangen sind 21 Jahresberichte aus den Sectionen, 30 sind noch im Ausstande. Seitens der Section Berlin ist ein Schreiben eingetroffen, in welchem 100 Mark als Beihilfe für Schülerreisen ins Riesen- und Isergebirge in Aussicht gestellt werden. Die Section Seidorf hat ein Schreiben der Section Spindelmühl des österreichischen Riesengebirgsvereins eingesandt, in welchem letztere um die Genehmigung bittet, die von ihr in Angriff genommene Wegemarkirung zwischen den Rennerbauden und dem Mittagstein auch auf dem diesseitigen Gebiet bis zur Prinz Heinrich-Baude ausführen zu dürfen. Dies Anerbieten wurde dankend angenommen. Der Vorsitzende des Stettiner Touristenclubs wünscht Placate vom Riesengebirge, die er an geigneten Orten aushängen will. Seinem Wunsche soll entsprochen werden. Die Section Friedeberg wünscht eine größere Unterstützung zur Deckung der Baukosten für einen Aussichtsthurm auf dem Märzberge. Das Gesuch mußte abgelehnt werden, da keine Mittel zur Verfügung stehen. Es wurde schließlich noch beschlossen, das Riesengebirgsmuseum nach Beendigung der Einrichtung zunächst jeden Mittwoch von 2—3 Uhr für die Mitglieder geöffnet zu halten. Zur Ansicht lag aus ein vorzügliches neues Relief des Gebirges, angefertigt von dem Bergwerksverwalter Schneider in Cunnersdorf.

△ **Gauverband 24 „Breslau" des deutschen Radfahrer-Bundes.** Der diesjährige Hauptgautag des genannten, Mittelschlesien umfassenden Gauverbandes wird am Sonnabend, 6. April cr., im kleinen Saale des hiesigen Concerthauses abgehalten werden.

H. **Schlesischer Beamten-Credit-Verein** (Eingetr. Genossenschaft) zu Breslau. — Die neueste Nummer der Mittheilungen des Schlesischen Beamten-Credit-Vereins (Eingetr. Genoss.) enthält den Geschäftsbericht für 1888, aus welchem hervorgeht, daß die Mitgliederzahl des Vereins auf 292 gestiegen ist und daß auch der Umsatz wie das Vermögen des Vereins sich eines ziemlich bedeutenden Zuwachses zu erfreuen hatten. Der Gesammtumsatz betrug 913 000 M., Activa und Passiva balanciren mit je 103 484 M. Das Vereinsvermögen in Höhe von 50 254 M. setzte sich ult. 88 zusammen aus einem Baarbestande von 2681 M., den Mitgliederstammantheilen mit 42 819 M., dem Reservefonds mit 3782 M., dem Unterstützungsfonds mit 664 M. und den Utensilien in Höhe von 309 M. Die Gesammtschulden des Vereins betragen 54 676 M. gegen 100 554 M. ausgeliehene Gelder. Der Reingewinn beträgt trotz Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehne auf $6\frac{1}{2}$ pCt. nach Begleichung aller Unkosten 2401 M., welcher wie im Vorjahr die Vertheilung einer Dividende von $4\frac{1}{2}$ pCt. zuläßt. Die Mittheilungen enthalten außerdem verschiedene Nachrichten über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre, eine tabellarische Uebersicht über die Geschäftserfolge des Vereins seit Bestehen desselben und endlich die Einladung zu der am 9. März cr. stattfindenden Generalversammlung.

—r. **Evangelisch-Lutherische Diakonissen-Anstalt „Bethanien".** Im verflossenen Jahre haben in der Kranken-Heilanstalt Bethanien 1440 Kranke (254 männliche und 1186 weibliche) Aufnahme und Pflege gefunden. Davon waren 1092 Kranke evangelisch, 346 römisch-katholisch und 2 altlutherisch. — Die Poliklinik Bethaniens haben im vorigen Jahre 2627 Personen in Anspruch genommen. 66 Privatpflegen sind von Bethanienschwestern theils in Breslau, theils außerhalb der Stadt mit 332 Nachtwachen geleistet worden. — Die Schwesterschaft Bethaniens ist im Laufe des vorigen Jahres um 11 Schwestern gewachsen und hat die Zahl 229 erreicht. Dieselben arbeiteten außer auf den verschiedenen Arbeitsfeldern des hiesigen Mutterhauses noch auf 55 auswärtigen Stationen an 30 verschiedenen Orten Schlesiens. Die Gesammtzahl der Verpflegten betrug 15 460, die der geleisteten Nachtwachen 9159.

—ρ **Chausseegelderhebung auf den Kreis-Chausseen.** Bei den in eigener Verwaltung des Kreises Breslau befindlichen, sowie bei einigen der verpachteten Chausseegeldhebestellen auf den Kreis-Chausseen sollen versuchsweise vom 1. April d. J. ab die Schlagbäume auch des Nachts in der Regel geöffnet bleiben. Diese im Interesse einer rascheren Abfertigung des in der Nacht reisenden Publikums getroffenen Maßregel hat zur Voraussetzung, daß Ausfälle an Chausseegeld dadurch keineswegs entstehen dürfen und wird alsbald für diejenigen Hebestellen wieder aufgehoben werden, bei denen diese Voraussetzung sich als unzutreffend erweist. Der Kreis-Ausschuß hegt zu dem Gemeinsinn des auf den Kreis-Chausseen des Nachts reisenden Publikums das Vertrauen, daß aus der ungehinderten Passage an den Hebestellen ein Anlaß zur Chausseegeldhinterziehung nicht hergeleitet werden wird, sondern daß die Vorschriften für die Chausseegelderhebung in der Nacht werden befolgt werden.

**• Dampferfahrten nach Brasilien.** Zur Vermeidung von Quarantaine-Maßregeln treten in den Fahrten der Royal Mail Steam Packet Company nach Brasilien und dem La Plata folgende Aenderungen ein. Die am 14., 28. März und 11. April von Southampton, bez. am 18. März, 1. und 15. April von Lissabon abgehenden Schiffe berühren nur brasilianische Häfen; nach dem La Plata werden besondere Dampfer am 21. März und 18. April von Southampton, bez. am 25. März und 22. April von Lissabon abgelassen. Hiernach regelt sich die Versendung der Post nach Brasilien und den La Platastaaten mittels Royal Mail-Dampfer.

---

♉ **Glogau,** 7. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heut unter dem Vorsitz des Banquiers Landsberger stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst die Berichte über die städtische Sparkasse, über die Friedrich Wilhelm-Waisenhaus-Verwaltung, über das städtische Krankenhaus und die damit verbundenen Institute entgegengenommen. Seitens der Versammlung wurden sodann Gymnasial-Director Dr. Hasper, Professor Dr. Ferwer und Fabrikbesitzer Hoffmeister zu Mitgliedern der städtischen Schuldeputation gewählt. Für Reparaturen und Aenderungen an der Flußbadeanstalt wurden 500 M. und für Planirungen im neuen Stadttheil 300 M. bewilligt. Ebenso fand der Antrag des Magistrats, bei der hiesigen Oderbrücke an Stelle der jetzigen hölzernen Hänge- und Sprengewerke eiserne Träger anzulegen und hierfür 11 000 M. zu bewilligen, welche dem Brückenbau-Reservefonds, event. den nächstjährigen Brückenzoll-Ueberschüssen entnommen werden sollen, in Hoffnung auf einen vom Provinzial-Verbande zu erbittenden Zuschuß Annahme. Ein erneuertes Gesuch des Oberlandesgerichts zu Breslau, behufs Verlegung des Schöffengerichts einige bauliche Veränderungen in den vom hiesigen Amtsgericht gemietheten, im Rathhaus befindlichen Amtslocalen zu genehmigen, wurde abgelehnt, weil der Justizfiscus das Gegengesuch der Stadt, auf zwei von ihm nicht mehr benützte Zimmer im Rathhause zu verzichten, gänzlich unberücksichtigt läßt. Schließlich wurden drei große Parcellen im neuen Stadttheil verkauft, darunter eine an die kaiserliche Reichsbank.

—l. **Görlitz,** 6. März. [Riesengebirgsverein.] Die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins veranstaltete heute Abend im Saale des Rathskellers eine Versammlung, welche sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Der erste Theil der Tagesordnung betraf Geschäftliches. Der Vorsitzende, Herr Danneil, machte die Mittheilung, daß der Aussichtsthurm der Ausstellung von 1885 vom Riesengebirgsverein der Stadt überwiesen worden ist und demnächst an einem geeigneten Platze in der Umgebung seinen Platz finden wird. Hierauf wird über die am Sonnabend, 9. März, projectirte Hörnerschlittenfahrt berathen. Redacteur Gebek schlägt vor, erst die Peterbaude zu besuchen und dann von Hermsdorf aus die prachtvolle Partie längs des Zackens nach Schreiberhau bezw. nach dem Zackenfall zu machen, zumal sich von letzterem wieder Gelegenheit zu einer neuen Hörner-Schlittenfahrt bietet. Die Versammlung beschließt, einer Aufforderung des Centralvorstandes gemäß, zur Ausschmückung der Heinrichsbaude Ansichten von Görlitz zu dediciren, stellt es den Mitgliedern aber frei, noch anderweitige Ausschmückungsgegenstände zu schenken. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Dr. Blau einen Vortrag über: „Ein Wald- und Wandersänger". Redner gab zuvörderst eine Biographie Joseph von Eichendorff's, um alsdann einige Gedichte zum Vortrag zu bringen, welche den Wald und das Wandern schildern. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer Dr. Winkler wurde die Sitzung geschlossen.

§ **Hirschberg,** 7. März. [Jägerbataillon. — Geflügel-Ausstellung.] Der neu ernannte Commandeur des hiesigen Jägerbataillons „von Neumann" (1. Schles. Nr. 5), Freiherr von und zu Egloffstein ist gestern hier eingetroffen und hat das Bataillon heute Vormittag übernommen. In seiner Ansprache an die Mannschaften hob er hervor, daß er es als eine besondere Auszeichnung durch den Kaiser ansehe, zum Führer eines Bataillons mit so ruhmreicher Vergangenheit ernannt zu sein. Heute Nachmittag fand zu Ehren des neuen Commandeurs in Thamm's Hotel ein Diner statt. — Die vom hiesigen Verein für Geflügelzucht veranstaltete Ausstellung wurde heute Vormittag eröffnet. Dieselbe ist sehr reichhaltig beschickt. Von Hühnern sind 39 Racen, die sich auf über 100 Stämme vertheilen, vertreten. Ferner sind in reicher Anzahl vorhanden Gänse, Enten, Puten, Singvögel, ausländische Stubenvögel rc. Von Tauben sind 44 Arten in ca. 200 Paaren zur Schau gestellt.

† **Löwenberg,** 7. März. [Berufung.] Stadtbaurath Möslein hat einen Ruf als Stadtbaurath nach Weimar erhalten. Herr Möslein tritt am 1. Mai cr. sein neues Amt an.

• **Hoyerswerda,** 5. März. [Unabsehbares Unglück] drohte gestern dem Personenzuge Nr. 103, welcher mit einer Fahrgeschwindigkeit von 69 km. in der Stunde von Falkenberg nach Kohlfurth fährt. Die „Görl. Nachr." berichten hierüber: Als der mit Passagieren gefüllte Zug in vollster Fahrgeschwindigkeit in die Nähe des Haltepunktes Beyersdorf gelangt war, hörte der Locomotivführer plötzlich starkes Knallen und merkte an dem gleich darauf folgenden heftigen Schlagen und Schwanken der Maschine, daß ein Unfall passirt sein müsse. Sofort gab der Locomotivführer das Nothsignal, zog die Bremsen an und brachte den Zug, nachdem er noch circa 60 Meter gelaufen war, zum Stehen. Hier ergab sich nun, daß von einem Rade der Locomotive die Bandage vollständig losgelöst und nur noch der Radstern vorhanden war; die Stücke der Bandage wurden seitwärts im Felde und zwischen den Schienen gefunden. Der Zug wurde durch eine Maschine der Betriebs-Werkstatt Falkenberg zunächst nach Falkenberg zurückgeholt und auch die beschädigte Maschine dahin bugsirt, sodann wurde der Zug mit einer neuen Maschine weiter befördert und langte hier mit $1\frac{1}{2}$stündiger Verspätung an. Wie ein Wunder erscheint es, daß kein Unglück passirte. Die Folgen einer Entgleisung, die so leicht erfolgen konnte, da das betreffende Rad keine Führung mehr hatte, oder wenn ein Sprengstück auf eine Schiene zu liegen kam, was unausbleiblich war, lassen sich kaum denken. Dem Locomotivführer Jacobi gebührt volle Anerkennung für sein umsichtiges und energisches Handeln.

§ **Striegau,** 7. März. [Landwirthschaftlicher Verein. — Zur Geflügelausstellung.] In der jüngst abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins hielt der Vorsitzende, Freiherr v. Richthofen-Gutschdorf, einen Vortrag über die Fruchtfolge des Großgrundbesitzes. Den betreffenden Ausführungen und Berechnungen lag das eigene Besitzthum des Vortragenden mit einem Areal von 1693 Morgen zu Grunde. Eine intensive Bewirthschaftung ist der extensiven vorzuziehen. Die Gesammteinnahmen des Gutes wurden auf 128 485 M. und die Gesammtausgaben auf 80 154 M. berechnet, so daß ein Reinertrag von 28,50 M. pro Morgen oder $3\frac{3}{4}$ pCt. des Anlagecapitals sich ergiebt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde die gemeinsame Beschaffung von Futter- und Düngmitteln eingehend besprochen und die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit einer besonderen Commission übertragen. Auch will der Verein die Prämiirung von Gesinde in sein Bereich ziehen. Für die landwirthschaftliche Ausstellung ist der 29. Mai in Aussicht genommen. — Die Vorbereitungen für die vom 10.—12. d. Mts. hierselbst stattfindende erste große allgemeine Geflügelausstellung des hiesigen Vereins für Geflügel- und Singvögelzucht sind im besten Gange. Die Anmeldungen hierzu gehen zahlreich ein und bereits sind über 300 Nummern und circa 100 Aussteller verzeichnet. Die Eröffnung der Ausstellung soll am nächsten Sonntag 11 Uhr in Gegenwart der städtischen Behörden und geladenen Ehrengäste erfolgen. Vom Verein zum Schutz der Thiere wurde ein Ehrenpreis in Form einer silbernen Medaille gestiftet.

* **Beuthen OS.,** 7. März. [Das Ausscheiden der Stadt Beuthen aus dem Landkreise] hat die städtischen Körperschaften wiederholt beschäftigt. Als die Frage in die Oeffentlichkeit gebracht wurde, rief sie eine ziemlich lebhafte Erörterung in der Bürgerschaft hervor. In der Stadtverordnetensitzung vom 4. März stand der Vergleichsvorschlag auf der Tagesordnung, welchen der Regierungspräsident selbst in dem Auseinandersetzungsverfahren zwischen der Stadt und dem Kreise macht. 1) Die Stadt erhält einen Antheil am Kreishause, das zu Kreiszwecken etwa nur zur Hälfte verwendet wird; sie übernimmt antheilig die Leistungen für die sogen. Garantie-Chausseen und ebenso ein Fünftel Antheil an 40% der Unterhaltungskosten der Kreischausseen, während 60% der Kreis vorweg zu tragen hat. 2) Die Stadt erhält ihren Antheil am Kreishause und übernimmt ihren Antheil an der Unterhaltung sämmtlicher Kreischausseen, wird dagegen von der Unterhaltungspflicht für die sogen. Garantiechausseen frei gelassen. Von diesen Vorschlägen lehnte der Vertreter des Kreisausschusses, Bergwerksdirector Kunitz-Scharley, den ersteren, der Vertreter der Stadtgemeinde Beuthen, erster Bürgermeister Dr. Brüning, den letzteren Vorschlag ab. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Beuthen haben sich für den erstgenannten Vorschlag entschieden. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde unter Zugrundelegung des angenommenen Vorschlages eine Rechnung aufgestellt, wonach die Stadtgemeinde bei dem Ausscheiden aus dem Kreise nicht nur keinen Nachtheil erleidet, sondern sogar ein rechnungsmäßiges Mindererforderniß für Kreiszwecke rc. von 4000 Mk. pro Jahr sich ergiebt. Hievon wird ein Secretär, dem indessen auch andere (Steuersachen) Arbeit wird überwiesen werden können, angestellt. Das baldige Ausscheiden der Stadt aus dem Landkreise empfiehlt sich für die Stadt schon im Hinblick auf die Geldausgaben, insbesondere auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß immer mehr Chausseen im Kreise gebaut werden, wodurch sich die Unterhaltungskosten erhöhen, ferner daß die Schuldenlast in Zukunft wachsen könnte, daß die Städte bei ihrer Minorität im Kreistage es nicht hindern können, wenn die Erträge aus der lex Huene ausschließlich für das Land verwendet werden u. s. w. Sodann aber spricht für das Ausscheiden die dann eintretende größere Selbstständigkeit in polizeilichen und steuerlichen Angelegenheiten. Der Kreistag wird sich, wie die „Oberschl. Grenzztg." hört, demnächst mit den Vergleichsvorschlägen des Regierungspräsidenten beschäftigen,

---

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ɤ **Breslau,** 8. März. [Schöffengericht. — Fahrgäste und Pferdebahn-Conducteur.] Ein hiesiger Kaufmann, welchen wir X. nennen wollen, bestieg eines Nachmittags im November v. J. am Zwingerplatz einen nach dem Oderthor fahrenden Wagen der Breslauer Straßen-Eisenbahn — wie gewöhnlich, so war auch diesmal der Hinterperron mit Fahrgästen überfüllt, während im Innern des Wagens sich noch eine Anzahl unbesetzter Plätze befanden. Aus diesem Grunde sagte der Pferdebahn-Conducteur, Namens Karl Remane, zu dem Fahrgast: „Bitte, weiter." X. nahm einen der inneren Plätze ein. Als Remane nach kurzer Zeit behufs Einziehung der Fahrgelder den Fond des Wagens betrat, sagte ihm X.: Sie haben wohl noch nicht „bitten" gelernt. Remane ließ die Frage unbeantwortet. An der Ursulinerstraße sprang der Passagier ab und rief hierbei dem Conducteur zu: „Na, warten Sie, Ihnen werde ich schon Bildung beibringen, Sie Pferdeknecht, Sie Bauernkerl!"

Zwei Herren, welche sich auf dem Hinterperron befanden, es waren dies der Maurermeister Weiß und der Criminal-Polizei-Assistent Lebêdé, gaben dem Conducteur ihre Adressen, indem sie meinten: „So etwas werden Sie sich doch nicht gefallen lassen, wir wollen Ihnen gern als Zeugen dienen." Remane machte zunächst keine Anzeige von dem Vorfall. Als er die Sache aber einem Beamten erzählte, drang dieser darauf, Remane solle bei der königl. Staatsanwaltschaft den Antrag auf Strafverfolgung wegen öffentlicher Beleidigung stellen. Remane hat dies gethan und ist auch seitens der Staatsanwaltschaft Anklage gegen X. erhoben worden. Zur Verhandlung desselben stand heut im Zimmer 68 des Schöffengerichts Termin an.

Die Verhandlung wurde von Herrn Amtsgerichtsrath Hoffmann geleitet, als öffentlicher Ankläger fungirte Staatsanwalt Lindenberg. X. war in Begleitung seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Werner, erschienen, die Interessen des als Nebenkläger auftretenden Remane wurden durch Rechtsanwalt Schreiber wahrgenommen. Der Angeklagte behauptete, er sei bei dem unter Anklage stehenden Vorfall durch Remane in barschem Tone nur mit „weiter, weiter" angeredet worden, das habe ihn verdrossen, er gebe zu, die incriminirten beleidigenden Worte gebraucht zu haben. Die Aeußerung bedauere er; er habe den Antragsteller mehrfach unter dem Anerbieten einer Buße zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen gesucht. Da Remane diesem Wunsche nicht entsprochen habe, die Sache nunmehr vor dem Schöffengericht verhandelt werden solle, so könne er nur um eine milde Beurtheilung bitten.

Staatsanwalt Lindenberg führte Folgendes aus: Die Staatsanwaltschaft ist sich sehr wohl bewußt gewesen, daß ein Pferdebahn-Conducteur als der Beamte einer Privatgesellschaft nicht ohne Weiteres den Schutz zu beanspruchen habe, welcher den Staats- und Communalbeamten dadurch zu Theil wird, daß für diese die Staatsanwaltschaft ex officio als Anklägerin eintritt. Da aber die Pferdebahn in ihrem Betriebe als ein öffentliches Institut zu erachten ist und es sich hier um eine ohne Grund provocirte und sehr grobe Beleidigung handelt, so wurde beschlossen, die Vertretung des Beleidigten von Amtswegen zu übernehmen. Die Strafe sei in Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten und seiner durch Mißverständniß hervorgerufenen Aufregung entsprechend zu bemessen, dadurch rechtfertigt sich gegenüber der Schwere der Beleidigung der Antrag auf eine Geldstrafe, während sonst Gefängnißstrafe am Platze gewesen wäre. Der Staatsanwalt brachte 50 Mark und die Publicationsbefugniß in Antrag.

Der Vertheidiger empfahl eine möglichst niedrige Geldstrafe. Der Vertreter des Nebenklägers erhob gegen die beantragte Geldstrafe keine Einwendungen, seine weiteren Ausführungen galten fast ausschließlich der Vertheidigung der Beamten der Straßen-Eisenbahn; er erwähnte, daß dieselben sehr oft dem Uebermuth und der Laune des Publikums ausgesetzt seien, daß man aber sofort über grobe Behandlung spreche und event. auch Anzeige bei der Direction der Straßenbahn mache, wenn einem der Beamten bei solcher Gelegenheit auch nur ein unbedachtes, nicht gerade höfliches Wort entschlüpfe. Er (der Rechtsanwalt) sei selbst Abonnent der Pferdebahn und demgemäß in der Lage, aus eigener Ueberzeugung den Ausführungen der Staatsanwaltschaft beipflichten zu können, wonach die Beamten der Pferdebahn fast ausnahmslos sich eines höflichen Benehmens gegen das Publikum befleißigen. Rechtsanwalt Schreiber verlangte die Publication des Urtheils „mit Gründen". Der Staatsanwalt und Rechtsanwalt Werner hielten nur die Veröffentlichung des Tenors für geboten. Das Schöffengericht beschloß die Strafe für X. in der beantragten Höhe von 50 Mark event. 5 Tagen Gefängniß, außerdem wurde dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtheils innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

---

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Der Arbeitgeber, welcher mit seinen Arbeitern über Lohnherabsetzungen contrahirt, um so zu bewirken, daß die Arbeiter zur Arbeiter-Kranken-Versicherung gesetz-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

widrig nicht nur die von ihnen zu zahlenden ⅔ der Beiträge, sondern auch das nach § 52 des Reichs-Kranken-Versicherungs-Gesetzes vom Arbeitgeber aus eigenen Mitteln zu leistende Drittel der Beiträge sich vom Lohne abziehen lassen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenat, vom 21. December 1888 aus § 82 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes zu bestrafen, auch wenn es zum Anrechnen der vereinbarten höheren Lohnabzüge thatsächlich gar nicht gekommen ist. Dieses gleichzeitige verbotwidrige Contrahiren mit mehreren Arbeitern kann als nur eine Strafthat angesehen werden, und ebenso sind die in Folge dieser Abmachungen, bezw. die ohne eine vorhergegangene Vereinbarung den §§ 52, 53 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes zuwider gleichmäßig erfolgten Lohnabzüge als nur nur eine Strafthat zu bestrafen.

# Telegraphischer Specialdienst
## der Breslauer Zeitung.
### Landtag.

* **Berlin,** 8. März. An die Spitze des Berichtes über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses könnte man das Motto stellen: „Der Schweinburg hat seine Schuldigkeit gethan.“ In der zweiten Lesung des Schullastengesetzes stimmten die Nationalliberalen unter der mannhaften Führung des Herrn Seyffardt-Magdeburg für den Commissionsantrag, der nicht etwa blos die Städte, nein, auch die ländlichen Schulbezirke mit mehreren Lehrern — und deren giebt es eine große Zahl — etwas besser stellte, als die Regierungsvorlage. Ganz unwiderleglich waren die Gründe des Herrn Seyffardt, und trotz der wenig entgegenkommenden Haltung des Finanzministers wurden die Commissionsanträge angenommen, sogar unter Zustimmung einiger Freiconservativen, wie des Herrn von Zedlitz u. A., während sich fast alle Freiconservativen für einen Vermittelungsantrag von Oertzen ausgesprochen hatten. Das war am 1. März, und heute, sieben Tage später, ehe noch der Finanzminister das „unannehmbar“ ausgesprochen hatte, erhebt sich Herr Hobrecht, um namens der Nationalliberalen das frühere „Ja“ in ein „Nein“ zu verwandeln, und Herr v. Zedlitz erklärt, daß die Freiconservativer Mann für Mann aus sachlichen und aus taktischen Gründen für die von ihnen früher verworfene Regierungsvorlage stimmen würden. Erst aus den Erklärungen des Herrn Enneccerus konnte man entnehmen, daß die Mittelparteiler eine heillose Furcht vor dem neuen Antrag von Huene haben, der im Laufe der heutigen Sitzung eingebracht wurde. In dem Antrage selbst kann diese Furcht nicht begründet sein; denn derselbe trägt bisher nur die Unterschriften des Centrums. Aber das ist richtig, Herr Schweinburg hat ihn in seinen „Berl. Polit. Nachr.“ nicht gerade ungünstig aufgenommen, und die Nationalliberalen fürchteten, daß beim Scheitern des Schullastengesetzes die Conservativen mit dem Centrum den neuen Antrag Huene annehmen könnten, und dann wäre es mit der Herrlichkeit des Cartells wieder einmal vorbei. Diese Furcht ist angesichts der Verhältnisse im vorigen Jahre nicht ganz unbegründet, denn damals machten Centrum und Conservative beinahe das erste Schullastengesetz. Aber der Antrag Huene hat doch nur dann Aussichten, wenn man ihn an einer gewissen Stelle will. Und wenn er da gebilligt wird, dann kann auch die vorherige parlamentarische Erledigung des Schullastengesetzes daran nichts ändern. Das milde Urtheil des Herrn Schweinburg über den Antrag Huene ist also allein an dem Umfalle der Nationalliberalen und der Freiconservativen schuld. Bei dieser Sachlage konnten die Abgg. Bachem und Windthorst vom Centrum, sowie Rickert von den Freisinnigen, welche an den Beschlüssen der zweiten Lesung festhielten, kaum auf eine sachliche Wirkung ihrer Ausführungen rechnen; sie beschränkten sich auch nur darauf, diese taktischen Motive in das klare Licht zu stellen. Mit 239 gegen 114 Stimmen wurde die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Sogar der Abg. Seyffardt-Magdeburg, der in zweiter Lesung dem Finanzminister so mannhaft entgegengetreten war, stimmte für die Vorlage; nur zwei seiner Parteifreunde stimmten dagegen: die Herren Schmelzer und Plincke. Die Minister Lucius und Herrfurth, welche im Hause anwesend waren, hielten es bei einer so gesicherten Mehrheit nicht einmal für nöthig, sich an der Abstimmung zu betheiligen. Bei der dann folgenden weiteren Berathung des Cultusetats merkte man es, daß die Wahlen vorbei waren. Vor Jahresfrist beschloß das Haus, die Alterszulagen der Lehrer sollten gesetzlich geregelt werden. Die Regierung hat jedoch keinen dahin gehenden Antrag gestellt. Der Abg. Rickert versuchte nun durch eine Specialisirung des sehr umfangreichen Titels 27 des Capitels „Elementarunterrichtswesen“, der mehr als 13 Millionen Mark für die verschiedensten Zwecke umfaßt, den Alterszulagen wenigstens eine gewisse gleichmäßige Abstufung um je hundert Mark bei je zehn Dienstjahren zu geben. Aber entgegen dem früheren, fast einstimmig gefaßten Beschluß bekämpfte Herr v. Zedlitz diesen Antrag und tadelte diejenigen Herren, welche die Lehrer aufregen, unangemessene Forderungen zu stellen. Als wenn nicht die conservativen Herren für andere Beamtenklassen, die dessen noch weniger bedürftig sind, „z. B. für die Oberförster“, ganz ähnliche Ansprüche erhoben hätten. Aber freilich, die Herren sind auf fünf Jahre gewählt, und da können sie das Vergangene leicht vergessen. Diese Debatte wird am Montag noch fortgesetzt werden.

**Abgeordnetenhaus. 30. Sitzung vom 8. März.**

11 Uhr.

Am Ministertische: von Lucius, von Scholz, von Goßler, Herrfurth und Commissarien.

Die Vorlagen, betreffend 1) die Heranziehung der Fabriken u. s. w. zu den Präcipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Schlesien, 2) die Errichtung eines Amtsgerichts in Herne, 3) die Abänderung und Ergänzung einzelner die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten betreffenden Gesetzesbestimmungen, 4) die Erleichterung der Abveräußerung einzelner Theile von Grundstücken in der Provinz Hannover, werden in dritter Lesung unverändert definitiv genehmigt.

Darauf wendet sich das Haus zur dritten Berathung der Vorlage, betreffend die Ergänzung des Gesetzes vom 14. Juni 1888 über die Erleichterung der Volksschullasten.

Der Artikel 1 der Beschlüsse zweiter Lesung lautet: Die Höhe des nach § 1 Absatz 1 des Gesetzes vom 14. Juni 1888, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, aus der Staatskasse zu leistenden jährlichen Beitrags zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen wird fortan so berechnet, daß für die Stelle 1) eines alleinstehenden, sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 450 M., 2) eines anderen ordentlichen Lehrers 350 M. und einer ordentlichen Lehrerin 250 M., 3) eines Hilfslehrers und einer Hilfslehrerin 100 M. gezahlt werden.

Die Abgg. Steinmann, v. Holtz und v. Wedell-Malchow beantragen, unterstützt von der gesammten conservativen Partei, die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Es soll also der Staatszuschuß dergestalt bemessen werden, daß auf jeden alleinstehenden und ersten Lehrer 500, auf jeden weiteren Lehrer 300, auf jede Lehrerin 150 M. entfallen.

In der Generaldebatte erhält zuerst das Wort: Abg. Hobrecht (natl.): Wir haben in der zweiten Lesung die Commissionsbeschlüsse angenommen, weil dabei eine schnellere Beseitigung des Schulgeldes zu erreichen war. Es hat unter uns nicht an solchen gefehlt, welche den Vertheilungsmodus der Vorlage für den richtigeren hielten. Nach dem Vorschlage der Regierung wird die Gründung neuer Schulsysteme wesentlich erleichtert. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß vom schulpolitischen Standpunkte aus im Interesse der Erziehung und des Unterrichtes es besser ist, die Schulkinder in mehrklassigen Schulen zu versammeln. Außerdem ist nach den Erfahrungen der Meisten von uns das drückendste Verhältniß das in kleinen Stadtgemeinden mit einem Arbeiterproletariat, welche mehrklassige Schulsysteme einrichten müßten. Wir würden auch in der dritten Lesung unsere Beschlüsse festgehalten haben, ungeachtet der ablehnenden Haltung der Regierung, wenn nicht aus dem ganzen Verlaufe der Dinge uns die Gefahr sehr viel nähergerückt wäre, daß das ganze Gesetz zum scheitern kommen würde. Selbst in der Fassung der Regierung ist das Gesetz ein hocherfreulicher Fortschritt. Ich lege aber Gewicht auf ein anderes Novum; der Plan einer Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden ist wieder aufgetaucht, es ist dabei nicht auf das gegenwärtige Gesetz Bezug genommen, es liegt aber nahe, daß auf diese Mittel zurückgegriffen wird. Vom finanziellen Standpunkt ließe sich das sehr gut begreifen. Die Gegner können also das jetzt zur Berathung stehende Gesetz zu Falle bringen, wenn sie eine möglichst große Quote der Grund- und Gebäudesteuer zur Ueberweisung bringen. Dabei wären die ärmlichen Landestheile benachtheiligt, umsomehr halten wir es für Pflicht, den ärmeren Landestheilen die ihnen in Aussicht gestellte Erleichterung der Schullasten zu gewähren. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Finanzminister v. Scholz: Nach diesen Aeußerungen könnte ich es unterlassen, das Wort zu ergreifen. Wenn ich es doch thue, leitet mich dabei eine Rücksicht. Im vorigen Jahre ist es der Regierung zum Vorwurf gemacht worden, daß sie hier zur dritten Lesung ihre Stellung nicht deutlich genug ausgedrückt hat. Ich möchte eine Wiederholung dieses Vorwurfs vermeiden. Wir beurtheilen die Vorschläge der Commission heute ebenso, wie vor acht Tagen; ich kann Sie nur bitten, die Beschlüsse der zweiten Lesung nicht aufrecht zu erhalten. Wir würden uns in jedem weiteren Stadium genöthigt sehen, die Wiederherstellung der Vorlage zu erstreben. Einen Beschluß, wie er in zweiter Berathung gefaßt ist, würden wir vielleicht nicht zum Gesetz werden lassen. Ich wende mich dabei nicht an die Mitglieder des Hauses, welche die Commissionsbeschlüsse durchgesetzt, aber nachher erklärt haben, daß auch bei ihrer Annahme für sie die Vorlage unannehmbar ist. Diese Mitglieder halten ihr Votum aufrecht im Interesse ihres ablehnenden Schlußvotums. Ich wende mich an die Herren, welche die Vorlage zu Stande kommen lassen wollen. Die Regierung hat nicht die Ueberzeugung, daß die Commissionsbeschlüsse das Bessere seien. Ich bitte die Herren, sich zu überlegen, ob es eine so große Selbstüberwindung ist, der Regierungsvorlage zuzustimmen. Wir werden überall im Lande Dank dafür ernten. (Beifall rechts.)

Abg. Bachem (Centrum): Nach den entschiedenen Aeußerungen des Abg. Seyffardt in der zweiten Lesung kommt die Erklärung des Herrn Hobrecht heute überraschend. Die Bekehrung der Nationalliberalen ist diesmal sehr schnell erfolgt; man wartet nicht einmal die Gefahr ab, daß das Herrenhaus die Beschlüsse ändert. Die Gründe des Ministers sind durchaus nicht so durchschlagend, namentlich nicht bezüglich der Lehrerinnen, die in sehr ungleicher Vertheilung vorkommen; sie sind besonders zahlreich in den westlichen Provinzen. Wenn Sie die Wünsche des Westens nicht berücksichtigen, so wird das eine große Mißstimmung erregen.

Finanzminister v. Scholz: Die Anstellung von Lehrerinnen ist ein finanzieller Vortheil für die Gemeinden, denn die Gehälter der Lehrerinnen sind niedriger, deswegen muß auch der Staatsbeitrag niedriger bemessen werden; würde er höher bemessen, so würde darin Anreiz zur Vermehrung der Lehrerinnen liegen.

Abg. v. Stablewski (Pole): Die Regierung und verschiedene Redner aus dem Hause haben behauptet, daß in der Bedürfnißfrage in sehr liberaler Weise verfahren sei. Diese Behauptung muß ich wenigstens, was Posen anbetrifft, mit aller Entschiedenheit als unrichtig zurückweisen. Obgleich unsere Gemeinden mit allen möglichen Steuern überlastet sind, obgleich die Schullasten von Jahr zu Jahr gestiegen sind, und sehr kostspielige Schulgebäude gebaut werden mußten, ist die Regierung bei der Zurückziehung der Bedürfnißzuschüsse sehr rigoros verfahren. Wir zahlen große Steuern und erhalten vom Staate nichts zurück. Besonders schlimm ist das platte Land daran, denn der Bauer findet Niemand, der sich seiner annimmt. Meine Partei wird für die Regierungsvorlage und zugleich für den von der Commission beschlossenen höheren Zuschuß für die Lehrerinnen stimmen.

Abg. v. Zedlitz (frconf.): Wir werden unseren Vermittelungsantrag von der zweiten Lesung nicht wieder einbringen, sondern für den conservativen Antrag, also für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen. (Beifall rechts.) Im Gegensatz zu dem Abg. Bachem freue ich mich, daß die Nationalliberalen in Uebereinstimmung mit den conservativen Parteien für die Vorlage eintreten werden. Sie thun damit nichts anderes, als was Herr Bachem und seine Freunde bei der dritten Lesung des ersten Volksschullastengesetzes im vorigen Jahre hier gleichfalls gethan haben. Wir verzichten auf unseren Antrag nicht etwa, weil wir nicht überzeugt sind, daß er materiell der Regierungsvorlage vorzuziehen ist. Aber er kommt nicht mehr in Betracht, nachdem in der zweiten Lesung so wenig Stimmen auf ihn gefallen sind. Heute würde der Kampf lediglich zwischen der Regierungsvorlage und den Beschlüssen der zweiten Lesung auszukämpfen sein, und da sind wir übereinstimmend der Ansicht, daß die Regierungsvorlage aus sachlichen, wie auch aus taktischen Gründen den Beschlüssen zweiter Lesung weitaus vorzuziehen ist. Aus sachlichen Gründen, denn der Commissionsbeschluß würde einen besonderen Anreiz zur Errichtung neuer Lehrerinnenstellen gewähren, und die östlichen Provinzen würden an den Beiträgen für die Lehrerinnen gar nicht participiren; aus schulpolitischen Gründen, weil wir gerade die östlichen Provinzen durch die Errichtung neuer einklassiger Schulen unterstützen müssen. Aber auch aus taktischen Gründen. Wenn die Staatsregierung mit solcher Entschiedenheit sich für ihre Vorlage erklärt und eine so starke Minorität gleichfalls für dieselbe ist und die Zustimmung des anderen Hauses dafür wahrscheinlich ist, so müssen wir uns nothwendig auf dem Boden der Regierungsvorlage vereinigen, wenn wir ein positives Ergebniß herbeiführen wollen. Dazu kommt auch die Rücksicht auf die Wirkung der beabsichtigten theilweisen Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden. Berlin und eine Reihe größerer Städte würden dabei einen wesentlich höheren Betrag bekommen als jetzt aus der lex Huene, nämlich 1 300 000 M. mehr. Da ist es kaum angängig, diese großen Städte noch mehr auf Kosten des platten Landes zu bevorzugen. Wir müssen vielmehr auf die ärmeren Landestheile Rücksicht nehmen. Wir werden also schon im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit für die Regierungsvorlage stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Steinmann (conf.): Das positive Votum meiner Partei ergiebt sich nach den Vorabstimmungen von selbst. Allgemeine Gesetze dürfen nicht einzelnen Landestheilen oder einer bestimmten Kategorie von Staatsbürgern zu Gute kommen. Von diesem staatsmännischen Gedanken entfernen sich die Commissionsbeschlüsse in bedenklicher Weise. Das platte Land, vor allem die östlichen Provinzen, sind von den Wohlthaten dieses Gesetzes so gut wie ausgeschlossen, und doch muß uns gerade an der Errichtung einklassiger Schulen in ärmeren Gegenden am meisten liegen. Lehrerinnen haben wir im Osten fast gar nicht; ich befürchte auch, daß die Beiträge für dieselben eine Ueberproduction an Lehrerinnenkräften hervorrufen würden. Wir wollen unsererseits keine Interessen- und Kirchthurmspolitik treiben und deshalb stimmen wir für die Regierungsvorlage. (Beifall rechts.)

Abg. v. Rauchhaupt beantragt, über den Antrag Steinmann auf Gewährung eines Zuschusses von 500 M. für die ersten Lehrer namentliche Abstimmung.

Abg. Windthorst: Warum machen die Herren Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen so ausführliche Darlegungen? Sie sind ja einig und wollen uns niederstimmen. Dazu wären nur kurze Erklärungen nothwendig gewesen. Herr von Rauchhaupt hat die namentliche Abstimmung beantragt, also muß auch die Meinung der Minorität zum Ausdruck gelangen. Es ist eine ganz auffallende Erscheinung im parlamentarischen Leben, daß eine so mächtige Partei, wie die nationalliberale zu sein behauptet, vor acht Tagen einstimmig „Ja“, heute einstimmig „Nein“ sagt. Wie sich der Abg. Seyffardt (Magdeburg) und der Abg. Hobrecht vertragen können, ist mir hiernach ganz unbegreiflich. Es können weniger sachliche als taktische Gründe für die Partei entscheidend gewesen sein. Dieser Kampf kann zum Guten nicht führen. Wir haben es in der vorigen Session nicht ebenso gemacht, wie Herr von Zedlitz meinte. Wir leben mit Niemand in einem Cartell, sondern wir gehen unsere eigenen Wege und haben keinerlei Rücksichten auf ein Cartell zu nehmen. Im vorigen Jahre handelte es sich wesentlich um die Verfassungsfrage. Die Herren von der conservativen und auch von den anderen Parteien meinten damals mit großer Majorität, daß ohne Verstoß gegen die Verfassung dieses Gesetz nicht erlassen werden könnte. Der leider nicht mehr lebende Graf Schwerin hat sich durch seine Rede in dieser Hinsicht ein unvergeßliches parlamentarisches Denkmal gesetzt, und andere hier noch Lebende haben mit gleicher Kraft dafür einzutreten sich genöthigt gesehen. Wie sie sich heute stellen werden, darauf bin ich gespannt. Wir mußten unsererseits Alles aufbieten und im Interesse der Rettung der Verfassung haben wir in der dritten Berathung in der Vertheilung der Zuwendungen Einiges nachgelassen. Das ist etwas ganz Anderes, als was heute die Nationalliberalen und auch ein Theil der Freiconservativen aus reinen Opportunitätsrücksichten thun. Wenn wir heute bei der Gesammtabstimmung wieder „Nein“ sagen, so geschieht es nicht sowohl aus Gründen der Sache, sondern aus Gründen, die in der Verfassung liegen. Wir können uns aus Opportunitätsgründen nicht über die Verfassung hinwegsetzen. Daß wir aber sonst das Gesetz nach unserer Auffassung möglichst gut zu machen suchen, kann uns Niemand verdenken; denn wir müssen das Erreichbare erstreben. In Verfassungsfragen können wir aber nicht nachgeben. Bezüglich der Vertheilung der Zuwendungen legen wir ein entscheidendes Gewicht auf die Commissionsbeschlüsse, wie sie der Abg. Seyffardt neulich so glänzend vertheidigt hat. Hinfällig ist die Behauptung, daß diese Vertheilung der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht entspreche. Es handelt sich in der Regierungsvorlage wesentlich um die Bevorzugung des Ostens gegen den Westen, wie leider so oft. Der Osten hat für die Schulen lange nicht die Opfer gebracht, wie der Westen; dieser hat seit Jahrhunderten die Schulen besser entwickelt und dotirt, als der Osten, und nun soll der Westen dem Osten etwas geben. Das ist keine ausgleichende Gerechtigkeit. Die Mädchenschulen sind mehr zurückgesetzt, als nützlich ist. Die Erziehung der weiblichen Jugend durch Frauen ist viel erfolgreicher, besonders in Bezug auf Zucht und Sitte. In jedem Kirchspiel, jeder Gemeinde müßte eine Schule für Mädchen und eine Schule für Knaben sein. Hier wiederholt sich, was wir im Budget dieses Jahres mehrfach haben: die Katholiken werden weniger berücksichtigt als die Evangelischen. (Abg. Bachem: Sehr richtig!) Durch die Bevorzugung des Ostens gegen den Westen und die Zurücksetzung der Mädchenschulen. Die frühere Beachtung der Parität ist aus unserem Budget geschwunden. Das sind die geheimen Gedanken, von denen der Abg. Bachem sprach. Ich bitte den Finanzminister bei den Anforderungen des Cultusministeriums an ihn, auch zu prüfen, wie weit die Parität gewahrt ist. Diese Zurücksetzuug der Mädchenschulen und auch des städtischen Elements gegen das des Landes kann ich nicht unterschreiben. Deshalb stimme ich gegen das Amendement der Conservativen zu § 1. Ich weiß recht gut, wie gestimmt werden wird, aber was ich gesagt habe, ist darum nicht umsonst gesagt. Ich danke Herrn von Rauchhaupt, daß er die namentliche Abstimmung beantragt hat. (Beifall im Centrum.)

Abg. Rickert: Die Erklärung des Abg. v. Zedlitz, daß „sachliche“ Gründe ihn nöthigen, für die Regierungsvorlage einzutreten, hat mich überrascht; denn Niemand hat die sachlichen Gründe gegen die Regierungsvorlage klarer dargelegt, als sein Fractionsgenosse v. Oertzen. Es müssen also heute andere „sachliche Gründe“ als neulich in Geltung sein, was durchaus nicht der Fall ist. Die Regierungsvorlage enthält nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen den Westen, nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen die Städte, sondern auch eine solche gegen die volkreichen Landgemeinden, deren es auch im Osten zahlreiche giebt. Der Minister erklärte die durch die Commissionsvorlage ermöglichte Mehranstellung von Lehrerinnen durchaus nicht zu wollen; er sprach sogar von einer vorhandenen Ueberproduction von Lehrerinnen. Die Statistik aber zeigt, daß wir 1886 an Lehrern 57 902, dagegen nur 6848 Lehrerinnen hatten. Die Bewegung der Frauen auf diesem Gebiete ist aber durchaus noch nicht abgeschlossen, sondern steht erst im Anfange. Wenn auch noch Jahre in der Zurücksetzung der Frauen vergehen werden, wird schließlich doch auch in Deutschland, wie dies bereits anderswo der Fall ist, diese Bewegung durch Gesetzesmaßregeln sich nicht zurückhalten lassen. Wenn ich auch nach dem Beschlusse des Herrenhauses vielleicht für die Regierungsvorlage stimmen müßte, brauche ich es heute noch nicht. Die Vorlage wird auch eine große Bedeutung auf die Organisation der Schulen ausüben, jedenfalls nicht zum Vortheil derselben. Die Stadtverordneten-Versammlung von Graudenz hat bereits beschlossen, die sechsklassige Schule in zwei dreiklassige aufzulösen, wobei sie 1400 M. mehr Zuschuß erhalten würde. Sie hat außerdem noch eine zweiklassige Schule errichtet, in welche die „tüchtigen Kräfte“ hineinkommen sollen. Die Vorlage zeigt uns deutlich, welche Folgen die ungemessenen Bewilligungen im Reichstage haben. Hat die Regierung erst das Geld im Kasten, dann müssen wir Ordre pariren, wenn wir nicht das Geld ganz nutzlos verwendet sehen wollen. Kein Parlament der Welt würde hunderte von Millionen im Voraus zu unbestimmten Zwecken bewilligen. Wenn wir aber für die bestimmten Zwecke eines Gesetzes erst nachträglich das Geld bewilligen, dann haben wir den Daumen auf dem Beutel, Herr Finanzminister. (Heiterkeit.) Die jetzigen Zustände aber sind unhaltbar.

Minister v. Goßler: Wenn eine Stadt durch Zerschlagung mehrklassiger Schulen einen höheren Zuschuß erzielen wollte, so müßte sie doch zuerst die zweiten Lehrstellen in erste verwandeln. Ferner ist auch die Differenz zwischen dem Rectorgehalt und dem des ersten Lehrers eine so bedeutende, daß die Stadt durchaus nichts gewinnen würde. Auch den vorgeschlagenen Zuschuß für die Lehrerinnen halte ich für angemessen. Wenn der Abg. Bachem eine Mißstimmung im Lande von der Regierungsvorlage fürchtet, so würde diese nach seinem Vorschlage vielleicht noch größer sein. Er hat früher auch aus Rücksicht auf die Lehrer gegen das Gesetz stimmen zu müssen geglaubt, während heute zu meiner Freude klar ist, daß an verschiedenen Stellen eine freiwillige Aufbesserung der Gehälter durch die Gemeinden eingetreten ist. Auch den gegenwärtigen Etat werden sich die Lehrer ohne besondere Mißstimmung ansehen können; die Alterszulagen sind 1¼ Millionen höher als bisher; für die Relicten sind 1 300 000 M. eingestellt; die Pensionen sind um 730 000 M. erhöht; im Ganzen also ein Plus von fast 3½ Millionen Mark. Mit den Dienstalters-Zulagen werden außerdem auch die Pensionen wachsen. Die Bemerkung des Abg. v. Stablewski, daß die Regierung in Posen sich bei der Zurückziehung der Zuschüsse eines zu großen Eifers beflissen hat, ist richtig. Der Irrthum ist aber bemerkt und Abhilfe geschaffen worden. Unrichtig aber ist, daß die ganze Provinz Posen schlechter behandelt worden ist. Ich habe es hier oft ausgesprochen, daß ich meine ganze finanzielle Kraft auf Posen, Bromberg, Marienwerder und theilweise auch auf Danzig lege. Die Provinz Posen erhält weit mehr als den neunten Theil der Zuschüsse für die ganze Monarchie. Auch die kleinen Städte sind nicht berechtigt, gegen die Zuschüsse des Staats Einwendungen zu machen. Posen bekommt für 103 Städte 145 000 M., eine Summe, welche bei anderen Provinzen erst sehr viel später annähernd erreicht wird. Königsberg, der nächste Bezirk, erhält nur 104 000 M. Auch die Landgemeinden stehen in Posen nicht schlechter als anderswo.

Abg. Sack: Ich habe zu den Mitgliedern der conservativen Partei gehört, welche im vorigen Jahre gegen das Gesetz gestimmt haben wegen der Verfassungsbedenken. Ich muß mich aber dem Ausspruch der drei Factoren der Gesetzgebung, den ich für eine authentische Interpretation halte, fügen, weil sonst eine zwiespältige Gesetzgebung herbeigeführt würde. (Beifall.)

Abg. Enneccerus (natl.): Das Centrum hat erklärt, daß es schließlich gegen das ganze Gesetz stimmen wird; wir würden also dann in der Schlußabstimmung allein bleiben und das Gesetz würde gefährdet werden. Außerdem steht der Antrag wegen der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer bevor, und mancher wird dem eher zustimmen, als diesem Gesetze zum Besten der Volksschulen. Die Förderung des Schulwesens ist die Hauptsache. Die einzelnen Modalitäten können dabei nicht in Betracht kommen. Die Commissionsbeschlüsse fördern die größeren Volksschulen; die Regierungsvorlage begünstigt die Errichtung neuer Schulen, das ist auch wichtig für die Gegenden, wo große Schulbezirke sind. Die Differenz zwischen beiden Systemen ist sehr unbedeutend. Durch das Warten auf die Entscheidung des Herrenhauses wird nichts gewonnen, wir spielen dabei nur verstecken. (Beifall.)

Damit schließt die Generaldiscussion.

In der Specialdebatte bemerkt zu Artikel 1 Abg. Brüel, daß seine in zweiter Lesung gegebenen statistischen Zahlen vom Regierungstische aus nicht widerlegt seien, und daß aus Gründen der Gerechtigkeit gegenüber den Lehrerinnen die Commissionsbeschlüsse aufrecht erhalten werden müßten. Den Abgeordneten Enneccerus frage ich, worin denn die Gefahr für das Gesetz besteht, nachdem er selbst und sein Freund noch bei der zweiten Lesung am 1. März für die Commissionsvorschläge eingetreten sind. Wenn derjenige, der die lex Huene will, sie wirklich will, dann hilft Ihnen alle Fixigkeit bei der Annahme des Gesetzes nichts.

Abg. Enneccerus (natl.): Wir haben am 1. März anders geurtheilt als heute, weil die Sachlage eine andere war und der Antrag der Freiconservativen in Aussicht stellte, die Regierungsvorlage in günstigster Weise abzuändern. Große Aussicht, die Commissionsvorschläge durchzu-

bringen, war damals allerdings auch nicht vorhanden. Der Antrag von Huene lag damals noch nicht vor, er ist aber jetzt, wie ich eben auf dem Bureau erfahren habe, eingegangen.

Abg. Windthorst: Eine authentische Interpretation ist nur dann vorhanden, wenn wirklich eine neue Interpretation gegeben wird. Dieses Gesetz kann neben dem Antrag Huene vollkommen bestehen, und es ist sehr bequem, mit Rücksicht auf den Antrag für die unveränderte Vorlage zu stimmen. Zu Gunsten der Lehrer ist im vorigen Jahre das Gesetz nicht gemacht, das muß immer wieder betont werden. Gewiß freut es mich, daß einzelne Gemeinden eine Aufbesserung der Gehälter haben eintreten lassen, obgleich das Gesetz doch lediglich die Erleichterung der Gemeinden bezwecken sollte. Wenn in Wirklichkeit durch Beharren bei dem Commissionsbeschluß das Gesetz gefährdet würde, dann würden ja die Gemeinden durch den Antrag Huene das Geld zurückerhalten.

Die Discussion über Artikel 1 wird geschlossen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Steinmann auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Zuschuß von 500 M. für jeden ersten und alleinstehenden Lehrer) mit 239 gegen 114 Stimmen angenommen. Dafür stimmen geschlossen die beiden Parteien der Rechten und die Polen, ferner die Nationalliberalen mit vereinzelten Ausnahmen; gegen den Antrag das Centrum, die Freisinnigen, der Däne Johannsen, und von den Nationalliberalen u. a. Plincke und Schmelzer. Die Minister, welche zugleich Abgeordnete sind, nehmen an der Abstimmung nicht theil.

Auch die übrigen Theile des Antrages Steinmann werden angenommen.

Bei der Abstimmung über die Höhe des Zuschusses für die Lehrerinnen stimmen mit der Minorität noch die Polen.

Das Gesetz im Ganzen wird gegen die Stimmen des Centrums und einiger Freisinnigen und Polen definitiv angenommen.

Darauf wird die Berathung des Cultus-Etats und zwar im Capitel „Elementar-Unterrichtswesen" mit dem Titel 27 fortgesetzt.

In demselben sind ausgeworfen: Besoldung und Zuschüsse für Lehrer, Lehrerinnen und Schulen, insbesondere auch zur Gewährung zeitweiliger Gehaltszulagen für ältere Lehrer, sowie zu Unterstützungen 13070559 M., also 312959 M. mehr als im laufenden Etat.

Die Budgetcommission beantragt hierzu folgende Resolution: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in diesem Titel eine Theilung eintreten zu lassen in dem Sinne, 1) daß durch die Theilung möglichst speciell ersichtlich gemacht wird, welche Summen zur Unterstützung der Schulunterhaltungspflichtigen, und welche zur Verbesserung der Lage der Elementarlehrer bezw. für persönliche Unterstützung derselben zur Verwendung kommen; 2) daß durch Vermerk thunlichst die Grundsätze für die Verwendung festgesetzt werden.

Zu dieser Resolution beantragen die Abgg. v. Heydebrandt und der Lasa (Militsch) und Gen., in Nr. 2 hinter dem Worte „Verwendung" hinzuzufügen „insbesondere auch betreffs der Dienstalterszulagen."

Die Abgg. Rickert und Gen. beantragen: 1) an die Stelle der Tit. 27 und 27a folgende Titel zu setzen: Titel 27: „Zu widerruflichen Staatsbeihilfen zu den Besoldungen und Zuschüssen für Schulen 7344244,41 M.", Tit. 27a: Zu Dienstalterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen 4800000 Mark. Die Dienstalterszulagen betragen nach einer Dienstzeit von 10 bezw. 20, bezw. 30 Jahren 1) bei Volksschullehrern 100 Mark bezw. 200 Mark bezw. 300 Mark, 2) bei Volksschullehrerinnen 70 Mark beziehungsweise 140, beziehungsweise 210 M. jährlich." Tit. 27b „Zu sonstigen persönlichen Zulagen für Lehrer und Lehrerinnen 500000 M." Tit. 27c „Zuschüsse für Lehrer und Schulen aus rechtlicher Verpflichtung aus Stiftungs-, Provinzial- und Localfonds, ferner aus Grundsteuerentschädignngen 260230,15 M." Tit. 27d „Zu einmaligen Unterstützungen für Lehrer und Lehrerinnen 166084,76 M." Tit. 27e „Behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschullasten 26000000 M." 2) folgende Resolution anzunehmen, die königliche Staatsregierung um baldige Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches den Volksschullehrern und Lehrerinnen der Anspruch auf dauernde Dienstalterszulagen gewährt wird.

Abg. Rickert: Die Regierung verlangt zur Vermehrung des Fonds für Dienstalterszulagen an Volksschullehrer und Lehrerinnen 300000 M. Das ist eine Zurücksetzung der Lehrer gegenüber den Geistlichen, denen man $1\frac{1}{2}$ Millionen geben will. Aber auch in formeller Beziehung geben diese Titel Anlaß zu Beschwerden. In keinem anderen Etat sind so verschiedenartige Gegenstände in einen Titel zusammengewürfelt. Wir haben hier einen Fonds vor uns von 13000000 M. Er ist gegen das Vorjahr um 300000 M. mit Rücksicht auf die Alterszulagen erhöht. Wir bilden uns nur ein, ein festes System in Bezug auf die Alterszulagen zu haben, und daß diese 300000 M. den Lehrern zu Gute kommen; aber wir sind vollkommen auf den guten Willen der Regierung gestellt. Bis zu einer anderweitigen Construction dieser Titel bedeuten diese 13 Millionen nur eine unbeschränkte Vollmacht für die Regierung, sie zu den in allgemeinen Worten in einem der Titel vermerkten Zwecken auszugeben. Wollen Sie aber, daß für die Alterszulagen in Wirklichkeit 4800000 M. ausgegeben werden, dann müssen Sie auch diesen Titel gesondert hinstellen und die Grundsätze in Bezug auf die Dienstalterszulagen in dem Titel festlegen. Die Budgetcommission hat bereits auf diesen wunden Punkt mit dem Finger hingezeigt. Warum hat sie das als wahr erkannte denn nicht in die Praxis übersetzt? Sie hat uns einstimmig gesagt, diese Titel müssen specialisirt werden, warum sollen wir es nicht thun? Ob es in 5 oder 6 Positionen geschieht, ist Nebensache. Wem es ernst damit ist, die Dienstaltersfrage endlich aus der Welt zn schaffen, der muß auf unseren Antrag eingehen. Dies liegt auch im Sinne des Beschlusses der Unterrichtscommission. Die Kassen-Etats sind ja auch bereits specialisirt, wie wir aus einem Circularerlaß des Ministers ersehen. Warum sollen wir denn nicht in diesem Jahre schon die Trennung vornehmen? Gegenwärtig stehen die Altersdienstzulagen vollständig in der Luft und es existirt gar keine Directive für den Minister in dem Etat selbst. Wir verlangten im vorigen Jahre eine gesetzliche Regelung der Altersdienstzulagen. Die Regierung hält eine Ausführung dieses Beschlusses für unthunlich; die Alterszulagen ständen in Verbindung mit der Lehrerbesoldung, diese mit dem Schuldotationsgesetz und dieses mit dem allgemeinen Unterrichtsgesetz. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes aber können wir lange warten. Wenn wir die Sache im Etat specialisiren, so wird der Finanzminister schon selbst seinen Collegen zu einem Unterrichtsgesetz drängen. Nun sagte der Regierungsvertreter, der Staat hätte keine rechtliche Verpflichtung zu diesen Alterszulagen. Gewiß nicht, aber auch nicht gegenüber den Geistlichen. In der Unterrichtscommission hat der Regierungs-Commissar erklärt, daß eine gesetzmäßige Regelung nicht ganz unmöglich sei, wenn man dem Staate die Verpflichtung auferlege, allen Lehrern und Lehrerinnen ohne Rücksicht auf ihre Gehaltsverhältnisse nach einer gewissen Reihe von Jahren eine Zulage zu machen, das Abgeordnetenhaus habe sich dagegen ausgesprochen. Soweit ich dabei in Betracht komme, ist das unrichtig, nur der Abg. Brüel hat sich dagegen ausgesprochen, das Abgeordnetenhaus hat in dieser Frage keinen Beschluß gefaßt. Der vorliegende Antrag verpflichtet weder die Minister, noch das Haus zu irgend etwas; 25890 Lehrer erhalten bereits die Dienstalterszulage, das sind 80 bis 85 pCt. der Lehrer, die überhaupt in Folge ihres Dienstalters in Frage kommen. Wenn Sie allen Lehrern incl. den des verhaßten Berlin die Dienstalterszulage gewähren, so würden 15—20 pCt. noch dazu kommen. Das ist doch keine Summe von Erheblichkeit. Ich möchte in diesem Jahre schon ausgeführt wissen, was die Unterrichtscommission für das nächste Jahr wünscht. Die Unterrichtäcommission hat, nachdem ein Antrag Langerhans im Sinne unserer Resolution mit Stimmengleichheit abgelehnt war, einstimmig beantragt, im nächsten Jahre einen erhöhten Betrag für die Alterszulage der Volksschullehrer behufs Berücksichtigung auch der Lehrer in den Städten bei ungenügendem Gehalt der Lehrer und Unzulänglichkeit der Gemeinden einzustellen. Wenn Sie unsern Antrag namentlich mit dem Ersparungsvermerk annehmen, dann ist der Minister, ohne daß wir ihn irgendwie beengen, schon im nächsten Etatsjahre in der Lage, auch den städtischen Lehrern, so weit das Geld reicht, die Zulage zu gewähren. Man hätte ja vorschlagen können, zu dem Zwecke etwas von den $1\frac{1}{2}$ Millionen für die Geistlichen zu verwenden. Davon haben wir abgesehen, weil wir den dringenden Wunsch haben, es möchte noch in dieser Session alles abgemacht werden, was möglich ist. Es ist nur eine sehr einfache formelle Aenderung, die wir wollen, und ich glaube, daß der Minister eigentlich gar keinen Widerspruch dagegen erheben kann. Wir wollen Sie nicht überrumpeln und sind einverstanden, daß der Antrag an die Budgetcommission geht. Jedenfalls lehnen Sie ihn heute nicht ab; er liegt auf dem Wege, den die Budgetcommission mit Einstimmigkeit wählte. Wir wollen die Dienstalterszulagen für alle städtischen Lehrer ohne Unterschied. Dieser Antrag ist eine vorläufige Abschlagszahlung, und wir bitten um Berücksichtigung desselben.

Abg. v. Zedlitz (freic.): Für die Lehrer sind in diesem Etat 3300000 Mark ausgeworfen; damit ist noch nicht alles Wünschenswerthe erreicht; aber es fehlt auch auf vielen anderen Gebieten noch das Wünschenswerthe; die andern Beamten erhalten auch nur das Nöthige. Diejenigen, welche die Lehrer zu immer neuen Anforderungen aufreizen, sind nicht ihre wahren Freunde, sie erschweren nur denen die Arbeit, welche die berechtigten Wünsche der Lehrer berücksichtigen wollen. (Zustimmung.) Die Bewilligung der Alterszulage an alle Lehrer würde schulpolitisch nicht richtig sein, denn schon jetzt machen die großen Städte mit ihren höheren Gehältern den Landschulen sehr unbequeme Concurrenz. Eine vorläufige Regelung, wie sie Rickert vorschlägt, liegt nicht im Interesse der Lehrer; denn eine dauernde Ordnung kann nur im Zusammenhang mit der Regelung der Gehaltsfrage überhaupt erfolgen. Den Städten, welche eine aufsteigende Gehaltsscala für ihre Lehrer haben, muß, wenn sie schwer belastet sind, auch geholfen werden; aber die diesen städtischen Lehrern zu gewährenden Alterszulagen werden anders bemessen werden müssen, als sonst. Uebrigens können wir jetzt noch gar nicht specialisiren, denn wir müssen erst abwarten, wie die Bedürfnißzuschüsse sich gestalten.

Abg. Rickert: Die Forderungen der Dienstalterszulagen für die Lehrer sind berechtigt. Wir haben die Lehrer nicht zu unberechtigten Anforderungen aufgereizt. Uebrigens haben die Herren von der Rechten auch für andere Beamtenklassen Gehaltsverbesserungen verlangt. Einstimmig hat das Haus im vorigen Jahre die gesetzliche Regelung der Alterszulagen verlangt, weshalb will man sie heute nicht mehr?

Abg. Krah (freic.) bezweifelt, daß der Antrag Rickert eine Beschleunigung herbeiführen werde. Redner empfiehlt dagegen, daß auch in den Städten, welche eine aufsteigende Gehaltsscala haben, Alterszulagen gegeben werden.

**Darauf wird die weitere Berathung bis Montag 11 Uhr vertagt.**

---

## (Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 8. März. Wie die „Deutsche Colonialzeitung" mittheilt, hat Wißmann bezüglich der Emin Pascha-Expedition erklärt, daß er eine von seinem Befehl unabhängige Expedition nicht zulassen könne, ehe der ihm vom Reich ertheilte Auftrag zur Wiederherstellung der Ordnung an der Küste erfüllt sei.

Die gestrige Samoa-Alarmnachricht der „Schlesischen Ztg." ist fast allgemein unerwähnt geblieben, nur die „Vossische Ztg." bemerkt dazu: „Das Urtheil darüber, wie ein Kriegsschiff durch einen Torpedoschuß in die Luft zu sprengen sei, mag den Technikern überlassen bleiben. Das aber wird auch jeder Andere ohne Weiteres einsehen, daß, wenn eine Nachricht, wie die obige, Zeit gefunden hat, auf dem Privatwege nach Europa zu gelangen, auch amtliche Berichte über den Vorfall vorliegen müßten, die weder von der einen, noch von der anderen Seite der Oeffentlichkeit vorenthalten werden könnten. Das in die Luft gesprengte „amerikanische Kriegsschiff" der „Schles. Ztg." wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch luftigen Ursprungs sein." (Wir haben von der Meldung der „Schles. Ztg." keine Notiz genommen, weil ihre Unglaubwürdigkeit auf der Hand lag. D. R.)

Zu einer hier aufgetauchten Nachricht, es hätten Erörterungen über Einsetzung eines Schiedsgerichts in der Samoafrage stattgefunden, bemerken die „Berl. Pol. Nachr.", daß solche Erörterungen nicht stattgefunden haben. Die Samoa-Conferenz würde zusammentreten und es sei kein Grund für die Annahme vorhanden, daß dieselbe zu einer Verständigung nicht führe.

Der „Börsenzeitung" zufolge ist Malet, der hiesige englische Botschafter, nach London berufen worden, um daselbst vor Zusammentritt der Samoa-Conferenz noch Instructionen in Empfang zu nehmen. **Malet wird Anfangs nächster Woche wieder hier anwesend sein**

Die Samoa-Conferenz wird nach der Kreuzzeitung erst in einigen Wochen zusammentreten, da der neuernannte amerikanische Gesandte (vermuthlich Casson), der Hauptvertreter seines Heimathlandes, erst erwartet wird. — Nach der „Börsenzeitung" wird der Zusammentritt der Conferenz schon nächste Woche erwartet.

* **Berlin,** 8. März. Der vom Abg. Huene beantragte Gesetzentwurf, betreffend Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Von der Grund- und Gebäudesteuer werden 50 pCt. an die Communalverbände überwiesen. Die Ueberweisung fernerer Beträge bis zur Erreichung des Gesammtbetrages der Grund- und Gebäudesteuer bleibt weiterer gesetzlicher Bestimmung vorbehalten.

§ 2. Die Ueberweisung erfolgt in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Posen an die Kreise, in den übrigen Provinzen an die Gemeinden.

§ 3. Die Ueberweisungsbeträge werden berechnet nach den in den betreffenden Communalverbänden aufkommenden Grund- und Gebäudesteuerbeträgen.

§ 4. Insofern die Kreise eine Untervertheilung der überwiesenen Beträge an die Gemeinden beschließen, ist dafür die Bestimmung des § 3 maßgebend.

§ 5. Die Grund- und Gebäudesteuer darf fortan mit Communalsteuerzuschlägen nicht belastet werden.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft. Gleichzeitig treten außer Kraft das Gesetz vom 16. Juli 1880 und vom 14. Mai 1885, sowie alle sonstigen gesetzlichen Bestimmungen, welche mit § 5 in Widerspruch stehen.

Diesem Antrage ist auch eine längere Begründung beigefügt, zu welcher die „Freis. Ztg." bemerkt: Wer in der Begründung auch nur eine Andeutung über die steuerliche und politische Tragweite des Antrages zu finden glaubt, wird bitter enttäuscht sein. Oberflächlicher, cavaliermäßiger kann ein solcher Antrag nicht begründet werden, als hier geschieht. Die den Communalhaushalt umstürzende Bestimmung der Aufhebung der Zuschläge auf die Grund- und Gebäudesteuer wird beispielsweise nur mit folgenden zwei Sätzen begründet: „Es bedarf wohl nur des Hinweises auf den Umstand, daß die Grund- und Gebäudesteuer keine Rücksicht nimmt auf die Schulden und trotzdem mit dem vollen Betrage zu den Zuschlägen herangezogen wird. § 5 wird hauptsächlich den kleinen Grundbesitzern Erleichterung bringen, während die wohlhabenderen Grund- und Gebäudebesitzer nach gerechterer Vertheilung herangezogen werden, indem die Zuschläge, soweit sie erforderlich sind, mehr wie seither nach Einkommen- und Klassensteuer umgelegt werden, bei deren Einschätzung die Schulden Berücksichtigung gefunden haben. Daran knüpft sich dann noch der Hinweis, daß nach Ueberweisung des ganzen Betrages der Grund- und Gebäudesteuer die Aufhebung der Zuschläge um so wohlthätiger wirken werde, je gerechter die Reform der Einkommensteuer und Klassensteuer in Zukunft das Zuschlagwesen gestalte". Allerdings nimmt die Grund- und Gebäudesteuer keine Rücksicht auf die Schulden. Aber die Vortheile jeder Melioration von Grund und Boden durch Wegebau, Canalisation und dergl., für welche die Communalzuschläge ein Entgelt darstellen, kommen auch dem Reinertrag voll zu gute, ohne Rücksicht, ob und wieweit der Besitzer durch Hypotheken belastet ist. Sand in die Augen des Volkes wird durch die Behauptung zu streuen gesucht, daß die Aufhebung der Zuschläge hauptsächlich den kleineren Grundbesitzern Erleichterungen bringen werde. Als ob nicht die zur Aufhebung bestimmten Zuschläge in genauem Verhältniß zur Größe des Grundbesitzes und Reinertrages stehen. Nicht der Kleinbesitz, sondern, wie die Statistik beweist, gerade der Großgrundbesitz ist verhältnißmäßig stärker durch Schulden belastet. Ganz außer Acht läßt die Begründung, daß es neben den großen und kleinen Grundbesitzern auch noch Millionen von Steuerzahlern giebt, nämlich die Besitzlosen, welche durch Erhöhung der Procentzuschläge auf die Klassen- und Einkommensteuer höher belastet werden, ohne daß ihnen aus dem Antrag irgend ein Vortheil erwächst.

Für den Fortbestand des Socialistengesetzes in der jetzigen Gestalt, aber unter Aufhebung der zeitlich beschränkten Geltungsdauer, tritt die amtliche „Leipziger Zeitung" in einem längeren Artikel ein, welcher der Hauptsache nach an der Möglichkeit einer wirksamen Uebertragung der wesentlichsten Bestimmungen des Socialistengesetzes in das gemeine Recht zweifelt. Den Fortfall der beschränkten Geltungsdauer hält das officielle Blatt für nothwendig, „um den destructiven Parteien einen stets willkommenen Agitationsstoff zu entziehen." Es gewinnt demnach den Anschein, daß, falls diese Darlegungen sich mit den Ansichten der sächsischen Regierung decken, Einigkeit über diese Frage in den Kreisen des Bundesraths noch nicht besteht.

* **Berlin,** 8. März. Die Reichstagscommission für die Altersversicherung nahm heute § 5 nach dem Beschluß der ersten Lesung in folgender Fassung an: Durch Beschluß des Bundesraths kann bestimmt werden, daß und wie weit die Bestimmungen des § 3, Absatz 1 auf Beamte, welche von anderen öffentlichen Verbänden oder Körperschaften mit Pensionsberechtigung angestellt sind, sowie die Bestimmungen des § 4 auf Mitglieder anderer Einrichtungen, welche Alters- und Invalidenversorgung zum Gegenstande haben, Anwendung finden sollen. § 6 und 6a fallen in Folge des vordem beschlossenen § 3a fort. Zu § 7 liegt eine größere Zahl von Anträgen vor.

Die Wildschadencommission des Abgeordnetenhauses hat die in der Subcommission von der freisinnigen Partei beantragte Eingatterungspflicht für Roth- und Damwild abgelehnt und sich nur für Eingatterung des Schwarzwildes erklärt. In der Wildschadenersatzfrage, auf deren Lösung man bei Ablehnung des freisinnigen Antrages vertröstete, vermag die Mehrheit zu keiner Einigung zu gelangen, wieweit den Jagdpächtern, den Grund- oder Waldbesitzerverbänden die Ersatzpflicht aufzuerlegen sei. Der landwirthschaftliche Minister hat dem Wunsch der Subcommission, einen Regierungscommissar zu den Verhandlungen zu entsenden, nicht entsprochen.

* **Berlin,** 8. März. Eine Versammlung von Gerbern beschloß gestern den Strike, falls die Lederfabrikanten nicht bis morgen 4 Uhr Nachmittags einen Wochenlohn von 24 Mark bei zehnstündiger Arbeitszeit, für Ueberstunden 60 Pf. und für Lederzurichter einen Zuschlag von 25 Procent bewilligen.

* **Berlin,** 8. März. Herzog von Aumale, welcher die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhielt, wird auf Schloß Chantilly wohnen und sich angeblich von der Politik fernhalten.

* **Berlin,** 8. März. Die Wahl des bisherigen Landesältesten Grafen Ewald Pfeil auf Kreisewitz, zum Director der Breslau-Brieger Fürstenthumslandschaft von Weihnachten 1888 bis 1894 ist bestätigt.

Die Gerichtsassessoren von François-Görlitz und Voigt-Groß-Strehlitz sind zu Amtsrichtern in Schildberg ernannt.

Versetzt wurde Amtsrichter Korn in Schomberg nach Canth.

Der bisherige Regierungscommissar v. Hamilton in Beuthen wurde zum Director des Gerichtsgefängnisses daselbst ernannt.

In die Liste der Rechtsanwälte wurde eingetragen der Gerichtsassessor Gröger beim Landgericht in Oels.

Dem ersten Gerichtsschreiber, Kanzleirath Schmidt in Militsch, wurde anläßlich seines Dienstjubiläums der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Minister v. Lucius erhielt mit dem Charakter als Oberstlieutenant den Abschied.

m. **Cassel,** 8. März. Seit Nachmittags ist Großfeuer im Zuchthause. Der Arbeitersaal, in welchem ein Züchtling das Feuer angelegt hat, ist abgebrannt. Niemand ist entwichen.

!! **Wien,** 8. März. Nach der „Corr. de l'Est" äußerte Ristic, es sei ein Unsinn, ihn als Feind Oesterreichs hinzustellen. Die radicale Partei verlangt die Abberufung des österreichischen Gesandten Dengelmüller, da zwischen diesem und dem Conseilpräsidenten Gruic eine unverhohlene Gegnerschaft herrscht. — Milan wird in zehn Tagen das Land verlassen. Die Reise Milans mit dem jungen König nach Budapest ist zweifelhaft geworden, da der Kaiser kaum in der Stimmung sein dürfte, sie zu empfangen. — Der Cardinal Vanutelli trifft demnächst in Wien ein zur Leitung der Conferenz über die Benedictinerreform.

---

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin,** 8. März. Das Kaiserpaar gratulirte Mittags persönlich Moltke. Der Kaiser sandte mit einer ungemein anerkennenden Ordre seine Bronzebüste, welche von Begas modellirt ist. Die Kaiserin Augusta schenkte eine Statuette Wilhelms I. Die Kaiserin Friedrich und Prinz Heinrich gratulirten telegraphisch. Ferner gratulirten Kaiser Franz Josef, sämmtliche deutsche Fürsten, der baierische und österreichische Generalstab, das russische Regiment Rjäsan, die Kreuzerfregatte „Moltke" aus Port Said, viele Kriegervereine. Das neunte Infanterie-Regiment schenkte die Regimentsgeschichte und einen neu componirten Armeemarsch „Parchim". Köln, Leipzig, Lübeck, Worms, Gladbach, Stargard sandten Adressen.

**Berlin,** 8. März. Nachmittags 2 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

**Berlin,** 8. März. Der Bundesrath überwies den Antrag Sachsens, betreffend die Ausgrabungen in Olympia, den Ausschüssen für Handel, Verkehr und für Rechnungswesen, stimmte dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Nachtragsetats pro 1889/90, sowie dem Gesetzentwurfe wegen Aufnahme einer Anleihe für den Zweck des Reichsheeres und dem über die Besteuerung des Zuckers zu.

**Berlin,** 8. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht in ihrer Rundschau die neuesten Vorgänge in Serbien sympathisch und erblickt namentlich darin, daß Tauschanovic den Schwerpunkt seiner Bestrebungen auf das wirthschaftliche Gedeihen lege und dabei eine nicht unerhebliche Herabsetzung des Heeresbudgets ins Auge fasse, die Gewähr, daß es der serbischen Regierung sehr ernst damit ist, ihre Thätigkeit auf die Entwicklung der productiven Hilfsquellen zu concentriren. Wie Serbien bisher den internationalen Verpflichtungen gewissenhaft nachgekommen, werde es das in Zukunft auch leicht vermögen. Durch weise Selbstbeschränkung der äußeren Machtmittel werde es die Gewähr für den allen Zielen eines kriegerischen Ehrgeizes abgewandten Inhalt seiner Politik erbringen.

**Berlin,** 8. März. Die „Berl. Polit. Nachrichten" schreiben: Die von einem Breslauer Blatte gebrachte Nachricht von einem Kampfe zwischen der „Olga" und einem amerikanischen Kriegsschiffe vor Samoa entbehrt der Begründung. Es liegen hier keinerlei Depeschen vor, welche auf ein solches Vorkommniß schließen lassen könnten. (Vergl. Bresl. Orig.-Telegr. D. Red.)

**Celle,** 8. März. Amtliches Resultat der Reichstagswahl. Von 22202 Stimmen erhielten Otto (natl.) 9554, von der Decken 9771, Giesecke (freis.) 1067, Warnecke (Soc.) 1790.

**Karlsruhe,** 8. März. Der Großherzog richtete an Moltke ein Handschreiben mit den wärmsten Glückwünschen zum siebzigjährigen Dienstjubiläum. Er gedenkt darin dankbar der Erfolge der Geistesarbeit Moltkes und verehrt in ihm den siegreichen Rathgeber des unvergeßlichen, großen Kaisers, und bittet ihn, das Großkreuz seines Hausordens mit Brillanten und an einer Goldkette anzunehmen mit dem innigen Wunsche, Gottes Gnade möge ihm noch viele glückliche Jahre in rüstiger Kraft zu genießen vergönnen.

**Wien,** 8. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte in der Specialdebatte des Budgets die Capitel „Hofstaat", „Cabinetskanzlei", „Reichsgericht" debattelos. Bei dem Capitel „Reichsrath" verlangte Lienbacher (clerical) das directe Wahlrecht auch für die Landgemeinden und warnte gegenüber anderen clericalen Rednern vor der Verquickung der Politik mit der Religion. Er wünschte auch eine Reform der Geschäftsordnung.

**Wien,** 8. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad:

Milan erklärte, das verfassungsmäßig ihm zustehende Recht zur Leitung der Erziehung des minorennen Königs in vollem Umfange ausüben und zu diesem Zwecke häufig längere Zeit in Serbien verweilen zu wollen. Ueber die Reisepläne des Königs stehe noch nichts Authentisches fest, außer daß die erste Abwesenheit einen Zeitraum von mehreren Monaten umfassen wird.

**Budapest**, 8. März. Unterhaus. Die Regierung brachte die Suezcanalconvention ein. — Die Debatte der Wehrvorlage nahm einen ruhigen Verlauf.

**Rom**, 8. März. Der „Riforma" zufolge sind die letzten Schwierigkeiten der Lösung der Cabinetskrisis nahezu überwunden. Crispi dürfte dem Könige die Zusammensetzung des neuen Cabinets demnächst unterbreiten. Den Zeitungen zufolge rührten die oben erwähnten Schwierigkeiten daher, daß der Marineminister sich zurückziehen wollte, was auch den Rücktritt des Kriegsministers zur Folge gehabt hätte.

**Paris**, 8. März. Verschiedene Blätter melden: Der Finanzminister berief gestern Abend die Chefs der bedeutendsten Creditinstitute in das Finanzministerium, um sich mit denselben über die Mittel zur Beilegung der Börsenpanik zu verständigen. Auf die Initiative Gustav Rothschilds und Jouberts, die vom Finanzminister unterstützt wurden, beschlossen die Versammelten, den ursprünglich verabredeten Vorschuß an das Comptoir d'Escompte von 60 auf 100 Millionen zu erhöhen. Es bildete sich alsbald ein Syndicat, um 100 Millionen von der Bank von Frankreich in Anspruch zu enhmen, damit die Creditinstitnte nicht in ihren disponiblen Mitteln geschwächt würden. Die Bank von Frankreich erklärte sich heute Vormittag bereit, angesichts der gebotenen Garantien 100 Millionen vorzuschießen. Die Journale fügen hinzu, der Vorschuß sei durch die Portefeuilles des Comptoir d'Escompte völlig gedeckt. — Die „Liberté" hofft, Dank der Initiative des Finanzministers, welcher den unermeßlichen Schaden erkannte, den der Pariser Handel am Vorabend der Ausstellung erleiden würde, sei die Krisis beschworen.

**Belgrad**, 8. März. Die Proclamation der Regenten wurde überall enthusiastisch aufgenommen. Die Bevölkerung hegt die besten Hoffnungen für die Zukunft, und giebt denselben unverhohlen Ausdruck. Den Regenten wird allerseits großes Vertrauen entgegengebracht. Aus dem Innern des Landes sind zahlreiche Begrüßungstelegramme an den König und die Regenten eingetroffen. Das radicale Ministerium wird von allen Parteien bestens aufgenommen. Die Einsetzung desselben wird als sicheres Zeichen betrachtet, daß eine neue Aera für den Parlamentarismus eröffnet wird.

**Belgrad**, 8. März. Die Proclamation der Regenten drückt das lebhafte Bedauern darüber aus, daß das Staatsleben Serbiens der Regierung des Herrschers entbehre, der reiche staatsmännische Erfahrungen mit glänzenden Geistesfähigkeiten vereinte. Auf die Regierung des Königs zurückblickend constatirt die Proclamation, eine unparteiische Geschichtsschreibung werde das Zeugniß ausstellen, König Milan habe ein volles Anrecht auf die Anerkennung Serbiens. Bezüglich der äußeren Politik bemerkt die Regentschaft, sie werde nicht nur die von König Milan errungene Freundschaft der Großmächte aufrecht erhalten, sondern dieselbe mittelst guter völkerrechtlicher Beziehungen und Achtung der internationalen Verträge fortentwickeln und zu ergänzen suchen. Im Innern müsse Serbien durch Aufrechterhaltung der Rechtsordnung und Achtung des innern Friedens zum Rechtsstaate heranreifen und hierdurch ein Element des Friedens und der Ordnung sowohl zu Hause als auch in den Reihen der Balkanvölker verbleiben. Mit dem neuen Könige auf dem Throne und der neuen Verfassung im Staatsleben möge auch ein neues Leben, eine neue Aera ernsten Schaffens und des Sparsinns erwachen und eine Epoche des Nationalwohlstandes heranbrechen. Alle müssen den Thron des jungen Königs in Treue und Liebe umringen und Alles aufwenden, damit, wenn der Tag herankomme, dem Könige ein zufriedenes, glückliches, fortgeschrittenes Serbien übergeben werde. — Die Proclamation macht einen ausgezeichneten Eindruck. Aus dem Inneren langen zahlreiche Begrüßungstelegramme an den König und Regentschaft an.

**Belgrad**, 8. März.*) Heute früh waren hier zwei Erdstöße zu verspüren; es wurde kein Schaden verursacht.

**Kairo**, 8. März. Das „Bureau Reuter" meldet: Wißmann reist in der nächsten Woche weiter; es dürfte bis dahin gelungen sein, ungefähr 300 schwarze Rekruten anzuwerben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

## Letzte Post.

⁂ **Berlin**, 8. März. Hans v. Bülow tritt in der nächsten Woche eine Tournée durch Nordamerika an, welche 5 Wochen dauern soll. Er wird in Newyork, Boston, Philadelphia und Baltimore concertiren. Sein hiesiges Abschieds-Concert am Donnerstag gestaltete sich zu einer stürmischen Ovation.

Gestern hielt der **deutsche Bauernbund** seine Generalversammlung ab. Dieselbe verlief ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle. Der Bund umfaßt z. Z. 1195 Ortsabtheilungen mit 12 092 Mitgliedern.

Die Offiziere des Generalstabes verehrten heute dem Grafen **Moltke** eine silberne Truhe, deren Deckel das Moltke'sche Wappen ziert, während an den Seiten in Email gehaltene kriegerische Embleme glänzen. Auf der Innenseite des Deckels ist das Bild des Generalstabsgebäudes, in welchem Graf Moltke seit 1871 seine Dienstwohnung hat, angebracht. In 2 Ebenholzfächern liegen die Bilder sämmtlicher Generalstabsoffiziere. Die Rückseite der Truhe ist zum Herunterschlagen.

## Locale Nachrichten.

**Breslau, 8. März.**

+ **Verirrter Knabe.** Am Abend des 7. März cr. wurde im Wartesaale der 4. Klasse des Central-Bahnhofes ein siebenjähriger Knabe aufsichtslos angetroffen; die in dem Wartesaale anwesende Näherin Martha Kluge, Hubenstraße Nr. 90, nahm vorläufig den Knaben in Pflege. Derselbe hat ein volles, rundes Gesicht und blonde Haare; bekleidet ist er mit einem blauen Röckchen, blauem Mantel, schwarzem Kopftuch, grauen Filzschuhen und rothen Strümpfen.

+ **Scheu gewordene Pferde.** Auf der Ohlauer Chaussee wurden am 7. März cr. die beiden Pferde an dem Schlitten eines Rusticalbesitzers aus Oltaschin scheu und gingen durch. Der Kutscher, August Milde, wurde vom Schlitten geschleudert und eine Strecke weit fortgeschleift. Der Bedauernswerthe hat hierbei mehrere sehr bedeutende Quetschungen und Abschürfungen am Kopf, Gesicht und an den Händen erlitten. Die wild gewordenen Pferde konnten erst auf der Hubenstraße eingefangen werden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: zwei jungen Damen auf der Wallstraße ein schwarzer Düffelmantel, ein Cachemirrock und eine Tricottaille, einem Arbeiter aus einer Färberei von der Tannengasse ein Portemonnaie mit 19 Mark Inhalt, einem Handelsmann von der Neuen Junkernstraße 6 Flaschen süßer Ungar-Wein, einem Fräulein von der Münzstraße ein silbernes Armband, einem Fräulein vom Ohlauerstadtgraben eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Nickelkette.

## Handels-Zeitung.

ββ **Von der Frachtgüterbeförderung durch die Eisenbahnen.** Absender von Frachtgütern, welche mit den Eisenbahnen zur Beförderung gelangen, werden von der Eisenbahnverwaltung ersucht, behufs schnellerer und sicherer Behändigung der Güter an die Empfänger die nach grösseren Städten bestimmten Güter und deren Geleitbriefe ausser mit dem Ortsnamen noch mit dem Strassennamen und der Hausnummer der Empfänger zu versehen.

• **Von der Pariser Börse** meldet man der „Frkf. Ztg." unterm 7. c.: Wie immer in aufgeregten Zeiten, hat auch die Kupferkrisis an der Pariser Börse die wildesten Uebertreibungen hervorgerufen. Ungeheure Verluste werden durch uncontrollirbare Behauptungen verschiedenen Personen und Firmen nachgesagt. Mit Bestimmtheit wurde gestern der Name Ephrussi genannt. Nach Bankiersmeldungen hatten diese Gerüchte nicht auf die Firma M. Ephrussi & Co. Bezug, sondern ausschliesslich auf Herrn Moritz Ephrussi, der vor einer Reihe von Jahren aus der Firma ausschied und nachher eine Baronesse Rothschild-Paris heirathete. Dieser Herr, welcher auch früher schon in gewagten Speculationen Unglück hatte, soll in der That auch jetzt schwere Verluste erlitten haben, aber man versichert, dieselben seien bereits geordnet. Was sonst gestern über ihn erzählt wurde, wird als grundlos bezeichnet. Thatsache ist aber, dass, wie wiederholt erwähnt, ausser ihm auch andere Glieder der haute finance schwere Verluste erleiden.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin**, 8. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Muthmaassliche Dividenden: Berliner Producten- und Handelsbank 5, Aachener Bank für Handel und Gewerbe 5, Gewerbebank Crefeld $6\frac{1}{2}$, Chemische Fabrik Oranienburg 2, Priegnitzer Eisenbahn-Pr.-St.-Actien $4\frac{1}{2}$, Berliner Producten- und Handelsbank 5, Peine-Ilseder Hüttenwerke 30 pCt. — Zwischen der Maschinenfabrik für Mühlenbau (vorm. Kapler) und der Firma Emil Weiss & Co. ist ein Vertrag perfect, wonach die genannte Actiengesellschaft gegen eine mässige Licenz-Gebühr den Bau und Betrieb der von Weiss erfundenen, in den meisten Ländern patentirten Weizendienstputzmaschine übernommen. — Die Wrede'sche Mälzerei in Cöthen ist in eine Actiengesellschaft umgewandelt. — Handel und Notirung der Actien der Gesellschaft für Hutfabrikation ist unter dem üblichen Vorbehalt genehmigt, die Actien werden demnächst in Verkehr gebracht. — In der heutigen Hamburger Petroleum-Auction wurden 1000 Barrels verkauft. Die Preise variirten von 6,41 bis 6,42. — Die heutige Aufsichtsrathssitzung der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia in Herne beschloss von dem abzüglich aller laufenden und aussergewöhnlichen Betriebsausgaben, sowie der Anleihezinsen im Betrage von 274 500 M., verbleibenden Bruttogewinn von 1 945 251 M. den Betrag 400 642 M. abzuschreiben und, nach statutenmässiger Dotirung der Reservefonds eine Zuwendung von 4500 M. an die Arbeiterunterstützungskasse und die Vertheilung einer Dividende von $7\frac{1}{2}$ pCt. unter Vortrag von 105 509 M. auf neue Rechnung der Generalversammlung vorzuschlagen. Letztere soll auf den 9. April nach Düsseldorf einberufen werden. — Ein Consortium, bestehend aus der Berliner Handelsgesellschaft, dem Schaaffhausenschen Bankverein und Eltzbacher & Co., hat nunmehr die Offerte der Zeche Neu-Iserlohn, betreffend Ueberlassung des gesammten Eigenthums, acceptirt. Das Consortium hat mit der Verwaltung der Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft den Uebergang der genannten Zeche an diese Gesellschaft vereinbart.

W. T. B. **Hamburg**, 8. März. In der heutigen Generalversammlung der Anglo-deutschen Bank wurde die Erhöhung des Actiencapitals auf 12 300 000 M. einstimmig angenommen.

W. T. B. **Petersburg**, 8. März. Behufs Aufkaufes der fünfprocentigen consolidirten russischen Eisenbahn-Obligationen von 1870, 1871, 1872, 1873, 1884, vornehmlich aber der von 1871, ordnet der heute veröffentlichte Ukas des Kaisers die Emission erster Serie solcher vierprocentiger Obligationen im Nominalbetrage von 175 Millionen Goldrubel an. Den detaillirten Prospect werden die mit der Operation betrauten Creditinstitute publiciren.

**Berlin**. 8. März. **Fondsbörse.** Die neueren Nachrichten, welche heute über die Situation des Pariser Marktes vorlagen, lauten so unerfreulich, dass die hiesige Börse sich dem von Paris ausgehenden starken Drucke auf das Coursniveau nicht entziehen konnte. Das Privatpublikum, das bei derartigen Anlässen sogleich einen prüfenden Blick auf die Höhe der Engagements zu werfen pflegt, ist augenscheinlich auch diesmal zu der Erkenntniss gelangt, dass seine Positionen in mancher Beziehung einer Modification bedürfen, um eventuell den Folgen ernsterer Calamitäten auf speculativem Gebiete gewachsen zu sein. Es fanden in Folge dessen auf allen Märkten umfangreiche Realisationen statt, die im Vereine mit nicht minder beträchtlichen Abgaben der Contremine eine allgemeine Abschwächung der Course zur Folge hatten. Gegen Schluss unterlag die Tendenz auf weitere schwächere Pariser Notirungen starken Schwankungen. Speculation in Cassabanken matt; Credit 161,90—161,75—162,60—162,50, Nachbörse 162,25 (— 0,50), Commandit 238—237,40—238,75, Nachbörse 238,50 (— 1,10). Inländische wie österreichische Bahnen meist billiger, ebenso Warschau-Wiener, Gotthard- und Schweizer Bahnen. Prioritäten litten theilweise unter dem Druck von Realisationen. Renten durchgängig niedriger, sehr matt blieben Egypter, ebenso Ungarn und Italiener; 1880er Russen 90,40 bis 90,90 bis 90,70, Nachbörse 90,60 (— 0,40), 1884er Russen 103 bis 102,80—103, Nachbörse 103, Ungarn 85—84,80—85, Nachbörse 85 (0,60), Russische Noten 216—215,50—216,25—216, Nachbörse 216 (— 1,25). Inländische Anlagepapiere gut behauptet. Prämien-Verkehr nur in localen Banken belebt. Am Montanmarkt blieb das Geschäft beschränkt: Bochumer 199,60 bis 198,75 bis 200,25 bis 199,75, Nachbörse 199,90 (— 0,10), Dortmunder 99,10 bis 98,90 bis 98,75, Nachbörse 99,75 (— 0,50), Laura 136,25 bis 136,10 bis 137 bis 136,75, Nachbörse 136,60 (— 0,65). Von den übrigen Industriewerthen stellten sich besser: Duxer, Bismarckhütte (+ $2\frac{1}{2}$), Breslauer Linke, Kasseler Federstahl (+ 1), Hofmann Waggon, Schering (+ 10), Anglo Guano, Herbrand Waggon 164,50 bez. u. Gd., Archimedes 148,25 bez. u. Gd.

**Berlin**, 8. März. **Productenbörse.** Obwohl auch heute wenig flaue, theilweise sogar günstigere Haltung von auswärtigen Märkten gemeldet wurde, verharrte der hiesige Verkehr in flauer Tendenz. — Loco Weizen matter. Im Terminverkehr, welcher mit ungefähr gestrigen Schlusscoursen einsetzte, blieben die besseren amerikanischen Notirungen ganz ohne Eindruck. Vielseitige Realisationen konnten nur zu nachgebenden Preisen Erledigung finden, so dass Course mit geringfügiger Erholung etwa 1 Mark niedriger als gestern schlossen. — Loco Roggen bei etwas niedrigeren Preisen still. Im Terminhandel wurden mancherlei Verkäufe zur Ausführung gebracht, ausserdem lagen verschiedentlich Realisations-Aufträge vor, welche auf die Stimmung der Preise um so mehr drückten, als Anerbietungen russischer Waare andauern. Mit einem Rückschlag von $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. schloss der Markt recht matt. — Loco Hafer wenig verändert. Termine matt. — Roggenmehl 20 Pf. billiger. — Mais und Kartoffelfabrikate ruhig. — Für Rüböl machten sich Käufer recht knapp, so dass mässige Realisationen für nahe Sichten einen Abschlag von 70 bis 80 Pf. veranlassten. Herbstlieferung schloss nur etwa 30 Pf. niedriger. — Petroleum still. — Spiritus vorübergehend durch Deckungen befestigt, fiel später wieder matter Tendenz anheim und schloss besonders in 70er Waare knapp auf der Höhe gestriger Notirung.

**Posen**, 8. März. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,20 Mark, do. loco ohne Fass (70er) 31,50 Mark. Ruhig.

**Hamburg**, 8. März. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 87, per Mai $87\frac{3}{4}$, per September 89, per December $89\frac{1}{4}$. Behauptet.

**Amsterdam**, 8. März. Java-Kaffee good ordinary $52\frac{1}{4}$.

**Havre**. 8. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per März 108, 25. per Mai 109, 25, per September 111, 25. Fest.

**Magdeburg**, 8. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 14,70 Mark bez. u. Br., 14,65 M. G., April 14,72 M. bez. u. Gd., 14,67 M. Br., per Mai 14,75 M. bez. u. Gd., 14,77 M. Br., per Mai-Juni 14,82 M. bez., per Juni-Juli 14,90 M. bez., per Juli 14,95 M. bez., per Juli-August 15,02 M. bez., per August 15,05 M. Br., 15 M. Gd., per September 14,75 M. Br., 14,65 M. Gd., per Oct. 13,30 M. Br., 13,20 M. Gd., per Oct.-Decbr. 13,17 M. Br., 13,05 M. Gd., per Nov.-Decbr. 13,12 M. Br., 13 M. Gd. Schwach.

**London**, 8. März, 11 Uhr 57 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per März 14, $7\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{4}$, per April 14, $7\frac{1}{2}$, per Mai 14, 9, per Juni 14, 9 + $\frac{1}{2}$.

**London**, 8. März, 3 Uhr 35 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per März 14, $7\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$, per April 14, $7\frac{1}{2}$, per Mai 14, 9 + $\frac{1}{4}$, per Juni 14, 9 + $\frac{1}{2}$. Raffinirte ruhig, mässiges Geschäft. Tates cubes 21,6, granulated s. p. r. 17,3. Rohrzucker wenig Frage, ruhig. Java s. p. r. 14—15 D. S. 17.

**Newyork**, 7. März. **Zuckerbörse.** Muskovaden 89 pCt. 5, Centrifugal 96 pCt. zu $5\frac{11}{16}$.

**Paris**, 8. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 39,50—39,75, weisser Zucker behauptet, per März 43, per April 43,25, per Mai-Juni 43,60, per October-Januar 37,50.

**London**, 8. März. Zuckerbörse. 96procent. Javazucker $16\frac{3}{4}$, ruhig. Rübenrohzucker $14\frac{5}{8}$. Ruhig.

| Glasgow, 8. März. Roheisen. (Schlussbericht.) | 7. März. | 8. März. |
|---|---|---|
| Mixed numbers warrants | 43 Sh. $7\frac{1}{2}$ D. | 43 Sh. 7 D |

## Börsen- und Handels-Depeschen.

**Berlin**, 8. März. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

| Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 87 20 | 87 — |
| Gotthardt-Bahn ult. | 144 40 | 142 80 |
| Lübeck-Büchen | 177 — | 176 50 |
| Mainz-Ludwigshaf. | 115 60 | 115 — |
| Mittelmeerbahn ult. | 121 — | 120 20 |
| Warschau-Wien | 215 50 | 213 70 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau | 61 50 | 61 30 |
| Ostpreuss. Südbahn | 118 — | 117 50 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 115 50 | 115 10 |
| do. Wechslerbank | 107 50 | 107 30 |
| Deutsche Bank | 175 20 | 173 70 |
| Disc.-Command. ult. | 240 — | 238 80 |
| Oest. Cred.-Anst. ult. | 163 70 | 162 20 |
| Schles. Bankverein | 131 40 | 131 80 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Archimedes | 149 90 | 148 25 |
| Bismarckhütte | 187 50 | 190 — |
| Bochum. Gussstahl. ult | 200 10 | 199 75 |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 54 10 | 54 — |
| do. Eisenb. Wagenb. | 183 20 | 184 — |
| do. Pferdebahn | 144 50 | 144 60 |
| do. verein. Oelfabr. | 95 — | 94 60 |
| Cement Giesel | 168 70 | 168 — |
| Donnersmarckh. | 78 70 | 78 20 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 101 40 | 100 10 |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 107 50 | 107 50 |
| Fraust. Zuckerfabrik | 149 90 | 150 — |
| Görl Eis.-Bd. (Lüders) | 194 — | 194 10 |
| Hofm. Waggonfabrik | 172 — | 174 60 |
| Kramsta Leinen-Ind. | 142 25 | 142 20 |
| Laurahütte | 137 20 | 136 90 |
| Obschl. Chamotte-F. | 166 — | 165 — |
| do. Eisb.-Bed. | 114 — | 113 — |
| do. Eisen-Ind. | 204 — | 203 70 |
| do. Portl.-Cem. | 151 50 | 152 50 |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 132 — | 131 — |
| Redenhütte St.-Pr. | 142 — | 140 25 |
| do. Oblig. | 115 50 | 115 50 |
| Schlesischer Cement | 229 90 | 229 10 |
| do. Dampf.-Comp. | 133 50 | 134 — |
| do. Feuerversich. | — — | — — |
| do. Zinkh. St.-Act. | 165 75 | 164 90 |
| do. St.-Pr.-A. | 165 75 | 164 90 |
| Tarnowitzer Act. | 34 20 | 34 — |
| do. St.-Pr. | 98 — | 97 70 |

| Inländische Fonds. Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| D. Reichs-Anl. 4% | 109 10 | 109 — |
| do. do. $3\frac{1}{2}$% | 103 90 | 103 90 |
| Posener Pfandbr. 4% | 102 60 | 102 60 |
| do. do. $3\frac{1}{2}$% | 101 80 | 101 80 |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 108 75 | 108 75 |
| do. $3\frac{1}{2}$% dto. | 104 60 | 104 40 |
| do. Pr.-Anl. de 55 | 172 90 | 173 — |
| do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch | 102 50 | 102 50 |
| Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A | 101 70 | 101 60 |
| do. Rentenbriefe | 105 70 | 105 60 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E. | 102 50 | — — |
| do. $4\frac{1}{2}$% 1879 | 103 — | 102 90 |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | — — | — — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Egypter 4% | 88 20 | 87 10 |
| Italienische Rente | 96 50 | 95 80 |
| Mexikaner | 93 70 | 93 40 |
| Oest. 4% Goldrente | 94 10 | 93 70 |
| do. $4\frac{1}{5}$% Papierr. | 69 75 | 69 60 |
| do. $4\frac{1}{5}$% Silberr. | 70 90 | 70 60 |
| do. 1860er Loose. | 120 80 | 120 20 |
| Poln. 5% Pfandbr. | 64 60 | 64 20 |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 58 50 | 58 20 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 97 20 | 96 90 |
| do. 6% do. do. | 107 40 | 107 20 |
| Russ. 1880er Anleihe | 91 70 | 91 — |
| do. 1884er do. ult. | — — | — — |
| do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr. | 95 70 | 95 50 |
| do. 1883er Goldr. | 114 70 | 114 50 |
| do. Orient-Anl. II. | 67 60 | 66 90 |
| Serb. amort. Rente | 83 60 | 83 10 |
| Türkische Anleihe | 15 70 | 15 40 |
| do. Loose | 42 40 | 42 30 |
| do. Tabaks-Actien | 99 — | 99 — |
| Ung. 4% Goldrente | 85 80 | 85 20 |
| do. Papierrente | 79 30 | 79 — |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 168 50 | 168 25 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 217 60 | 216 60 |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T. | 169 20 | — — |
| London 1 Lstrl. 8 T. | 20 47 | — — |
| do. 1 „ 3 M. | 20 34 | — — |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | 80 75 | — — |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 168 30 | 168 10 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 167 50 | 167 40 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 217 15 | 216 35 |

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

**Berlin**, 8. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesch der Breslauer Zeitung.] Erholt.

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Berl. Handelsges. ult. | 180 25 | 178 50 |
| Disc.-Command. ult. | 239 75 | 239 — |
| Oesterr. Credit ult. | 162 75 | 162 37 |
| Franzosen ult. | 103 87 | 103 62 |
| Galizier ult. | 86 87 | 86 75 |
| Lombarden ult. | 43 25 | 43 12 |
| Lübeck-Büchen ult. | 177 — | 176 75 |
| Mainz-Ludwigsh. ult. | 115 50 | 115 25 |
| Marienb.-Mlawka ult. | 82 50 | 83 — |
| Mecklenburger ult. | 155 — | 154 62 |

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb.-Act. ult. | 101 50 | 102 75 |
| Drtm. Union St. Pr. ult. | 100 — | 99 87 |
| Laurahütte ult. | 137 12 | 137 — |
| Egypter ult. | 87 87 | 87 12 |
| Italiener ult. | 95 87 | 95 50 |
| Russ. 1880er Anl. ult. | 91 — | 90 62 |
| Russ. 1884er Anl. ult. | 103 — | 103 — |
| Russ. II. Orient-A. ult. | 67 50 | 67 — |
| Russ. Banknoten ult. | 217 25 | 216 — |
| Ungar. Goldrente ult. | 85 62 | 85 — |

**Berlin**, 8. März. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| **Weizen.** Niedriger. | | |
| April-Mai | 190 75 | 189 75 |
| Septbr.-Octbr. | 188 75 | 188 — |
| **Roggen.** Flau. | | |
| April-Mai | 152 — | 151 25 |
| Juni-Juli | 152 — | 151 50 |
| Septbr.-Octbr. | 152 75 | 152 — |
| **Hafer** | | |
| April-Mai | 140 50 | 140 — |
| Mai-Juni | 140 — | 140 — |

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| **Rüböl.** Flauer. | | |
| April-Mai | 58 — | 57 30 |
| Septbr.-Octbr. | 51 40 | 51 20 |
| **Spiritus.** Schwankend. | | |
| do. 70er | 32 90 | 32 80 |
| do. 50er | 52 60 | 52 40 |
| do. April-Mai | 51 40 | 51 40 |
| do. August-Septbr. | 53 40 | 53 40 |

**Stettin**, 8. März. — Uhr — Min.

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| **Weizen.** Matt. | | |
| April-Mai | 186 50 | 186 50 |
| Septbr.-Octbr. | — — | — — |
| **Roggen.** Flau. | | |
| April-Mai | 149 50 | 148 50 |
| Septbr.-Octbr. | 151 50 | 151 — |
| **Petroleum.** | | |
| loco | 11 90 | 12 — |

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| **Rüböl.** Geschäftslos. | | |
| April-Mai | 57 — | 57 20 |
| Septbr.-Octbr. | 51 50 | 51 50 |
| **Spiritus.** | | |
| loco mit 50 Mark Consumsteuer belast. | 51 90 | 51 90 |
| loco mit 70 Mark. | 32 20 | 32 20 |
| April-Mai | 31 70 | 31 40 |
| August-Septbr. | 33 90 | 33 80 |

**Wien**, 8. März. [Schluss-Course.] Erholt.

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Credit-Actien | 303 25 | 302 — |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 251 — | 245 75 |
| Lomb. Eisenb. | 102 25 | 101 75 |
| Galizier | 205 50 | 205 — |
| Napoleonsd'or | 9 $59\frac{1}{2}$ | 9 12 |

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Marknoten | 59 40 | 59 50 |
| 4% ung. Goldrente | 101 95 | 101 45 |
| Silberrente | 84 — | 83 75 |
| London | 121 60 | 121 80 |
| Ungar. Papierrente | 94 12 | 94 05 |

**Frankfurt a. M.**, 8. März. Mittag. Credit-Actien 250, 37. Staatsbahn 205, 75. Lombarden —, —. Galizier 172. 50. Ungarische Goldrente 84, 90. Egypter 86, 70. Laura —, —. Matt.

**Paris**, 8. März. 3% Rente 84, 80. Neueste Anleihe 1878 104, 45. Italiener 95, 60. Staatsbahn 437, 18. Matt.

**Paris**, 8. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Besser.

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| 3proc. Rente | 85 37 | 84 85 |
| Neue Anl. v. 1886 | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 104 65 | 104 30 |
| Italien. 5proc. Rente | 96 15 | 95 60 |
| Oesterr. St.-E.-A. | 517 50 | 517 50 |
| Lombard. Eisenb.-A. | 228 75 | 225 — |

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Türken neue cons. | 15 82 | 15 60 |
| Türkische Loose | — — | — — |
| Goldrente, österr. | $94\frac{3}{8}$ | 94 — |
| do. ungar. 4pCt. | $85\frac{5}{8}$ | 84 93 |
| 1877er Russen | — — | — — |
| Egypter | 440 62 | 438 12 |

**London**, 8. März. Consols 97, 13. 1873er Russen 101, 50. Egypter 85, 75. Veränderlich.

**London**, 8. März. 12 Uhr 52 Min. 1873 Russen $101\frac{5}{8}$, Egypter $86\frac{3}{8}$.

**London**, 8. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{5}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ermattend.

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Consolsp. $2\frac{3}{4}$% März | 97 13 | 97 13 |
| Preussische Consols | 107 — | 107 — |
| Ital. 5proc. Rente | $94\frac{7}{8}$ | $94\frac{1}{8}$ |
| Lombarden | $9\frac{1}{8}$ | 9 — |
| 5proc. Russen de 1871 | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1873 | $101\frac{3}{4}$ | $101\frac{5}{8}$ |
| Silber | — — | — — |
| Türk. Anl., convert. | $15\frac{3}{4}$ | $15\frac{1}{2}$ |
| Unificirte Egypter | $86\frac{7}{8}$ | 86 — |

| Cours vom | 7. | 8. |
|---|---|---|
| Silberrente | $69\frac{1}{2}$ | $69\frac{1}{2}$ |
| Ungar. Goldr. 4proc. | $84\frac{1}{4}$ | 84 — |
| Oesterr. Goldrente | — — | — — |
| Berlin | 20 61 | — — |
| Hamburg 3 Monat | 20 61 | — — |
| Frankfurt a. M. | 20 61 | — — |
| Wien | 12 29 | — — |
| Paris | 25 54 | — — |
| Petersburg | $24\frac{1}{8}$ | — — |

**Köln**, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 10, per Mai 20, 35, per Juli 20, 45. Roggen loco —, per März 14, 95, per Mai 15, 25, per Juli 15, 35. — Rüböl loco —, per Mai 58, 30, per October 52, 50. — Hafer loco 14, 50.

**Hamburg**, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. 160—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 160—170, russischer ruhig, loco 100—102. Rüböl ruhig, loco 59. Spiritus ruhig, per März $19\frac{3}{4}$, per April-Mai $20\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $20\frac{3}{4}$, per Juli-August $21\frac{3}{4}$. — Wetter: Thauwetter.

**Amsterdam**, 8. März. [Schlussbericht.] Weizen unverändert, per März —, per Mai 204, per November 208. Roggen unverändert, per März 118, per Mai 119, per October 124. Rüböl $31\frac{1}{2}$, per Mai 30, per Herbst $25\frac{7}{8}$.

**Paris**, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 25, 75, per April 26, —, per Mai-Juni 26, 30, per Mai-August 26, 30. — Mehl behauptet, per März 57, 75, per April 58, —, per Mai-Juni 58, 10, per Mai-August 58, —. — Rüböl behauptet, per März 75, 75, per April 75, 50, per Mai-August 68, 75, per Sept.-October 60, 25. — Spiritus behauptet, per März 40, 25, per April 40, 50, per Mai-August 40, 75, per September-October 41, —. — Wetter: Schön.

**London**, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhiger, ausser weisser, welcher Vollpreise, übriges sehr träge. Fremde Zufuhren: Weizen 8250, Gerste 29 360, Hafer 2520.

### Abendbörsen.

**Wien**, 8. März, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, —. Marknoten 59, 55. 4proc. Ung. Goldrente 101, 40. Galizier 205, —. Behauptet.

**Frankfurt a. M.**, 8. März, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 251, 87, Staatsbahn 208, —, Lombarden $84^1/_8$, Galizier 171, 50, Ungar. Goldrente 85, —, Egypter 87, 20. Behauptet.

**Hamburg**, 8. März, 8 Uhr 46 Min. Abds. Credit-Actien $252^1/_4$, Staatsbahn 519, Disconto $235^1/_2$, Ostpreussen $99^3/_8$, Russ. Noten $216^1/_4$, Befestigt.

## Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau**, 8. März. [Wochenbericht.] In der gegenwärtigen Berichtswoche hatte sich für Zucker fortgesetzt recht gute Meinung kundgegeben, und anhaltend lebhafte Frage in diesem Artikel zur Folge gehabt. Fabriken wie Grossinhaber hatten ihre vorwöchentlichen Notizen wesentlich erhöht, und selbst bei Postenumsätzen seitens grösserer Bedarfskäufer Entgegenkommen gefunden. Gemahlene Zucker sind in sämmtlichen Marken stärker als Brodzucker loco umgegangen, aber auch letztere sind in ansehnlichen Posten gehandelt worden, und Bruchzucker konnten loco der Frage nicht genügen. Kaffee war an den auswärtigen Märkten die ganze Woche hindurch preissteigend, auch die Anfangs der Woche in Holland gewesene Auction begünstigte durch ihren wiederum sehr guten Ablauf die hiesigen Notirungen, doch war im Allgemeinen das Geschäft in diesem Artikel nur bedarfsmässig. Heringe sind ebenfalls preissteigend gewesen, und Mittelschotten waren loco mehr gesucht als momentan zu beschaffen. In Gewürzen und Südfrüchten ist notizbezüglich keine Veränderung eingetreten, und das Geschäft hierin entsprach nur schwachem Bedarfe. Von Fett sind am Platze nur wenige Marken angeboten worden, hauptsächlich Stern in Original- wie Centnergebinden begehrt gewesen, und konnte höhere Notiz als in der Vorwoche erzielen. Von Petroleum hatte sich bei der augenblicklich sehr mässigen Frage sowohl amerikanisches wie kaukasisches auf vorwöchentlichem Preisstande behauptet.

* **Landeshuter Garnbörse**, 6. März. (Bericht der Börsen-Commission.) Der gestrige Markt war schwächer besucht und das Geschäft dementsprechend ruhig. In früheren Jahren wurden um diese Zeit grössere Einkäufe für die Frühjahrsbleiche abgeschlossen, was heuer der strengen Witterung wegen nicht der Fall war. Die Spinner sind gut beschäftigt und halten fest an letzten Notirungen in Tow- und Linegarnen, da die Flachspreise gegen das Vorjahr erhöht und die Flächse ausserdem weniger productiv sind. — Nächste Garnbörse Mittwoch, den 10. April cr.

—d. **Wolle.** Warschau, 2. März. Ein hiesiger Händler kaufte in Charkow circa 900 Pud Peregon (die halbe Partie von einer der renommirtesten Dominien). Von dieser Partie verkaufte er nach Tomaszow ca. 750 Pud zu 21,50 Rbl. per Pud franco Tomaszow. — Derselbe Händler kaufte gleichfalls in Charkow ungefähr 300 Pud fabrikgewaschener Mojka. In letzter Zeit hat nach ziemlich langer Unterbrechung der Verkehr im Contractgeschäft sich belebt, besonders in Lublinischer Gegend, wo bei kleineren Händlern vorher contrahirte 500 Ctr. Wolle für Rechnung eines Handelshauses in Bialostock einige Thaler unter vorjährigen Preisen gekauft wurden. (B. T.)

### Vom Standesamte. 8. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Spiller**, Ernst, Schuhmachermstr., ev., Basteigasse 6, **Stark**, Ernestine, ev., Klosterstr. 55. — **Schmidt**, Julius, Bäckerwerkf., k., Schweidnitzerstr. 29, **Hanke**, Sophie, k., Matthiasplatz 20. — **Neudeck**, Otto, Fleischer, k., Marienstr. 8, **Pohl**, Emma, ev., ebenda. — **Grodofsky**, Franz, Kutscher, k., Ring 60, **Schwarzer**, Auguste, k., Museumsplatz 3. — **Tachale**, Carl, Haushälter, ev., Matthiasstr. 36a, **Scholz**, Wilhelmine, ev., Jägerstr. 3. — **Otte**, Carl, Maler, ev., Matthiasstr. 27b, **Niemczyk**, Marie, k., Victoriastraße 5.

Standesamt II. **Scharz**, Albert, Tischlermstr., k., Oppeln, **Dybeck**, Mar., k., Forckenbeckstr. 12. — **Gersig**, Julius, Eisendreher, ev., Sedanstraße 31, **Leisner**, Ernest., ev., ebenda. — **Günzel**, Gustav, Militär-Anwärter, ev., Oberschl. Bahnhof 3, **John**, Bertha, ev., N. Taschenstr. 18.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schmidt**, Theodor, Schneider, 79 J. — **Niedenzu**, Wilhelm, S. d. Kutschers Josef, 1 J. — **Schiftan**, Friederike, geb. Hain, verw. Restaurateur, 56 J. — **Meinert**, Carl, Arbeiter, 48 J. — **Liske**, Elisabeth, T. d. Kutschers Hermann, 1 M. — **Franke**, Friedrich, pens. Postbriefträger, 75 J.

Standesamt II. **Schönfelder**, Oscar, Cigarrenmacher, 31 J. — **Standke**, Christiane, geb. Standke, Arbeiterwittwe, 62 J. — **Birkholz**, Carl, Lademeister, 47 J. — **Blässe**, Marie, T. d. Bremsers Ernst, 6 J. — **Friederici**, Albert, Kaufmann, 56 J. — **Croll**, Elisabet, geb. Maukner Bahnarbeiterwittwe, 69 J.



**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Rechtsanwalt Herrn **Oskar Gabriel** zu Spandau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im März 1889. [4006]

**Joseph Gallinek und Frau.**

---

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Elise** mit dem Apotheker Herrn **Hermann Sachs** aus Dresden zeigen ergebenst an [1239]

**Max Friedländer** und Frau.

**Elise Friedländer,**
**Hermann Sachs,**
Verlobte.

Wilhelmsthal b. Oppeln. — Dresden.

---

Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

**Friedrich Hertel**, Apothekenbesitzer,
**Elisabeth Hertel**, geb. **Schmidt.**

**Lissa i. P.**, den 8. März 1889.

---

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut [3136]

Amtsrichter **Pleßner** und Frau **Anna**, geb. **Pinn.**

Wittstock, den 7. März 1889.

---

Nach langen Leiden verschied gestern Abend unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel,

**der Appell.-Gerichts-Referendar a. D.**

**Rudolf Koenigsberger.**

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Breslau, Wien, Dresden, den 7. März 1889.

Beerdigung: Sonntag, Vormittag 11 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes.

---

Gestern Abend $9^3/_4$ Uhr verschied nach eintägigem schweren Leiden in Folge eines hinzugetretenen Herzschlages unser lieber guter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel, der Hauptlehrer

**Rudolph Knorr,**

im Alter von $68^1/_2$ Jahren.

Pless, den 7. März 1889.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Beerdigung Sonntag Nachmittag $3^1/_2$ Uhr.** [3099]

---

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 12 Uhr verschied plötzlich meine hochverehrte Prinzipalin, Frau [4019]

**Friedericke Schiftan,**

geb. **Hein.**

Ihre Liebe, die sie mir durch 11 Jahre entgegenbrachte, sichert ihr bei mir ein bleibendes Andenken.

Breslau, den 8. März 1889.

**Marie Wengler,**
Kochfrau.

---

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut Nacht sanft nach kurzen Leiden unser herzensguter, lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater, der

**Tuchfabrikant**

**Adolf Bergner**

im Alter von 65 Jahren 3 Monaten. [3101]

Dies zeigen in tiefem Schmerz hiermit an

**Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.**

Brieg, den 7. März 1889.

Beerdigung: Sonntag, den 10. d. M., Vorm. 11 Uhr.

---

Am 5. dieses Monats entschlief nach kurzer Krankheit der emeritirte Lehrer, [3098]

**Herr Casriel Cohn,**

im 67. Lebensjahre.

Der Verblichene hat während seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an der hiesigen jüdischen Elementarschule durch treue Hingabe an seine Berufspflichten, sowie durch sein bescheidenes, anspruchsloses Wesen sich die Anerkennung und Sympathie aller Gemeindemitglieder erworben.

Ein dauerndes Andenken in der Gemeinde ist ihm gesichert.

Ostrowo, den 6. März 1889.

**Der jüdische Schulvorstand.**

---

**Statt besonderer Meldung.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied nach längerem Leiden an Herzlähmung gestern Abend gegen 10 Uhr unser innig geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, der Kaufmann

**Herr Albert Friederici**

im Alter von $55^3/_4$ Jahren.

Dies zeigen tiefgebeugt in namenlosem Schmerz ergebenst an

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Breslau, den 8. März 1889. [3096]

Beerdigung: Sonntag Vormittag 12 Uhr vom Trauerhause, Vorwerk-Strasse 3 nach dem Kirchhofe Maria - Magdalena, Lehmgruben.

---

Mein inniggeliebter guter Onkel und langjähriger Socius, mein väterlicher Freund und treuer Berather in meinem Leben, der Kaufmann

**Herr Albert Friederici**

ist gestern Abend nach längerem Leiden von mir geschieden.

Seine ganze Kraft des Lebens hat er von frühester Jugend dem Wohle der Firma: **Gebrüder Friederici** und mir selbst gewidmet, meine innige und ewige Dankbarkeit in treuer Erinnerung folgen ihm übers Grab hinaus.

Tiefgebeugt widmet diese Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten

**Georg Friederici.**

Breslau, den 8. März 1889. [3097]

---

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden der Kaufmann

**Herr Albert Friederici,**

der bis vor wenig Jahren unser fürsorgender und liebevoller Chef gewesen.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen wohlwollenden Freund, dessen Andenken wir treu bewahren werden.

Breslau, den 8. März 1889. [4010]

**Das Personal der Handlung Gebrüder Friederici.**

---

Heute Nacht, 12 Uhr, verschied plötzlich am Gehirnschlage unsere heissgeliebte, theure Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

**Frau Friedericke Schiftan,**

**geb. Hein,**

im Alter von 57 Jahren.

Sie folgte unserem geliebten Vater nach drei Monaten in die Ewigkeit.

Tiefgebeugt zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an

**Die tieftrauernden Kinder**
**im Namen der Hinterbliebenen.**

**Breslau, München, Berlin**, den 8. März 1889. [4013]

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Herrenstrasse 7 statt.

---

Gestern Abend kurz nach 10 Uhr entschlief nach langem Leiden unser inniggeliebter guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Realgymnasiallehrer**

**Theodor Glauer**

im Alter von 62 Jahren.

Sprottau, den 7. März 1889. [3100]

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. März, Nachmittags 3 Uhr, statt.

---

Für die vielen herzlichen, uns so wohlthuenden Beweise inniger Theilnahme, die uns von nah und fern bei dem herben, unersetzlichen Verluste unserer heissgeliebten Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante, [4005]

der Frau Oberst

**Josefine Plodowski,**

zugegangen sind, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Breslau, den 8. März 1889.

**Die Hinterbliebenen.**

---

**„Lasset uns opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit."** Ebräer 13, V. 15. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr **Zwingerstraße 5a.** Juden besonders eingeladen. [3999]

## Stadt-Theater.

Sonnabend. (Kleine Preise.) Gedächtnißfeier für weiland Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. Zum letzten Male: **„Die Quitzow's."** Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonntag. Abend. **„Die Meistersinger von Nürnberg."** Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Nachm. (Halbe Preise.) **„Cornelius Voß."** Lustspiel in 4 Acten v. Franz v. Schönthan.

## Lobe-Theater.

3125

Sonnabend. Gastspiel der Frau Hedwig Riemann-Raabe. Zum vorletzten Male: **„Die wilde Jagd."** Lustspiel in vier Acten von Ludwig Fulda.
SonntagNachm. (Ermäßigte Preise.) **„Nanon."**
Abends. Zum letzten Male: **„Die wilde Jagd."**

## Thalia-Theater.

**Direction: Georg Brandes.**
Sonntag. **„Die Maler."** Lustspiel in 3 Acten von Adolf Wilbrandt.
Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, Vormittag von 10 bis 3 Uhr statt.

## Helm-Theater.

3130

Sonnabend. Nur einmal. Aufführung!
**Königin Margot**
und
**die Hugenotten,**
oder:
**„Die Bluthochzeit in der St. Bartholomäusnacht."**
Drama in 5 Acten von Adami.

## Singacademie.

Heute Nachmittag **4** Uhr:
Uebung für **Sopran** und **Alt.**

3114

## Liebich's Etablissement.

Heute Sonnabend, 9. März cr.:
**Große Soirée**
der allbeliebten
**Leipziger Quartett- u. Concertsänger**
(Direction **Gebr. Lipart**)
und Gastspiel des anerkannt **besten Damen-Imitators Deutschlands**
**Man de Wirth.**
Billets à 40 Pf.
in den bekannten Commanditen.
**Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.**
Kassenöffnung 6½ Uhr,
Anfang 8 Uhr.

3124

## Zeltgarten.

3123

**Auftreten** des preisgekrönten Athleten Herrn **Abs** (anerkannt stärkster Mann), der amerik. Pyramiden-Künstler **Mrs. Ara** und **Zebra**, der Sängerin Fräul. **Nancy Valerie**, der Japanesen-Truppe **Godayou**, des Komikers Herrn **Mariott**, Frl. **Mariette** u. Frl. **Boriska.**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

## Victoria-Theater.

**Simmenauer Garten.**
Direction: **C. Pleininger.**
**Auftreten**
**Brothers Detroit,**
**Akrobaten.**
**Rosa Donhoffer**, Piston-Virtuos. **Speol**, Tanz-Duettisten, **Vero**, equilibr. Exercitien, **Alberti** m. s. kom. Schattenspielen, **Brooks** u. **Dunkan**, echte Neger-Excentrics.
Besonders zu bemerken:
**Ballet-Parodie.** [3122]
**Tell's Meisterschuß.**
**Kameruner Soldaten.**
**Wiener Volksleben,**
große Posse mit Gesang u. Tanz.
Ausstattung neu.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

## Humboldtverein

**für Volksbildung.**

1) Sonntag, den 10. III., Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Doosmann-Brieg: „Das Zeitalter der Dampfmaschine".**

2) Montag, den 11. III., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Hôtels de Silésie:

**Monatsversammlung:**

I. **Vortrag des Herrn Dr. phil. Kassner:** [4020]
**„Die atmosphärische Luft, ihre Zusammensetz. u. Eigenschaften".**
(Erläutert durch Experimente.)

II. **Herr Stadtrath Kletke: „Ueber die Küchenschabe".**

## Breslauer Concerthaus.

**Sonnabend, 9. März, Abends ½8 Uhr:**

**Trauerfeier**

für weiland Sr. Majestät

**Kaiser Wilhelm I.**

**Orchester: Breslauer Concertkapelle.**
**Solisten:** Frl. **Lydia Kuttig.** Herr **Stanislaus Schlesinger.**
**Direction:** Professor **L. von Brenner,** Königlicher Musikdirector. [1210]
Zur Aufführung gelangt unter Anderem:
**Eroica-Symphonie** von **Beethoven;**
**Maurerische Trauermusik** von **Mozart;**
die **Ouverturen** zu **Mendelssohn's** Oratorium **„Paulus";**
**Trauermarsch** aus der **„Götterdämmerung"** von **Richard Wagner** 2c.
Der Reinertrag fließt dem Fonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu.
Logen à 3 Mark excl. Entrée, sowie Billets à 75 Pf. sind von heute an in der Musikalienhandlung von **Th. Lichtenberg,** Zwingerplatz, zu haben.
Kassenpreis à Person 1 Mark.
**Alles Nähere die Placate.**

## Gesellschaft der Freunde.

**Mittwoch, den 13. März 1889, Abends 8 Uhr:**

**Concert**

des K. K. österr. Kammervirtuosen und K. preuss. Hofpianisten
**Herrn Alfred Grünfeld**
und des K. preuss. Hofcellisten
**Herrn Heinrich Grünfeld.**
Eintrittskarten nur für Mitglieder und deren Angehörige **Sonntag,** den 10. c., Nachm. 5—7 Uhr. [2990]
**Die Direction.**

## Schulbücherverlag von Eduard Trewendt in Breslau.

**Adamy, Heinrich, Schlesien nach seinen physischen, topographischen u. statistischen Verhältnissen dargestellt.** 8. 6. verbesserte und vermehrte Auflage. Leinwdbd. 2 M.
— — **Wandkarte von Schlesien,** besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse. 8. bis auf die neueste Zeit verbesserte Auflage. 9 Blatt quer Folio. 9,00 M.
— — Dieselbe auf Leinwand aufgezogen mit Stäben u. Ringen. 17,00 M.
— — **Schulkarte von Schlesien.** Mit color. Grenzen. Preis 15 Pf

**Cauer, Dr. Eduard, Geschichtstabellen** zum Gebrauch **auf höheren Schulen mit einer Uebersicht über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechtstafeln und anderen Anhängen.** 29. Auflage, besorgt von **Dr. Paul Cauer.** gr. 8. Preis 60 Pf.

**Geographie von Schlesien** für den Elementarunterricht. Herausgegeben von **H. Adamy.** 24. Auflage. Mit einer Karte Geh. 0,30 M.

**Gleim, Dr. F., Elementar-Grammatik der französischen Sprache.** 6. Auflage. 8. Geh. 3,00 M.
— — **Schulgrammatik der französischen Sprache,** als Fortsetzung der Elementar-Grammatik. 2. Auflage. 8. Geh. 3,00 M.
— — **Grammatik der englischen Sprache** zum Schul- und Privatgebrauch. 2. Auflage. 2,60 M.

**Heger, Prof. Dr. Richard,**
**Planimetrie.** 8. Mit 179 Holzschnitten. 1,50 M.
**Trigonometrie.** 8. „ 39 „ 1,00 M.
**Stereometrie.** 8. „ 164 „ 1,80 M.
**Analytische Geometrie der Ebene.** 8. Mit 33 Holzschnitten. 1,00 M.
— — **Einführung in die Geometrie der Kegelschnitte.** Mit 39 Holzschnitten. 1,20 M.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

## Höhere Mädchenschule u. Pensionat, Klosterstraße 86, Ecke Feldstraße.

**Am 1. Mai** eröffne ich eine **Fortbildungsklasse** für Schülerinnen, welche die 1. Klasse einer höh. Mädchenschule besucht haben. Näheres durch Prospecte. Anmeldungen für die Fortbildungsklasse **wie** für die **Schule nehme ich von 12—2 Uhr** entgegen. [3120]
**Marie Klug.**

Anmeldungen von Schülerinnen für meine [4021]
**Höhere Mädchenschule,**
**Gartenstraße 38|39,**
erbitte möglichst vor dem 1. April. **B. Münster,** geb. **Rohr.**

## Zum Purimfest

empfiehlt **echt polnische Brotkuchen zu allen Größen. Bestellungen werden aufs Beste ausgeführt.**
**Albert Müller's Pfefferküchlerei,**
Reuschestraße 5. [1240]

**Bewährtestes Mittel** gegen **Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.**
**(Dosis für Erwachsene 1—2 Gramm.)**
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**
**Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin." Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.**
[0219]

**Vom 10. ab auf einige Wochen verreist.** [1242]
Vertreter in meiner Wohnung.
**Dr. Dyhrenfurth.**

**Gediegensten Unterricht**
in Buchführung 2c. ertheilt die Privathandelslehranstalt von
**Hch. Barber,**
**Carlsstraße 36,**
gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

## Wanckel'sche höhere Knabenschule, Ring 30.

1212

Anmeldungen für Ostern nehme ich täglich von 12—1 Uhr entgegen.
**O. Schaefer.**

**Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage, rechts.**



Im Verlage von
**Julius Hainauer,**
Kgl. Hof-Musikalien-Handlung in Breslau, ist erschienen:
**Trauermarsch**
**auf den Tod Sr. hochseligen Majestät**
**Kaiser Wilhelm I.**
von [3119]
**Carl Faust.**
Op. 385.
Für Piano zu 2 Händen 1,— M.
Für Piano zu 4 Händen 1,— -
Für Piano und Violine 1,— -
Für Orchester . . . 1,50 -

## Gottes Wort und die Irvingianer.

**Was haben wir auf Grund der heil. Schrift von den sogenannten apostolischen Gemeinden zu halten?**
Von **A. Romann,**
Diakonus in Liegnitz.
Preis 50 Pf.
Vorräthig in **C. Dülfer's Buchhandlung,** Palmstr. 5 und Hummerei 3, **Hirt'sche Hofbuchhandlung,** Ring 4, u. in der **Christl. Schriften-Niederlage,** Holteistr. [1088]

## Ia Gartenhonig,

**à Pfund** incl. Verpackung **1,25 M.,** versendet die Verkaufsstelle des **Generalvereins der Schlesischen Bienenzüchter** [3102]
**G. Steinberg,**
**Brieg, Bez. Breslau.**

## 3000 Meter Möbelstoff,

**billiger wie überall, nur neueste Muster, verkaufe um zu räumen**
**Breitestraße 4/5, Decorations-Geschäft.**

## Wie neu!

2618

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

## Klee und Wiesenheu und Stroh

liefert in Wagenladung nach jeder beliebigen Station **L. W. Gutherz, Schwientochlowitz OS.** [2496]

1 oder 2 Pensionäre **finden** in achtbarer, jüd. Familie gewissenhafte **Pension** für soliden Preis. Näheres **Königsstr. 11** im Destillationsgesch.



## Reiche Heirath!

Durch **vorzügliche Verbindungen** in den **besseren** Kreisen vermittle seit einer **langen Reihe von Jahren sehr feine Partien.**
**Streng reelle, absolut discrete und höchst coulante Ausführung.** [031]
**Adolf Wohlmann,**
**Ernststraße 6, II.**
**Adresse erbitte genau.**

**Reiche Heirath!**
Durch vorzügliche Verbindungen in den besseren Kreisen vermittle seit Jahren feine Parthien. Absolute Discretion.
Rückporto erbeten. [1225]
**Julius Wohlmann,**
**Breslau, Oderstr. 3, III.**

## Gesunde billige Kost für das deutsche Volk!

Wer für **1 Mark vierteljährlich** eine **tägliche,** frisch und volksthümlich gehaltene **liberale** Zeitung lesen, dieselbe aber erst **prüfen** will, der bestelle sich bei der unterzeichneten Expedition eine **Probenummer** der vom 1. April ab erscheinenden [1233]

**Berliner Morgen-Zeitung**
nebst täglichem **„Familienblatt".**

Dieses von **Ed. Müller-Gotha** redigirte, liberale Volksblatt bringt täglich **Leitartikel,** politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handels-Nachrichten nebst Courszettel der Berliner Börse und in dem **täglichen „Familienblatt" spannende Romane** bekannter Schriftsteller, zuerst:

**„Geheimnißvolle Mächte"** von **Rodt-Calkum.**

Außerdem noch eine Fülle interessanten Lesestoffes, sowie eine sogenannte **„Spielecke"** mit Räthseln, Rebus-, Scat-Aufgaben 2c. **Abonnements-Anmeldungen nehmen alle Reichspostanstalten,** sowie die **Landbriefträger** jederzeit gegen Zahlung von **1 Mark** für das **Vierteljahr** entgegen.

**Die Expedition der Berliner Morgen-Zeitung,**
Berlin **SW.**

## Großer Möbel-Verkauf!

Einige Hundert Zimmer completer **Ausstattungs-Möbel** in gediegener, stylgerechter Ausführung, bestehend aus **Salons** in den feinsten **Seiden- u. Friese-Plüschen,** prachtvollen **Herren- u. Speisezimmern** in **Eiche,** hocheleganten **Wohn- u. Schlafzimmern** in **Nußb.,** matt u. blank; alle anderen Möbel in überraschender Auswahl werden bei mir unter langjähriger Garantie 20 pCt. billiger wie in jedem Magazin abgegeben. Nur bei **D. Silberstein,** Neue Taschenstraße 14, part., 1., 2. u. 3. Etage, früher Rehorst'sche Fabrik. [4015]

## Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Gesellschaft nunmehr auch **gegen den Wasserverlust, bezw. gegen den dadurch entstehenden materiellen Schaden versichert, welcher den Hauseigenthümern durch Rohrbruch oder Offenlassen der Hähne verursacht wird.**
Frankfurt a. M., den 26. Februar 1889. [3888]

**Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden.**

Die unterzeichneten General-Agenten obiger Gesellschaft halten sich zum Abschluß von Versicherungen zu **festen** u. **billigen** Prämien
1) gegen Wasserleitungsschäden an Gebäuden, Mobilien u. Waaren,
2) gegen Wasserverlust durch Rohrbruch oder Offenlassen der Hähne,
3) zur event. Mitübernahme der Reparaturen der Wasserleitungsanlagen
hiermit bestens empfohlen.
**Breslau,** den 28. Februar 1889.

**Fr. Zimmermann,** Ring Nr. 31. **Alb. Schiemann,** Taschenstr. 19 (vom 16. März ab Feldstr. 16).

Am 1. April d. J. wird die Personen-Haltestelle Imielin, auf welcher bisher nur Holz- und Steine-Sendungen zu den Frachtsätzen der jeweilig hintergelegenen Station Brzezinka bezw. Neuberun zur Beförderung angenommen wurden, allgemein für den Eil- und Stückgut-, sowie für den Wagenladungsverkehr eingerichtet. Die Entfernungen und Frachtsätze für den Localverkehr werden in dem am 1. April c. herauszugebenden Nachtrag II zum Local-Güter-Tarife bezw. Nachtrag I zum Local-Kohlen-Tarife enthalten sein. Auskunft über die Höhe der Frachtsätze ertheilt schon jetzt das Verkehrs-Bureau. [1244]

Abfertigung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren findet auf der Haltestelle Imielin nicht statt. Ebenso dürfen Sprengstoffe von und nach dieser Haltestelle nicht befördert werden.
Breslau, den 5. März 1889.
**Königliche Eisenbahn-Direction.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind folgende Firmen eingetragen worden:

| Lfde. Nr. des Registers. | Bezeichnung des Firmen-Inhabers. | Ort der Niederlassung. | Bezeichnung der Firma. | Zeit der Eintragung. |
|---|---|---|---|---|
| 587 | Kaufmann **Paul Felbier** in Ratibor | Ratibor | **Paul Felbier** | 2. Febr. 1889. |
| 588 | Fabrikbesitzer **Leo Braun** in Ratibor | Ratibor | **Leo Braun Nagelfabrik** | 7. Febr. 1889. |
| 589 | Korkwaaren-Fabrikant **Isaak Jacobowitz** in Ratibor-Ostrog | Ratibor-Ostrog | **J. Jacobowitz** | 7. Febr. 1889. |
| 590 | Kaufmann **Felix Lustig** in Ratibor | Ratibor | **F. Lustig** | 16. Febr. 1889. |
| 591 | Kaufmann **Josef Heimann** in Ratibor | Ratibor | **J. Heimann** | 25. Febr. 1889. |
| 592 | Kaufmann **Johann Titze** in Bosatz | Bosatz | **Johann Titze** | 25. Febr. 1889. |
| 593 | Bäckermeister **Carl Kroemer** in Ratibor | Ratibor | **Carl Kroemer** | 26. Febr. 1889. |
| 594 | Kauffrau **Josefa Hauslik,** geb. **Dostal,** in Ostrog | Ostrog | **J. Hauslik** | 26. Febr. 1889. |
| 595 | Kaufmann **Carl Pyttlik** in Ratibor | Ratibor | **Carl Pyttlik** | 1. März 1889. |
| 596 | Kaufmann **Georg Klamka** in Ratibor | Ratibor | **Georg Klamka** | 1. März 1889. |
| 597 | Kaufmann **Hermann Wieczorek** zu Bosatz | Bosatz | **H. Wieczorek** | 2. März 1889. |

Ratibor, den 2. März 1889. [3110]
**Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.**

**Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 575 das Erlöschen der Firma [1243]

**A. Raschkow**

zu Waldenburg heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 4. März 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unserem Gesellschaftsregister ist die unter Nr. 49 eingetragene Firma

**Simon Fraenkel & Sohn**

heut gelöscht worden. [3109]

Oppeln, den 2. März 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 16, woselbst die offene Handelsgesellschaft in Firma

**Spinn- und Appretur-Anstalt zu Nieder-Walditz, Josef Niesel, Adolf Conrad, W. N. Grüssner & Comp.**

mit dem Sitz zu Neurode, vermerkt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden: [3111]

Die Handelsgesellschaft, aus welcher inzwischen die Tuchmacher **Anton Eckert, Anton Teichmann, Franz Steuer** und **August Tolde** aus Neurode ausgeschieden sind, ist durch Uebereinkunft der Betheiligten aufgelöst.

Zu Liquidatoren sind die Tuchfabrikanten **Josef Göbert, Carl Thiel** und **Heinrich Conrad,** sämmtlich zu Neurode, ernannt.

In unserem Firmen-Register sind zufolge gleichzeitiger Verfügung die Firmen:

Nr. 87 **G. Becker** zu Neurode,
Nr. 115 **J. C. Freund** zu Köpprich,
Nr. 204 **Jordan & Comp.** zu Neurode,
Nr. 278 **Eduard Moldenhauer** daselbst,
Nr. 301 **Adolf Finger** zu Ludwigsdorf,
Nr. 322 **Portland-Cementfabrik, Alfons Emele** zu Mittelsteine

gelöscht.

Neurode, den 25. Februar 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unserem Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 124 die Firma

**Riesenfeld et Comp.**

zu Gleiwitz und als Gesellschafter sind die Kaufleute **Isidor Riesenfeld und Hugo Brauer,** zu Gleiwitz wohnhaft, eingetragen worden.

Gleiwitz, den 2. März 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

In unserem Procuren-Register ist unter Nr. 87 bezüglich der unter Nr. 117 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Firma [3112]

**„Oberschlesische Eisenindustrie, Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb"**

heut vermerkt worden, daß neben den unter 1 und 2 bereits eingetragenen, zu Gleiwitz wohnhaften Collectivprocuristen

**Victor Zuckerkandl und Johannes Leder**

auch

3) dem **Alexander Israel,**
4) dem **Ludwig Neumann,**
5) dem **Constantin Wolff,**

sämmtlich zu Gleiwitz wohnhaft, dergestalt Collectivprocura ertheilt ist, daß stets zwei der ad 1 bis 5 genannten Collectivprocuristen die Firma zu zeichnen haben.

Gleiwitz, den 28. Februar 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Als Procurist der am Orte Königshütte bestehenden und im Gesellschafts-Register unter Nr. 7 (früher 265) eingetragenen Firma

**H. Cohn**

ist der Kaufmann **Bernhard Cohn** zu Königshütte in unser Procuren-Register unter Nr. 10 am 28. Februar 1889 eingetragen worden. [3116]

Königshütte, den 28. Febr. 1889.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

# 2000 Mark

von einem jungen selbstständigen Kaufmann (eingetragene Firma) zur Vergrößerung seines Geschäfts auf ein Jahr gegen Wechsel und hohe Zinsen zu **leihen gesucht.** [3980]

Gefl. Offerten unter B. 49 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

# Theilhaber

od. solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unannehmlichkeiten bewahren, (Vorsichtsmassregeln bei Eingehung) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik- u. Handelsgesellschaften aller Art. Fco. gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.

---

# Carbolineum!

Eine erste **Carbolineum-Fabrik** (nur allein prämiirt Brüssel) **sucht einen tüchtigen General-Vertreter** (Proprehändl.) **für den Regierungsbezirk Breslau.** Offerten unter **H. V. 428** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [1105]

---

**Ein rentabl. Grundstück** in guter Geschäftslage der Schweidnitzer Vorstadt, best. aus 2 Vorderhäusern (in welchen Bäckerei, Fleischerei und Colonial-Geschäft flott betrieben werden) und Eckbauplatz, ist unter günstigen Bedingungen (Restkaufgeld mit $4\frac{1}{2}$ pCt. 2c.) an soliden Reflectanten bald **zu verkaufen.**

Offerten unter L. B. 54 Briefkasten der Bresl. Ztg. [4004]

---

Eine seit vielen Jahren **mit gutem Erfolge betriebene**

# Conditorei und Pfefferküchlerei

**ist bald zu verkaufen event. zu verpachten.** Näheres bei [1204]

**R. Lommel's Wwe. in Oels i. Schl.**

---

Eine neu eingerichtete **Blechgeschirr-Emaillir-Fabrik** in Deutschland, mit großen Räumlichkeiten, Trocken- und Naßmühlen, an ausreichender Wasserkraft, mit großem Teich u. Fischerei, massiven Gebäuden, circa 150 Morgen Gesammtareal, eine halbe Stunde von der Bahn entfernt, im Kohlenrevier, unfern von Blech- u. Stanzwerken, billige Arbeitslöhne, ist **zu verkaufen** event. zu **verpachten.** Offerten an die Exped. d. Breslauer Ztg. unter H. M. 57.

---

Ein **Haus- u. Küchen-Magazin, Glas-, Porzellan- u. Lampen-Geschäft in Breslau,** nachweislich gute Existenz, bei billiger Ladenmiethe, ist wegen anderweitiger Unternehmungen unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Erforderlich 4- bis 5000 Mark.

Offerten unter K. B. 500 hauptpostlagernd **Breslau.** [4023]

---

## Verkauf 1 Delicatessen-,

**Fisch- u. Rauchfischwaaren-Gesch.,** seit viel. Jahr. m. best. Erfolge betrieben, weg. Krankh. d. Bes. zu verk., auch sofort z. übernehm. Nur Selbstrefl. erf. Näh. bei **M. Singer,** Gräbschenerstr. 31.

---

**1 Geldschrank,** gebraucht, u. Auswahl neue, billigst Rosenthalerstr. 16.

---

**Dampfmaschine** von 10 Pfdkr. mit größerem Kessel, Transmissionen, ca. 100 Mtr. Dampfheizungsrohre u. Wärmapparate, alles fast neu, sof. **zu verk.** Off. u. A. D. 53 Exp. d. Bresl. Ztg.

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ges. e. gepr. israel. Erzieh., w. gut musik., zu ein. 8jähr. Mädch. n. Galiz. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

---

**Ges.** e. geb. Frl. z. Gesellsch. u. Stütze e. einz. Dame, g. Zeugn. sow. pers. Vorst. nothw., d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

---

**Wien.**

**3 israelitische Erzieherinnen,** musikalisch, 800—1200 M. Gehalt, für Oesterreich-Ungarn engagirt das Institut Frau **Julie Beck, Wien,** Stephansplatz 8. [3674]

---

**Suche** zum 1. April cr. eine **Kindergärtnerin** (Isr.) für meine 3 Knaben im Alter von 8, 6 und $2\frac{1}{2}$ Jahren. [3103]

Bewerbungen mit Gehalts-Ansprüchen sind zu richten an **N. Kaufman, Inowrazlaw.**

---

Eine **gewandte, tüchtige,** selbstständige [1238]

## Verkäuferin für mein Putzgeschäft

**gesucht.** Auch ist die Stellung

## einer Cassirerin

**vacant.**

**V. Kronheim, Glogau.**

---

Per 1. April suche eine gewandte

## Verkäuferin.

**Carl Zweig, Oels i. Schl., Posamenten- und Wollwaaren-Geschäft.** [2920]

---

Eine flotte

## Verkäuferin,

welche die Posamentier-, Kurz- und Wollwaarenbranche erlernte, **suche** zum sofortigen Antritt. [3115]

Zeugn. u. Photographie erwünscht.

**J. Oberski, Jauer.**

---

**Ein junges Mädchen,** seit 7 Jahren in der Kurz-, Posament.-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche thätig, **sucht,** gest. auf Ia.-Referenzen, per 1. April event. später **Engagement** als **Verkäuferin.** [4008]

Gefl. Offerten erbitte unt. Chiffre A. B. 100 postlagernd **Thorn.**

---

Eine **tüchtige und zuverlässige,** ältere [3108]

## Schankschleußerin

wird für eine einfache Gastwirthschaft für 1. April c. bei gutem Gehalt gesucht.

Offerten unter **A. B. 66** postlag. **Striegau.**

---

**Köch.** u. Stubenmädch. v. 10 bis 15 Thlr. **sucht** f. hochf. Häus. **P. Grossmann,** Reußen-Ohle 4.

---

# Ein Commis

für **Specerei- und Manufacturwaaren,** polnisch sprechend, wird per 1. April cr. **gesucht** von [3121]

**Consum-Verein Scharley, e. G.**

Briefmarken verbeten.

---

Ich **suche** zum baldigen Antritt einen

# Volontair oder Lehrling

für das kaufmännische Comptoir. Kenntniß der Stenographie erwünscht.

**Louis Rappaport,** Maschinenfabrik,

[4001] **Friedrich-Wilhelmstraße 13.**

---

Eine perf. **Köchin** empf. sich den geehrt. Herrschaften für Stadt und Land zu allen Festlichkeiten. [3822]

Fr. **Wiedewilt,** Gr. Dreilindengasse 10.

---

**Ein Rechnungsführer, Registrator** empfiehlt sich unter bescheidenen Ansprüchen unter K. M. 160 Expedition der Bresl. Ztg. [1215]

---

**Ein erfahrener Kaufmann** bittet um **Beschäftigung** unt. K. M. 160 Exped. der Bresl. Ztg. [1235]

---

## Vertrauensstellung.

Eine Provinzialbank **sucht** zum möglichst baldigen Antritt eine im Bankgeschäft erfahrene, zu einer Vertrauensstellung geeignete Persönlichkeit. Beste Empfehlungen unbedingt erforderlich. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche oder der bisherigen Bezüge und unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung sind zu richten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.,** sub Chiffre **G. J. 660.** [1176]

---

Ein tüchtiger, gewandter

## Buchhalter

**und Correspondent** mit guten Zeugnissen und Ia Referenzen wird gesucht. [3106]

Offerten sub **J. K. 166** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Marken verbeten.

---

Ein **tüchtiger zuverlässiger**

## Reisender

**wird** per bald oder per 1. April cr. zu engagiren **gesucht.** [3127]

**Julius Lomnitz, Destillation u. Kornbrennerei, Schweidnitz.**

---

## Reisender

für **Colonial-Waaren gesucht.**

Offerten mit bisheriger Stellung **sub L. F. postlagernd Breslau.**

Kostenfreie Auskunft. [3056]

---

**Ein** cautionsf., jung., verh. **Kaufm.,** Soldat gewesen, energisch und fleißig, mit schriftl. **Arb.** vertraut, wie auch für die **Reise geeignet, sucht** einen möglichst selbstständigen **Posten.**

Offerten unter C. E. 44 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3964]

---

**1 Commis,** der im Luxusw.-, Lampen- u. Metallw.-Geschäft thätig war, **wird** für 1. April **verlangt** und Angebot mit Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. u. Bild erbeten unter C. L. 36 Exped. der Bresl. Ztg. [3911]

---

**Für** mein **Colonial- und Eisenwaarengeschäft suche** per ersten April cr. einen **jungen Commis.**

**L. Herzberg, Nicolai.**

---

## Commis-Gesuch.

Für mein **Modewaaren-, Herren- und Damen-Confectionsgeschäft,** verbunden mit **Band- u. Weißwaaren,** suche einen durchaus tüchtigen Verkäufer per 1. April cr.

**Joseph Pinkus,**

[3133] **Tarnowitz.**

---

## Herren-Confection.

Ein tüchtiger selbständiger **Verkäufer wird** für Apolda per sofort eventl. 15. März bei hohem Gehalt zu engagiren **gesucht.** Offerten u. Photographie nebst Gehaltsansprüche ohne Station sind zu richten an

**M. Gottheiner, Görlitz.**

---

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft suche** ich per 1. April cr. einen tüchtigen [3087]

## Verkäufer.

**E. Schwenk, Grottkau.**

---

## Verkäufer-Gesuch.

**Für m. Posam.-, Woll-, Weiß- und Putz-Geschäft suche per 1. April einen gew. fein. Verkäufer isr. Conf., der die Branche genau kennt u. zu decoriren versteht. Bewerb. woll. sich unt. Zeugn.-Abschr. wenden an L. Orbach, Rostock i. M.** [3128]

---

Für mein **Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft suche** per bald event. 1. April einen tüchtigen

## Verkäufer,

der poln. Sprache mächtig. [3132]

**Joseph Pesch, Gleiwitz.**

---

Für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung suche** ich per 1. April c. einen gewandten

## Verkäufer,

der Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

**Bernhard Prager,**

[2981] **Kreuzburg OS.**

---

**Ein** praktischer **Destillateur,** verheirathet, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlung, auch als Ausschänker, sofort **Stellung.** Offerten unter A. 58 in der Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

---

**Ein junger prakt. Destillateur, in schriftlichen Arbeiten firm, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen und Zeugnisse, Stellung per 1. April a. cr.** [3866]

**Gefällige Offerten sub L. M. 500 postlagernd Liegnitz.**

---

Für mein **Colonial-, Mehl-, Schnittwaaren- u. Eisengeschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen

## jungen Mann,

der mit der einfachen Buchführung und der polnischen Sprache vertraut sein muß. [3058]

**H. Bartenstein, Ratiborhammer.**

---

**Ein junger Mann,** tüchtiger Verkäufer und Lagerist, welcher seit 7 Jahren in der Kurz-, Posamentier-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche thätig, sowie mit der einfachen und dopp. Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, **sucht,** gestützt auf Ia.-Referenzen, pr. 1. April anderw. **Engagement.** [4009]

Gefl. Offerten unt. Chiffre M. S. 100 postlagernd **Thorn** erbeten.

---

Für ein **oberschlesisches Hüttenwerk** wird ein gewandter

## Registrator

zu **engagiren gesucht.** Reflectirende, welche sich nachweislich bereits in derartiger Stellung bewährt haben, werden ersucht, ihre Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **L. 190** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [1241]

---

## Ein Zuschneider

für ein Herren-Confections-Geschäft nach Maaß, in einer größeren Provinzialstadt, **wird** zum baldigen Antritt **gesucht.** Gefl. Offerten an

**M. Lichtenstein, Breslau, Albrechtsstraße 33, I.**

---

## 1 Platzmeister,

welcher die **Holzbranche** genau kennt, der polnischen Sprache vollst. mächtig, der einfache Buchführung versteht und bereits mehrere Jahre in Holzdetail-Geschäften conditionirt hat, wird bei hohem Gehalt per bald oder 1. April d. J. **engagirt.**

Offerten mit Angabe des bish. Wirkungskreises n. die Exped. der Breslauer Ztg. unter Chiffre B. 165 entgegen. [3105]

---

## Tüchtiger Ziegelmeister

bei festen Sätzen für fertiges Fabrikat per 1. Juli gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sub **L. L. 100** postlagernd **Neisse** erbeten. [3134]

---

Für m. **Gar- u. Rohlederhdlg.** suche einen [3135]

## Lehrling.

**Louis Sussmann, Leobschütz.**

---

Für meine **Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibmaterialien-Handlung** suche ich per 1. April cr. einen [3107]

## Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

**Rawitsch. Birkenstock'sche Buchhandlung,** S. Markus.

---

## Ein Lehrling

findet sofort Stellung bei [3104]

**Paul Baender, Special-Atelier für Herren-Garderobe u. Wäsche, Myslowitz OS.**

---

Für mein **Specerei- & Schnittwaaren-Geschäft** suche ich einen

## Lehrling

jüdischer Confession per sofort oder 1. April a. c. [3057]

**L. Freund, Beuthen OS., Krakauerstr. 32.**

---

## Einen Lehrling

**suchen** wir mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie. [3987]

**Riesenfeld & Wachsner,** Reuschestr. 8/9 (Ecke Büttnerstr.), **Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik.**

---

## Einen Lehrling

[1203] sucht die Feilenhauerei von **Robert Rüster** in **Glogau.**

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Trinitasstraße 1,** nahe am König Wilhelm-Gymn., hocheleg. 1. Et. mit Badecab. f. 950 Mk. p. 1. April.

---

## Museumsplatz 7

ist per April die kleinere Hälfte der 3. Etage zu vermiethen, 3 Zimmer, Zwischencabinet 2c. [4000]

---

## Frequente Ecke,

1. Etage vornh., **Neue Weltstr. 40,** Eing. Nicolaistr., für 600 Mark per 1. April cr. zu vermiethen. [4007]

---

## Scheitnig, Parkstraße 29,

an der Pferdebahnstrecke gelegen, sind Sommerwohnungen zu vermiethen.

---

**Am Kgl. Wilh.-Gymnasium,** Trinitasstraße 6, ist per **ersten April** das **Hochparterre,** 3 Zimmer, gr. Cabinet, Küche, Entree 2c., zu vermieth., **hübscher Garten.** [3131]

---

## Eisenbahn-Course

vom 1. October 1888 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

### Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

**Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:**

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. Oberschl. B.).

**Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:**

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B., nur von Reichenbach).

**Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:**

Abg. 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

### Oberschlesische Eisenbahn.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**

Abg. 5 U. 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

**Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:**

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

**Breslau, Glatz, Mittelwalde:**

Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

**Breslau—Zobten—Ströbel:**

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.

Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

### Breslau-Freiburger Eisenbahn.

**Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:**

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. (Expresszug, nur bis Sorgau). — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 7 U. Ab. (Expresszug, nur von Sorgau). — 9 U. 30 M. Ab.

**Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:**

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

**Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:**

Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 5 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. Ab.

### Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

**Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:**

Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 3 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 19 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 24 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 58 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

**Breslau-Trebnitz:**

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

---

## Telegraphische Witterungsberichte vom 8. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temperat. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 746 | 4 | NW 5 | h. bedeckt. | |
| Aberdeen | 745 | 0 | W 2 | heiter. | |
| Christiansund | 748 | 2 | OSO 4 | bedeckt. | |
| Kopenhagen | 758 | —2 | SSO 5 | Dunst. | |
| Stockholm | — | — | — | — | |
| Haparanda | — | — | — | — | |
| Petersburg | 774 | —11 | SSO 1 | bedeckt. | |
| Moskau | 781 | —20 | SSO 1 | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 746 | 4 | WSW 4 | wolkig. | |
| Cherbourg | 744 | 9 | SSW 6 | bedeckt. | |
| Helder | 749 | 5 | S 2 | Regen. | |
| Sylt | 751 | 1 | S 4 | bedeckt. | |
| Hamburg | 755 | —1 | SO 3 | bedeckt. | |
| Swinemünde | 761 | —4 | SSO 6 | wolkig. | |
| Neufahrwasser | 767 | —13 | S 2 | wolkenlos. | |
| Memel | 770 | —12 | SSO 4 | heiter. | |
| Paris | — | — | — | — | |
| Münster | 753 | 3 | S 2 | wolkig. | |
| Karlsruhe | 758 | 4 | still | Dunst. | |
| Wiesbaden | 757 | 3 | SO 2 | bedeckt. | |
| München | 760 | —8 | SO 2 | wolkig. | |
| Chemnitz | 761 | —1 | SO 3 | wolkig. | |
| Berlin | 761 | —5 | SO 4 | h. bedeckt. | |
| Wien | 765 | —8 | still | Nebel. | |
| Breslau | 764 | —8 | SO 3 | wolkig. | |
| Isle d'Aix | — | — | — | — | |
| Nizza | — | — | — | — | |
| Triest | — | — | — | — | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums von über 780 mm über dem Innern Russlands und einem Depressionsgebiete unter 745 mm über Grossbritannien wehen über Central-Europa schwache bis frische südliche und südöstliche Winde, unter deren Einfluss die Temperatur erheblich gestiegen ist. In West-Deutschland ist Thauwetter, stellenweise mit Regenfällen, eingetreten. In den nordöstlichen Gebietstheilen dauert die strenge Kälte bei heiterer Witterung noch fort.

---

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.